

# Preußische Allgemeine



Nr. 51/52 · 20. Dezember 2024

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

Einzelverkaufspreis: 4,40 €



## Gesegnete Weihnachten

Die Preußische Allgemeine Zeitung wünscht allen Lesern ein frohes Fest und ein glückliches neues Jahr 2025!



Ausstellung Lüneburg widmet sich dem Winter in Ostpreußen Seite 11



Madonna am Berg Eine Weihnachtsgeschichte von Arno Surminski Seite 23

VON RENÉ NEHRING

GEDANKEN ZUR ZEIT

## Wenn das frohe Fest ohne frohe Botschaft bleibt

Warum sich die Deutschen in diesem Jahr zu Weihnachten zwar viel von ihren Parteien wünschen dürfen – zugleich jedoch wenig erhoffen sollten

Selten passte die Zeit des Advent zur politischen Lage so wie in diesem Jahr. Wo für gewöhnlich die kleinen und großen Kinder ihre Wünsche zum Fest aufschreiben, erscheinen diesmal die deutschen Parteien vor dem Wahlvolk und werben um dessen Gunst. Wie auf einem Weihnachtsmarkt bieten dabei SPD und Grüne, Union und FDP, AfD und BSW in eilig zusammengeschusterten Wahlprogrammen mal die Senkung einer Steuer oder Abgabe und mal die Anhebung einer Leistung wie Rente oder Kindergeld an. Manch Wettbewerber versucht auch, die Herzen mit dem Versprechen von Bürokratieabbau oder der Abschiebung straffällig gewordener Migranten zu erwärmen.

Auslöser dieser seltenen vorweihnachtlichen Erscheinung ist das Scheitern der Ampelregierung Anfang November und die am 16. Dezember von Bundeskanzler Scholz gestellte Vertrauensfrage, die dieser wunschgemäß verlor, was vermutlich im Februar 2025 zu Neuwahlen führen wird. Ob die Aussicht darauf in Zeiten tausendfacher Firmenschließungen samt hunderttausendfachen Stellenabbaus, in Zeiten alltäglicher Messergewalt im Inneren sowie einer explosiven Lage um uns herum auch eine frohe Botschaft ist, kann indes bezweifelt werden.

Schon die Bundestagsdebatte anlässlich der Scholz'schen Vertrauensfrage ließ erahnen, dass sich auf absehbare Zeit kaum etwas ändern wird im Land. Da traten der Kanzler und sein Wirtschaftsminister Habeck vor die Nation, versprachen das Blaue vom Himmel – und gingen mit keinem Wort darauf ein, wie verheerend ihre bisherige Politik für die Portemonnaies der kleinen Leute und für die Geschäftsgrundlage deutscher Unternehmen war.

Dafür, dass insbesondere Habeck kaum mit kritischen Fragen rechnen muss, sorgen wie gewohnt die Leitmedien, die dem Grünen nach dessen Rede zur

Vertrauensfrage allen Ernstes ein staatsmännisches Auftreten attestierten, nur weil dieser am Rednerpult einen Dackelblick aufsetzte und auf Attacken gegen die Wettbewerber verzichtete. Daran, dass derselbe Mann eine historische Wirtschaftskrise zu verantworten hat und obendrein wie kein Zweiter widerspenstige Bürger schon für kleinste Kritik anzeigt, erinnerten die Kollegen ihre Leser, Hörer und Zuschauer lieber nicht.

Ganz anders als ihre bisherigen Partner treten indes die Liberalen auf. Sowohl in den Äußerungen ihres Frontmannes Lindner als auch in ihrem Wahlprogramm – in dem sie unter anderem massive Steuererhöhungen und die Einhaltung der Schuldenbremse versprechen – belegen sie, dass sie mit der Ampel gebrochen haben. Umso mehr müssen sie sich Fragen gefallen lassen, warum sie zuvor gegen ihre Überzeugungen die Habecksche Wärmewende, das Gleichstellungsgesetz der Grünen Lisa Paus oder auch die Turboeinbürgerung von Innenministerin Faeser mitgetragen haben.

### Wünsche ohne Gewähr

Gemäß aktuellen Umfragen hängt das, was die Deutschen in naher Zukunft erwarten können, ohnehin weniger von den Ampelparteien als vielmehr von der Union ab, die seit Monaten stabil bei über dreißig Prozent liegt. Hier sorgte zuletzt ausgerechnet Spitzenmann Merz für erhebliche

Verunsicherung, als er – nachdem er zuvor der CDU ein neues Grundsatzprogramm verordnet hatte, das die Partei wieder stärker in Richtung der Politik Adenauers, Erhards und Kohls rückt – erklärte, sich in einem von ihm geführten Kabinett auch Habeck als Wirtschaftsminister vorstellen zu können. Und obendrein kritisierte Merz FDP-Chef Lindner für dessen Lob des argentinischen Präsidenten Milei, der gerade dabei ist, einen verkrusteten Staatsapparat zu zerschlagen.

Da Merz als überzeugter Marktwirtschaftler gilt, kann man davon ausgehen, dass diese Äußerungen dem Bewusstsein geschuldet sind, für die Wahl zum Bundeskanzler auf einen Koalitionspartner angewiesen zu sein. Dass er dafür ausgerechnet Habeck, das Gesicht der Wirtschaftskrise, geeignet hält, sorgt jedoch für blankes Entsetzen bei den eigenen Anhängern wie auch bei der Schwesterpartei CSU. Oder, wie es der „Welt“-Journalist Hans-Ulrich Jörges dieser Tage formulierte: Merz' Äußerungen rauschten in die eigenen Reihen „wie eine russische Gleitbombe“.

Dass die Auswahl diesmal besonders groß ist, liegt vor allem am BSW. Nachdem die Linksaußen-Genossen in den letzten hundert Jahren wahlweise als USPD, KPD, SED, PDS und zuletzt „Die Linke“ firmierten, tritt der lebendigste Teil der Bewegung nun unter diesem Namen in Erscheinung. Jüngste Umfragen zeigen indes für die Neulinge schon wieder nach unten,

während die „Mutterpartei“ „Die Linke“ stabil bei drei Prozent liegt.

Deutlich zulegen bei der kommenden Wahl dürfte die AfD. Doch obwohl sie stabil in nahezu allen Parlamenten vertreten ist, dürfte sie auch in der neuen Legislaturperiode keine relevante Rolle spielen. Hauptgrund dafür ist die von den etablierten Parteien gezogene „Brandmauer“, die zuletzt immer absurder wird, weil sie dazu zwingt, Koalitionen nicht mehr danach zu bilden, was inhaltlich zusammenpasst, sondern entlang der Frage, wie sich noch irgendwie ein Bündnis zustande bringen lässt, dass nicht von der AfD abhängig ist.

Allerdings zeigen jüngste Beispiele, dass auch die AfD kräftig an der Brandmauer mitbaut. So erntete der sächsische Landesvorsitzende Urban nach einem Treffen mit Ministerpräsident Kretschmer und der Überlegung, unter Umständen eine CDU-Minderheitsregierung dulden zu können, heftige Kritik vom Bundesvorsitzenden Tino Chrupalla. Und wie um sicherzugehen, dass auch wirklich niemand aus den etablierten Parteien auf die Idee kommt, mit der AfD reden zu wollen, verbreitete der thüringische Landesvorsitzende Höcke eine Karikatur aus einer SS-Zeitung voller antisemitischer Klischees.

Und so zeigt sich, dass die Deutschen sich zu Weihnachten zwar einiges von ihren Parteien wünschen dürfen. Doch darauf, dass diese Wünsche auch in Erfüllung gehen, sollten sie lieber nicht vertrauen.

IN DIESER AUSGABE

### Politik

Wie Donald Trumps ältester Sohn im Schatten seines Vaters die Strippen zieht Seite 6

### Kultur

Vor 200 Jahren schrieb der Thüringer Ernst Anschütz das Lied „O Tannenbaum“ Seite 9

### Das Ostpreußenblatt

Gotteshäuser im nördlichen Ostpreußen zwischen gestern und heute Seite 13

### HINWEIS

Die vorliegende PAZ 51/52 ist eine Doppelausgabe. Die nächste Folge erscheint am 3. Januar 2025.



Lesen Sie die PAZ auch auf unserer Webseite paz.de



ZKZ 05524 – PVST. Gebühr bezahlt

**Pariser Kathedrale Notre Dame** als Fundgrube für Restaurierer und Historiker – Dicke Mauern waren mit Eisenklammern „getackert“ – Statt schwerer Eichenbalken wurden dünne, biegsame Bäume verwendet

# Notre-Dame – Glücksfall im Unglück

Restaurierungsmaßnahmen nach Feuerkatastrophe förderten unzählige Bau- und Archäologie-Geheimnisse zutage

VON WOLFGANG KAUFMANN

**G**otische Kirchen symbolisieren den Weg von der Finsternis zum Licht, wie er jedem wahren Gläubigen offenstehen soll. Dabei durchlebten die steingewordenen Zeugnisse des Strebens nach Erlösung oft auch selbst Phasen der Dunkelheit, aus denen sie dann wie Phönix aus der Asche aufstiegen. Jüngstes Beispiel hierfür ist die Wiedereröffnung der Kathedrale Notre-Dame de Paris.

Die römisch-katholische Bischofskirche in der französischen Hauptstadt, welche zwischen 1163 und 1345 erbaut wurde und zu den bedeutendsten historischen Monumenten des Mittelalters zählt, wurde am 15. und 16. April 2019 von einem verheerenden Großbrand heimgesucht, dessen Ursachen bis heute nicht wirklich geklärt worden sind.

Durch das Feuer stürzte das höchste Bauteil der Kathedrale, der Vierungsturm, auf den ebenso in Flammen stehenden hölzernen Dachstuhl, der daraufhin in das Mittelschiff krachte. Gleichzeitig sorgte die Hitze des Brandes für ein Schmelzen der Bleiabdeckung des Daches sowie für massive Schäden am Mauerwerk und der Inneneinrichtung des Gotteshauses.

## 1035 wertvolle Trümmerteile

Das machte groß angelegte Wiederaufbau- und Restaurierungsmaßnahmen nötig, die fünf Jahre in Anspruch nahmen und insgesamt über 700 Millionen Euro verschlangen. Obwohl der französische Staat seit 1905 alleiniger Eigentümer von Notre-Dame ist, wurde die Schadensbeseitigung ausschließlich mit Spenden von 340.000 Geldgebern aus 150 Staaten der Welt finanziert. Diese erreichten letztlich sogar eine Höhe von 846 Millionen, sodass nun auch noch Mittel für andere Sanierungen, wie an den Strebepfeilern der Apsis, zur Verfügung stehen.

Während der Arbeiten eröffnete sich den Archäologen und Mittelalterhistorikern die bislang nie dagewesene Chance, einige ungelöste Geheimnisse des Bauwerkes und seiner Geschichte zu lüften.

Insofern erwies sich der Brand – so fatal er per se auch war – als unerwartetes Geschenk für die Wissenschaft.

Weil die herabgestürzten Balken des Dachstuhls etliche Bodenplatten zertrümmert hatten, konnten Experten vom Centre national de la recherche scientifique (CNRS) und Institut national de recherches archéologiques préventives (INRAP) erstmals systematische archäologische Grabungen im Inneren der Kirche vornehmen. Dabei fanden sie 1035 Fragmente von Skulpturen und Gebäudeteilen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die früheren „Restaurierungen“ oder Akten von Vandalismus zum Opfer gefallen waren.

Darüber hinaus kamen fast einhundert bislang unbekannte Gräber zutage, was die Gesamtzahl der registrierten Bestattungen in Notre-Dame auf mehr als

500 erhöhte. Besonderes Aufsehen erregten zwei Bleisärge, die von Forschern um den Anthropologen Eric Crubézy von der Université Toulouse geöffnet wurden, wonach eine Identifizierung der darin liegenden Toten erfolgte. Bei dem Ersten handelt es sich um Antoine de la Porte, einen Kanoniker der Kathedrale, der 1710 mit 83 Jahren starb, und beim Zweiten um Joachim du Bellay. Dieser zählte zu den bedeutendsten französischen Lyrikern Mitte des 16. Jahrhunderts und erlag in der Nacht vom 1. zum 2. Januar 1560 mit nur 37 Jahren einem Herzanfall.

## Kluge Baumeister am Werk

Weitere Ergebnisse der Grabungen waren die Freilegung von Bauschutt aus dem 16. Jahrhundert und einer rund drei Meter hohen Mauer durch Experten des INRAP

um Xavier Peixoto. Die Mauer ist älter als Notre-Dame selbst und war sicher Teil eines Vorgängerbaus. Infrage kommen hier eine schlichte frühchristliche Kirche, eine merowingische Basilika aus der Zeit des Frankenkönigs Childebert I. (497–558) sowie eine karolingische beziehungsweise romanische Kathedrale.

Desgleichen gewannen die Wissenschaftler eine Fülle neuer Erkenntnisse über mittelalterliche Bautechniken und -materialien. So stellte sich heraus, dass das Gewölbe des Kirchenschiffs, in das der Vierungsturm große Löcher gerissen hatte, nur halb so dick war wie vermutet, nämlich zwölf bis 15 Zentimeter. Aufgrund der so erreichten Gewichtseinsparung konnten die Baumeister dem Kirchenschiff seine beeindruckende Höhe von 32 Metern geben.

Ansonsten verriet die verwendeten Steine noch manch anderes. Beispielsweise geht aus einer bislang unbekanntenen Inschrift am Schlussstein des Gewölbes im Südarm des Querschiffs hervor, dass dieses erst 1728 vollendet wurde. Insgesamt begutachteten die Forscher 650 Paletten mit herabgestürzten Decken- und Wandteilen. Dabei analysierten sie auch das einstmalig verwendete Mörtelgemisch, welches die Steine zusammenhielt. Dieses erwies sich als erstaunlich fest und zugleich extrem flexibel. Deshalb widerstand der Kirchenbau auch jahrhundertlang allen Stürmen, Erschütterungen und Temperaturschwankungen.

## Überraschende Materialien

Ebenso überraschte die große Zahl von Eisenklammern, die der Konstruktion zusätzliche Stabilität verliehen und schon in der ersten Bauphase zum Einsatz kamen, was bislang unbekannt war. Den Experten zufolge wirken die Mauern von Notre-Dame wie „zusammengetackert“. Dabei wurden die Klammern in mindestens sechs verschiedenen Eisenhütten Frankreichs gefertigt. Das spricht für weitverzweigte Handelsnetze.

Und dann wären da noch die Hölzer im Dachstuhl, die von rund 2000 Bäumen stammen. Erstmals konnten diese untersucht werden. Dabei fanden Frédéric Epaud und Alexa Duffraise von CNRS heraus, dass es sich nicht wie angenommen um Balken aus dicken alten Eichen handelt, sondern um dünne hohe Stämme relativ junger Eichen. Die Bäume waren zudem in engen Abständen gepflanzt worden, damit sie möglichst wenig Äste entwickelten. Dadurch blieben sie dann auch besonders biegsam: „Besser und widerstandsfähiger kann man es nicht machen“, beurteilte Epaud diese kluge Verfahrensweise der mittelalterlichen Baumeister. Unabdingbare Voraussetzung für die gleichzeitige Bereitstellung vieler solcher Bäume, welche für ihr Wachstum rund 50 bis 60 Jahre benötigten, war die rechtzeitige Abstimmung mit den Forstleuten. Das wiederum zeugt von einer ausgesprochen weitsichtigen Planung.



Die beiden viereckigen Türme, die dem überaus langen und mächtigen Kirchenschiff der Kathedrale vorstehen, sind das charakteristische Merkmal des Pariser Gotteshaus Notre-Dame  
Bild: Wikipedia/Ali Sabbagh

## BEWEGENDE HISTORIE

# Vom Pferdestall zur Kaiserkrönungsstätte

Notre-Dame erlebte als Gotteshaus Phasen schändlichster Entweihung bis zu glanzvoll-pompöser Verehrung

Der verheerende Brand im April 2019 war nicht die erste Feuerkatastrophe in der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Wie der Chronist Guillaume le Breton berichtete, standen bereits Anfang des 13. Jahrhunderts Teile der Inneneinrichtung der damals noch gar nicht komplett fertiggestellten Kirche in Flammen. Schuld hieran waren die Kerzen eines Einbrechers. Und im späteren Verlauf des Mittelalters und der Frühen Neuzeit brannte es wohl ebenfalls noch mehrmals im eher kleineren Umfang.

Dann kam die Französische Revolution, die mit großer Zerstörungswut gegen christliche Gotteshäuser einherging. So wurden die 28 Skulpturen der Könige von Juda in der Königsgalerie an der Außenfassade von Notre-Dame enthauptet, weil sie fälschlicherweise als Abbilder früherer französischer Herrscher gehalten wur-

den. Parallel dazu erfolgte die Zerstörung weiterer Statuen, die Verwüstung des Innenraumes sowie das Einschmelzen vieler Metallgegenstände in der Münzprägestätte von Paris. Dem schloss sich am 10. November 1793 die komplette Entweihung der Kirche durch Umwidmung in einen „Tempel der Vernunft“ an.

## Napoleon setzte Zeichen

In der Zeit nach der Revolution verkam das ursprüngliche Gotteshaus weiter. Zuerst diente es als Weinlager und dann als eine Art Mehrzweckhalle, in der sogar Pferde untergestellt wurden. Eine erneute liturgische Nutzung fand erst 1802 mit Genehmigung des Ersten Konsuls der Republik, Napoléon Bonaparte, statt. Der vollzog schließlich auch am 2. Dezember 1804 in der Kathedrale seine Selbstkrönung zum Kaiser der Franzosen. Dem vo-

„Die Kirche hat ärgste Verstümmelungen von allen Seiten erlitten, und ist nun mehr nur noch ein Skelett ...!“

Victor Hugo  
französischer Dichter  
und Schriftsteller

ausgegangen waren einige oberflächliche „Schönheitsreparaturen“, welche den Verfall in keiner Weise aufhielten.

## Ohne Weltkriegsblässuren

Den beklagenswerten Zustand des Bauwerkes beschrieb der große Schriftsteller Victor Hugo im Vorwort seines 1831 erschienenen Romans „Notre-Dame de Paris“: Die Kirche habe „ärgste Verstümmelungen ... von allen Seiten erlitten“ und sei nur mehr ein „Skelett“. Daraufhin gab es etliche Initiativen zur Wiederherstellung des Glanzes der Kathedrale. Als Konsequenz hieraus erhielten die Architekten Eugène Viollet-le-Duc und Jean-Baptiste-Antoine Lassus 1845 den Auftrag, Notre-Dame umfassend zu restaurieren. Die Arbeiten dauerten bis 1865.

Sechs Jahre später wurde die Kirche erneut zum Ziel von Randalierern, als

während der Pariser Kommune im Frühjahr 1871 einige Aufständische das Gotteshaus stürmten und die Sitzbänke anzündeten. Das führte jedoch nicht zu nennenswerten Schäden. Ebenso überstand Notre-Dame die beiden Weltkriege ohne größere Blessuren. Die einzige gezielte militärische Attacke auf die Kathedrale fand am 11. Oktober 1914 statt. Damals warfen deutsche Flugzeuge kleine Bomben auf Paris, von denen eine ins Dach der Kirche einschlug. Außerdem trafen während der Befreiung der französischen Hauptstadt im August 1944 einige Querschläger das gotische Bauwerk, wodurch mehrere der mittelalterlichen Kirchenfenster zu Bruch gingen. Sie wurden durch Scheiben mit modernen abstrakten Motiven ersetzt. Seither gab es bis zum Brand von 2019 zum Glück keine dramatischen Vorkommnisse mehr. W.K.

# Ein neues Pulverfass der Weltpolitik

Während die Menschen in Syrien noch immer den Sturz des Assad-Regimes feiern, wird deutlich, dass die Verschiebung der Kräfteverhältnisse im Nahen Osten nicht ohne Folgen für die globale Sicherheitsarchitektur bleiben wird

VON ALEXANDER RAHR

**A**ls ob das Jahr 2024 nicht genug Knaller verursacht hätte ... Der Sturz von Baschar al-Assad in Syrien verändert über Nacht die bestehende Ordnung im Nahen Osten. Neben dem ungelösten Problem Palästina wird die Syrien-Frage die Gemengelage in der gesamten Region in den nächsten Jahren bestimmen. Die Frage, ob die syrische Zeitenwende die Chance für eine künftige Liberalisierung der arabischen Welt birgt, oder eher einer Expansion des Islamismus im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika Vorschub leistet, dürfte dabei relativ schnell beantwortet werden. Die Vorstellung, nun kehre wie zu Beginn der 2010er Jahre ein Arabischer Frühling zurück, ist dabei ein typisch westlicher Trugschluss, dem Europa bedauerlicherweise in seiner naiven „wertgeleiteten Außenpolitik“ immer wieder unterliegt. Auch der Jubel über die krachende Niederlage Russlands, das mit Assad einen wichtigen Verbündeten verloren hat, ist voreilig.

Tatsächlich sind Russland und der Westen gleichermaßen vom Umsturz in Syrien höchst überrascht worden: die Russen negativ, die USA und die EU hingegen positiv. Russland wird vermutlich seine Militärbasis in Tartus am Mittelmeer verlieren, und damit auch seinen Großmachteinfluss im Nahen Osten. Der Westen wiederum freut sich auf die unverhoffte Chance, die vier bis fünf Millionen syrischen Kriegsflüchtlinge in der EU und Türkei schon bald wieder loswerden zu können und dadurch seine angeschlagenen Sozialbudgets zu entlasten.

## Eine Region in Unordnung

Russland und der Westen werden sich im Nahen Osten rasch neu aufstellen müssen, um nicht als bloße Zaungäste ohne eigene Gestaltungskraft wahrgenommen zu werden. In Wirklichkeit weiß heute kein Mensch, wie die Reise in Syrien weitergeht. Die Erfahrungen, die arabische Länder in jüngster Zeit mit vergleichbaren Umstürzen gemacht haben, führte sie jedenfalls nicht in die Demokratie, sondern geradewegs in Chaos, Bürgerkrieg und Diktatur. Das beste Beispiel dafür ist Libyen, das nach der Intervention der NATO 2011 in einen permanenten Bürgerkrieg geriet und schließlich im Staatszerfall endete. Das zweite Beispiel ist der Irak, ein nach dem Sturz des Diktators Saddam Hussein fragiles Land, das beinahe vom terroristischen Islamischen Staat (IS) gekapert wurde. Auch Umstürze in Afghanistan, Ägypten und Tunesien führten nicht zum Sieg der sich anfangs durchgesetzten liberalen Kräfte, sondern zur Machteroberung der Islamisten und Autokraten.

Welchen Weg geht Syrien? Dieses Schlüsselland im Nahen Osten droht dem libyschen Szenarium zu folgen. Moderate, liberale Kräfte gibt es in Syrien nicht. Die Gestaltungsmacht haben dort die islamistischen Rebellengruppen, die untereinander noch keine Vorstellung darüber haben, wie Syrien künftig aussehen soll. Zumal die Lage in Syrien, das derzeit faktisch einen „Failed State“ darstellt, von äußeren Mächten wie der Türkei bestimmt wird. Momentan müssen sich alle Akteure bei Erdoğan hinten anstellen, falls sie in Syrien mitreden wollen. Das gilt auch für den Westen, der die Federführung Ankaras in der Region akzeptieren muss, um eine Massenmigration aus dem Nahen Osten, die jederzeit wieder ausbrechen kann, unter Kontrolle zu halten.

Die Europäische Union wird versuchen, ihren Einfluss wie immer mit Scheckbuchdiplomatie aufrechtzuerhalten, doch wird sie Erwartungen auf eine „Nachholung“ des Arabischen Frühlings kaum realisieren können. Man kann davor ausgehen, dass die EU und die Staaten des Globalen Südens sich mit



Ungewisse Zukunft: Das Schicksal des russischen Militärflugplatzes Hmeimim in Syrien ist nur eine von vielen offenen Fragen nach dem Sturz Baschar al-Assads

unterschiedlichen Geldgeberkonferenzen für Syrien profilieren werden. Allerdings dürfte es schwierig sein für Brüssel, sich sowohl im Ukrainekrieg als auch im Nahost-Konflikt gleichermaßen zu engagieren.

## Die Stunde Erdoğan's

Der panische Auszug des Iran aus Syrien dürfte eher temporärer Natur sein. Über seine weitverzweigten islamistischen Netzwerke wird Teheran sich den Einfluss in Syrien zurückholen. Auch islamische Terrororganisationen wie der IS oder al-Kaida wittern bereits ihre Chance auf die Errichtung eines Kalifats. Warum sollte die Entwicklung in Syrien auch anders verlaufen als in Afghanistan, Irak oder Jemen? Der Iran der Mullahs steht als traditioneller Verbündeter Russlands und Gegner des Westens vor einer prekären Situation. In einer Situation anwachsender Spannungen mit Israel und den USA kann Teheran nicht erwarten, dass Moskau aktiv eingreift oder auch nur Unterstützung leistet – denn Russland hat mit dem Ukrainekrieg genug zu tun.

Sollte Russland seinen Status als Großmacht im Nahen Osten dauerhaft verlustig werden, droht ein weiteres Abspringen langjähriger, treuer Verbündeter. Gemeint sind die Staaten der Eurasischen Wirtschaftsunion, die alle auf Moskau als Schutzmacht vor islamistischen Gefahren aus dem Mittleren Osten setzen. Russlands Abnutzungskrieg in der Ukraine zehrt an ihren Loyalitäten. Die Länder Zentralasiens und des Kaukasus wollen sich nicht gegen EU und NATO positionieren und sind bestrebt, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu westlichen Staaten nicht zu gefährden. In diesem Kontext zeigt sich erneut die Gültigkeit des Zitats von Bill Clinton: „It's the economy, stupid.“ (Es ist die Wirtschaft, Dummkopf).

Russland wird sich gleichwohl nicht freiwillig zurückziehen, es wird um seinen Großmachtstatus in der Weltpolitik kämpfen. Zu viel steht auf dem Spiel. Moskau wird versuchen, die Tür zurück in den Nahen Osten über die Türkei zu öffnen. Anders als in seinem Kampf gegen die NATO an der Westgrenze scheint Russland sich notgedrungen

mit Recep Tayyip Erdoğan's Plan von der Wiederaufrichtung des Einflusses des alten Osmanischen Imperiums abzufinden. Hier ist Wladimir Putin sogar Antreiber der Integration Ankaras in die neuen anti-westlichen eurasischen Allianzen, wie die Schanghai Organisation für Zusammenarbeit oder die BRICS+-Organisation. Und niemand, weder Russland noch der Westen, werden den Kurden in Syrien zu Hilfe eilen, wenn sie von der neuen Zentralregierung in Damaskus und der türkischen Armee am Aufbau ihrer Autonomie gewaltsam gehindert werden.

## Eine Schmach für Moskau

Was Russland anbetrifft, so ist es als Schutzmacht für das Assad-Regime gescheitert. Moskau wird seine Lehren aus der Niederlage ziehen müssen. Die neue Lage in Nahost droht für den Kreml zum nächsten strategischen Dilemma zu werden, die russische Diplomatie wird versuchen, die Ausgangslage wieder zu ihren Gunsten zu verändern. Die russische Afrika-Expansion, die bislang von der Militärbasis in Tartus begleitet wurde, wird der Kreml künftig von seiner neuen Basis in Bur Sudan am Roten Meer durchführen. Auf diese Weise ist die Aufgabe von Tartus kein so großer dramatischer Verlust. Seine Militärflotte und Flugzeuge hatte das russische Verteidigungsministerium präventiv aus Syrien abgezogen, um sie vor Zerstörung und Angriffen in einem möglichen Bürgerkrieg, auf den Moskau keinen Einfluss nehmen kann, zu retten.

Letztendlich hat der überraschende Umsturz in Syrien nicht nur für Russland, sondern für die gesamte multipolare Weltordnung tiefgreifende Auswirkungen.

In den letzten Jahren waren die USA nach dem Scheitern ihrer Interventionen im Arabischen Frühling und der nachfolgenden Politik des Rückzugs aus dem Nahen Osten scheinbar schon überall draußen. Doch Donald Trump möchte sein Land wieder stärker auf die internationale Bühne zurückbringen. So wie Russland versucht, Ankara nach Eurasien zu ziehen, wird Trump versuchen, die Rolle der Türkei als wachsende regionale Macht und ihrem Aufleben des neo-osmani-

„Letztendlich hat der überraschende Umsturz in Syrien nicht nur für Russland, sondern für die gesamte multipolare Weltordnung tiefgreifende Auswirkungen“

schen Gedankens als Schlüsselakteur im Nahen und Mittleren Osten – auch als Gegengewicht zu China – zu unterstützen.

## China und Israel

Aber wie wird sich die aufsteigende Weltmacht China in dieser Gemengelage selbst zeigen? Die chinesische Initiative der Neuen Seidenstraße und Pekings Bemühen, als globaler Akteur möglichst alle Handels- und Rohstofftransitwege zu kontrollieren, sind auch nicht zu unterschätzende Bausteine der neuen multipolaren Weltordnung, die sich in allen Regionen der Erde manifestiert.

Nicht zu vergessen ist Israel. Ein größeres militärisches Engagement ist nicht von der Tagesordnung gerückt, auch wenn die pro-iranischen Hamas- und Hisbollah-Milizen zuletzt in Gaza und im Libanon ihr Waterloo erlebt haben und Israel vonseiten Syriens so lange keine Kriegsgefahr droht, wie die innere Machtfrage in Damaskus nicht geklärt ist. Doch nachdem Israel zuletzt alle Militäreinrichtungen Syriens kaputtgebombt hat, wird sich der Zorn der künftigen Herrscher in Damaskus irgendwann wieder gegen Jerusalem richten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Israel im Jahre 2025 in mehrere Frontkämpfe in seinem Norden und Osten verwickelt sein wird, ist jedenfalls groß. Und das wiederum birgt die Gefahr eines großen Krieges im Nahen Osten, den Beobachter schon während des Krieges in Gaza ausgemacht hatten.

Doch wie auch immer sich die Konflikte vor Ort entwickeln: Die US-Amerikaner und die Europäer müssen verstehen, dass die Zeiten, in denen sie von oben herab die Richtung vorgeben konnten, vorbei sind. Stabile Lösungen werden sie nur erreichen, wenn sie starke Partner aus der Region für sich gewinnen können – und mit ihnen auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

● **Dr. Alexander Rahr** ist Vorsitzender der Eurasien-Gesellschaft. Er war Berater für diverse deutsche und russische Firmen und ist Autor mehrerer Bücher über Russland, unter anderem einer Biographie über Wladimir Putin, den er mehrfach persönlich getroffen hat.  
[www.eurasien-gesellschaft.org](http://www.eurasien-gesellschaft.org)

## ● MELDUNGEN

## In eigener PAZ-Sache

Das Konto der Preußischen Allgemeinen Zeitung bei der Postbank mit der IBAN DE 44 2001 0020 0008 4262 04 erlischt zum 31.12.2024. Ab dem 01.01.2025 nutzen Sie bitte bei allen Zahlungen für Abo und Anzeige ausschließlich das Konto der Preußischen Allgemeinen Zeitung bei der Commerzbank AG mit der IBAN DE64 2004 0000 0634 2307 01.

## Geschenke für die Diakonie

Guben – Mehr als 500 Päckchen mit Weihnachtsgeschenken für bedürftige Kinder und Erwachsene mit Beeinträchtigungen wurden am Nikolaustag und dem Tag davor der Schlesischen Diakonie in der Tschechischen Republik und der Republik Polen übergeben. Sie wurden von Schulen, Vereinen und Kirchengemeinden aus der Lausitz zur Verfügung gestellt. Grundschüler der Gubener Friedensschule hatten zudem gebrauchtes Spielzeug speziell für Kindereinrichtungen gespendet, die von der Flutkatastrophe in Schlesien betroffen waren. Das erklärte der Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts, Pfarrer Markus Müller. Das Stift in Guben ist eine kirchliche Stiftung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). H.M.

## 10.000 künftige Klima-Ärzte

Augsburg – In den nächsten drei Jahren sollen 10.000 Medizinstudenten an 25 Universitäten Europas „mehr Wissen und Kompetenzen über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheitsversorgung“ vermittelt bekommen, weil der Klimawandel heutzutage ganz direkten Einfluss auf Krankheiten habe. Das ist das erklärte Ziel des European Network on Climate & Health Education (ENCHE). Dem Netzwerk, an dessen Etablierung die Professorin für Umweltmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Augsburg Claudia Traidl-Hoffmann beteiligt war, gehören neben medizinischen Hochschulen auch die Weltgesundheitsorganisation und die Sustainable Markets Initiative Health Systems Task Force an. W.K.

## Mehr illegale Einreisen

Schwerin – Die Zahl unerlaubter Einreisen über die östliche Landesgrenze Mecklenburg-Vorpommerns ist stark gestiegen. Laut einer vorläufigen Bilanz hat die Bundespolizei in Mecklenburg-Vorpommern allein bis Ende Oktober mehr als 2200 illegal eingereiste Migranten aufgegriffen. Die Bundespolizei führt die Steigerung der Fälle auf die von Innenministerin Nancy Faeser (SPD) angeordneten stationären und mobilen Grenzkontrollen zurück. Als weiteren Grund nennt die Bundespolizei die immer stärkere Nutzung der sogenannte Weißrussland-Route durch Schleuser.



Syrer feiern in Deutschland ausgelassen das Ende des Assad-Regimes

Bild: picture alliance/dpa/Roberto Pfeil

## STATISTIK

## Die „Syrer“ in Deutschland

Jung, männlich und zur Hälfte arbeitssuchend oder Bürgergeldempfänger

VON PETER ENTINGER

Nach dem Sturz des syrischen Diktators Baschar al-Assad kam es in zahlreichen deutschen Städten zu Autokorsos und Jubel-Feiern von Syrern. Gleichzeitig ist eine heftige Debatte darüber entbrannt, wie es mit den in Deutschland lebenden Syrern nun weitergeht.

Die AfD-Kanzlerkandidatin Alice Weidel sagte mit Blick auf die Jubel-Orgien: „Wer in Deutschland das ‚freie Syrien‘ feiert, bei dem liegt augenscheinlich kein Fluchtgrund mehr vor. Er sollte umgehend nach Syrien zurückkehren.“ Ähnlich äußerten sich Vertreter der Union, allen voran Jens Spahn.

Nur: Ganz so schnell wird es offenkundig nicht mit dem Abschieden oder der Rückkehr gehen. In einem ersten Schritt haben deutsche Behörden laufen-

de Asylverfahren von Syrern ausgesetzt. Ansonsten gilt die Lage in dem Bürgerkriegsland als unübersichtlich. Islamistische Gruppen und Milizen haben die Macht übernommen. „Das sind Gruppen, denen ich nicht über den Weg traue“, sagte der SPD-Außenexperte Michael Roth und warnte vor zu großer Euphorie.

## Knapp eine Million

Bis eine Entscheidung fallen wird, dürfte noch einige Zeit vergehen. Sicher ist aber, dass die veränderte Lage in Syrien ein Wahlkampfthema in Deutschland sein wird. „Bisher war die Situation so, dass praktisch alle Syrer, die in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben, automatisch in Deutschland bleiben durften. Diese Situation wird sich definitiv ändern“, erklärte der Konstanzer Migrationsexperte- und Völkerrechtsexperte Daniel Thym gegenüber dem ZDF. Ende Oktober dieses

Jahres lebten mehr als 974.000 Syrer in der Bundesrepublik. Nach Informationen des Statistischen Bundesamtes galten Ende 2023 rund 712.000 von ihnen als Schutzsuchende. Dazu zählen alle Ausländer, die sich unter Berufung auf humanitäre Gründe in Deutschland aufhalten, darunter Asylbewerber im Verfahren, abgelehnte Asylsuchende sowie Personen, die vorläufigen Schutz genießen. Darunter fallen in aller Regel alle Bürgerkriegsflüchtlinge. Fast alle von ihnen sind in den vergangenen zehn Jahren nach Deutschland gekommen.

## Bleiberecht einklagen

Zu Beginn des syrischen Bürgerkriegs im Jahr 2011 lebten nur wenige Zehntausend Syrer in der Bundesrepublik. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist bei einer sich ändernden Situation in einem Land laut Gesetz dazu ver-

pflichtet, zu überprüfen, ob Menschen weiterhin Schutz bekommen oder nicht. Derzeit bearbeitet die Behörde rund 200.000 Fälle pro Jahr. Klagen gegen eine BAMF-Entscheidung beschäftigen ohnehin schon viele Gerichte. Da der Rechtsweg eine mögliche Abschiebung erst einmal aussetzt, dürfte kaum jemand unter Zwang Deutschland verlassen müssen.

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit waren im vergangenen Jahr knapp 205.000 Syrer in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Mehr als 245.000 waren hingegen bei der Arbeitsagentur als arbeitssuchend gemeldet. Ungefähr eine halbe Million Menschen aus Syrien bekommt das Bürgergeld. Mehr als ein Drittel der derzeit in der Bundesrepublik lebenden Syrer ist minderjährig.

Seit Beginn der großen Asylflut haben 160.000 aus Syrien stammende Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Die mittlerweile gescheiterte Ampel-Koalition hatte die Einbürgerungsvoraussetzungen aufgeweicht. Von acht Jahren wurde die Frist auf fünf Jahre herabgesetzt, in Ausnahmefällen ist der Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft sogar nach drei Jahren Aufenthalt möglich. Experten gehen davon aus, dass in den kommenden Monaten eine erhebliche Zahl an Syrern einen Antrag auf Einbürgerung stellen wird, um einen rechtssicheren Aufenthaltstitel zu erhalten.

## Viele Familien wurden gegründet

Die syrische Gruppe hierzulande ist mit durchschnittlich 25 Jahren deutlich jünger als die deutsche Bevölkerung und mit 60 Prozent männlich dominiert. Der Bildungsstand gilt als relativ hoch, mehr als ein Drittel soll Abitur haben. Es gibt allerdings auch Bedenken, ob diese Angaben so stimmen. Denn überprüfen konnte man die Dokumente während des Bürgerkriegs kaum. Ein großer Teil der nach 2017 gekommenen Syrer ist mittlerweile verheiratet, insgesamt sind aus diesen Ehen mehr als 56.000 Kinder hervorgegangen.

Ob gerade die jungen Familien motiviert sind, beim Aufbau ihrer Heimat zu helfen, darf bezweifelt werden. Bei den Befragungen in der vergangenen Woche gab es ein uneinheitliches Bild. „Viele Syrer werden zurückkehren. Manche werden vielleicht pendeln, aber viele werden zurückkehren, um in Syrien zu leben“, glaubt der in Berlin lebende Vorsitzende des syrischen Zentrums für Rechtswissenschaften und Forschung Anwar al-Bunni. Denn eines ist klar: Wer, wenn nicht die junge Bevölkerungsgruppe, soll Syrien wieder aufbauen?

## BEHÖRDENVERSAGEN

## Breitscheid-Anschlag – Ermittlungen dauern an

Nach acht Jahren sind immer noch viele Fragen ungeklärt – Was verheimlicht die Staatsanwaltschaft?

Am Abend des 19. Dezember 2016 raste ein Scania-Sattelzug in den Weihnachtsmarkt auf dem Berliner Breitscheidplatz unweit der Gedächtniskirche im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Infolge dieses Terroranschlags starben 13 Menschen, und 67 weitere erlitten teilweise schwere Verletzungen. Als Attentäter gilt der gebürtige Tunesier Anis Amri. Der Asylbewerber, welcher im Auftrag des Islamischen Staates gehandelt haben soll, musste sich allerdings nie vor Gericht verantworten, denn er wurde am 23. Dezember 2016 in Sesto San Giovanni bei Mailand von zwei italienischen Streifenpolizisten erschossen.

Trotzdem führt die Bundesanwaltschaft immer noch Ermittlungen zu den inzwischen acht Jahre zurückliegenden Ereignissen. Und diese laufenden Untersuchungen werden dann auch als Grund dafür genannt, dass die Behörde keine Auskünfte zu ihren Erkenntnissen über nach wie vor ungeklärte Fragen rund um

den Anschlag sowie den mutmaßlichen Täter erteilt.

So bleibt bis zum heutigen Tage offen, wieso die bei Amri gefundene Pistole vor der Übergabe an das Institut für Rechtsmedizin der Universitätsklinik Kiel auf das gründlichste gereinigt wurde, wodurch sich an der Waffe keinerlei verwertbare Spuren fanden. Wer hatte dies zu verantworten?

Des Weiteren sollte ein forensischer Vergleich der Fasern der Kleidung des toten Tunesiers und der Stoffe in der Fahrerkabine des Sattelzugs vorgenommen werden, um zu überprüfen, ob Amri tatsächlich am Steuer des Lastwagens saß. Fand diese Analyse nun endlich statt, und welches Ergebnis erbrachte sie?

Ebenso unklar ist immer noch, was es mit dem zweiten Bahnticket für die Fahrt nach Mailand auf sich hatte, das Amri in seiner Tasche trug. Was ergab dessen Untersuchung auf DNA und Fingerabdrücke? Hatte der Islamist möglicherweise einen

Begleiter oder Mittäter? Auch hierzu schweigt die Bundesanwaltschaft.

Gleichermaßen herrscht Stille um das sogenannte Opalgrün-Dossier des Berliner Landesamtes für Verfassungsschutz, aus dem sich eine mögliche Involvierung des Organisierten Verbrechens in das Attentat herauslesen lässt. Folgte die Bundesanwaltschaft dieser Spur oder nicht?

Und dann wären da noch das Mobiltelefon von Amri und das Autotelefon in einem BMW, der zur Tatzeit dieselbe Strecke fuhr wie der Sattelzug. Laut Bundeskriminalamt wurde das nach dem Anschlag in Amris Wohnung benutzt, aber dann später im Kühlergrill des Scania gefunden. Wie kann das sein? Und was erbrachte die Suche nach dem Besitzer des BMW? Fragen über Fragen, die allesamt unbeantwortet sind.

Außerdem teilt die Bundesanwaltschaft nichts über all die Personen mit, welche zum persönlichen Umfeld Amris beziehungsweise zum inneren Kreis der

Berliner Fussilet-Moschee gehörten, in der der Attentäter verkehrte. Was für Erkenntnisse liegen inzwischen über Husan S. H., Jagar S. H., Abed W., Semsettin E., Soufiane A., Nkanga L. und Emrac C. vor?

Der investigative Journalist und Autor des Buches „Der Amri-Komplex“ Thomas Moser, der unter anderem für das Online-Magazin „Overton“ und verschiedene ARD-Anstalten arbeitet, hat hierzu seit November 2021 insgesamt 15 Auskunftsersuchen an die Bundesanwaltschaft gerichtet. Daraufhin erhielt er stets die Standardantwort, „dass die Ermittlungen in dem Sie interessierenden Sachverhalt noch andauern. Gerade bei noch laufenden Ermittlungen äußern wir uns grundsätzlich nicht zum Ermittlungsstand oder zu einzelnen Verfahrensdetails.“ Angesichts dieser „Auskunftsverweigerung“ stellt Moser nun die Frage: „Behauptet die Behörde nur, die Ermittlungen liefen noch, weil sie das Ergebnis nicht mitteilen möchte?“ Wolfgang Kaufmann

## BRANDENBURG

## Rot-Lila startet mit Denkwort für Woidke

Zwei Wahlgänge: Erst Gegenstimmen aus den eigenen Reihen, dann Unterstützer aus der Opposition

VON HERMANN MÜLLER

Die erneute Wahl von Dietmar Woidke zum Ministerpräsidenten von Brandenburg war von zwei Überraschungsmomenten begleitet. Im ersten Wahlgang fehlten Woidke mehrere Stimmen aus dem eigenen Lager. Im zweiten Wahlgang stimmten dann im Landtag plötzlich auch mehrere Abgeordnete der Opposition für den SPD-Politiker. Ob bei der geheimen Wahl diese Stimmen von der CDU oder von der AfD gekommen sind, gibt nun Rätsel auf.

Zur Wahl gestellt hatte sich Woidke im Potsdamer Landtag am 11. Dezember. Bei der geheim durchgeführten Wahl hatte er zunächst nur 43 Ja-Stimmen erhalten. Da die SPD und das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) im Landtag zusammen eine hauchdünne Mehrheit von 46 Abgeordnete stellen, müssen damit zwangsläufig mehrere Abgeordnete der SPD-BSW-Koalition Woidke ihre Stimme verweigert haben. Für den Kandidaten war damit ein zweiter Anlauf notwendig. Auch der war wieder mit einer Überraschung verbunden. Woidke erhielt plötzlich 50 Ja-Stimmen. Ganz offensichtlich hatten mehrere Abgeordnete der Opposition für den 63-Jährigen gestimmt.

## Hilfe von AfD oder CDU?

Die Frage, welche Abgeordneten von SPD oder BSW im ersten Wahlgang Woidke einen Denkwort verpassten, wird nach seiner Wiederwahl kaum diskutiert. Umso intensiver laufen die Spekulationen, welche Abgeordneten der beiden Oppositionsfraktionen im zweiten Wahlgang für den SPD-Politiker gestimmt haben. CDU-Fraktionschef Jan Redmann schloss aus, dass Woidke mit Stimmen aus seiner Fraktion zum vierten Mal ins Amt des Ministerpräsidenten gewählt wurde. Redmann wies stattdessen in Richtung der AfD-Fraktion: „Dietmar Woidke ist der zweite Ministerpräsident Deutschlands nach Kemmerich, der offenbar mit Stimmen der AfD ins Amt gewählt wurde.“

Der brandenburgische CDU-Chef erklärte im rbb-Inforadio sogar: „Ich gehe davon aus, dass es einen Kuhhandel gegeben hat.“ Zudem sagte Redmann, die CDU habe festgestellt, in den vergangenen Wochen sei das Verhältnis zwischen



Wer stimmte für Woidke, wer gegen ihn? Rätselraten über Wahl im Landtag von Brandenburg

Bild: action press

AfD und SPD in Brandenburg auf einer persönlichen Ebene bei den Fraktionsspitzen immer enger geworden.

Woidke reagierte an die Adresse des ehemaligen Koalitionspartners seinerseits mit dem Vorwurf, es handele sich um „infame Unterstellungen“. Auch AfD-Fraktionschef Christoph Berndt wies die Behauptung zurück, Woidke sei mit Stimmen seiner Partei ins Amt gewählt worden. Aus seiner Partei habe Woidke keine einzige Stimme bekommen, so Berndt.

Aus Sicht von Woidke womöglich noch interessanter ist die Frage, welche Abgeordneten aus seiner SPD oder aber aus den Reihen des Koalitionspartners BSW ihm im ersten Wahlgang einen Denkwort verpasst haben. Vorab hatte lediglich der BSW-Abgeordnete Sven Hornauf angekündigt, er werde Woidke nicht zum Ministerpräsidenten wählen. Begründete hatte der Abgeordnete aus Frankfurt/Oder dies mit der Stationierung des Raketenabwehrsystems Arrow 3

am Bundeswehrstandort Holzdorf. Außer diesem Abweichler mit Ansage müssen allerdings im ersten Wahlgang auch noch zwei weitere Abgeordnete aus der Regierungskoalition Woidke ihre Stimme verweigert haben.

## Warnsignal für die Zukunft

Angesichts der hauchdünnen Mehrheit von SPD und BSW von lediglich zwei Stimmen müssen die Landesregierung und die Koalitionsspitzen den Auftakt der Regierungsarbeit als Warnsignal verstehen. Die rot-lila Koalition muss damit rechnen, dass auch künftige Abstimmungen im Landtag für sie zur Zitterpartie werden. CDU-Chef Redmann erklärte gegenüber dem rbb: „Wenn diese Koalition keine Mehrheit auf die Matte bekommt, dann entfällt eigentlich die Geschäftsgrundlage für diese Koalition.“

Anders als im Landtag Brandenburgs gelang im Thüringer Landesparlament die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten

bereits im ersten Anlauf. Möglich war dies offenbar, weil alle Abgeordneten der „Brombeer-Koalition“ aus CDU, BSW und SPD für den CDU-Kandidaten Mario Voigt gestimmt haben. Die Koalition im Erfurter Landtag verfügt nur über 44 der 88 Sitze, also einen weniger als zu einer absoluten Mehrheit nötig. Allein mit diesen Stimmen hätte es zur Wahl Voigts im ersten Wahlgang also nicht gereicht. Am Ende erhielt Voigt aber sogar 51 Stimmen, sieben mehr als die Brombeer-Koalition Abgeordnete hat.

Nach eigenem Bekunden hatte auch Ex-Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linkspartei) den Unions-Kandidaten Voigt unterstützt. Linke-Fraktionschef Christian Schaft hatte kurz vor der Abstimmung erklärt, die Stimmen für Voigt im ersten Wahlgang bedeuteten aber nicht, „dass sich die Koalition nun zurücklehnen könnte“. Dies sei „ein Vertrauensvorschuss“, so Schaft, „aber kein Blankoscheck“.

## KULTUR

## Berlins Zille-Museum hat wieder geöffnet

Nach umfangreicher Renovierung ist das Haus im Nikolaiviertel noch attraktiver geworden

Seit dem 1. Dezember hat das Zille-Museum im Berliner Nikolaiviertel wieder geöffnet. Acht Wochen war es geschlossen für umfassende Umbauarbeiten und eine Neugestaltung der Ausstellung. Das Museum hatte im August 2002 direkt am Ufer der Spree in der Propststraße 11 seinen Betrieb aufgenommen. Es wurde seitdem ausschließlich privat betrieben – und das soll auch so bleiben. Das Zille-Museum hat dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Es wurden Wände herausgerissen, neue gebaut, verputzt, gemalert, und auch neue Elektrik wurde verlegt. Private Geldgeber hatten das ermöglicht, denn die fünfstellige Summe, die der Kultursenator beisteuerte, hätten allein für die Arbeiten nicht ausgereicht. Zu Eröffnung fanden sich Brigitte Grothum, Walter Plathe, Gregor Gysi, Urenkel Heijnörg Preetz-Zille

und Zille-Darsteller Albrecht Hoffmann ein. Wobei Gysi sich den Vorwurf gefallen lassen muss, mit seiner Anwesenheit ein wenig inoffiziellen Wahlkampf gemacht zu haben.

Plathe, Schauspieler und Vorsitzender des Heinrich Zille Freundeskreises e.V., sagte zur Wiedereröffnung: „Mit dem Zille-Museum ehren wir den großen Künstler Heinrich Zille und bewahren sein Werk für kommende Generationen. Es ist einzigartig, was er gemalt hat und wie er mit wenigen Strichen das Wesentliche seiner Zeit erfasst hat. Ich selbst bin quasi im ‚Milljöh‘ von Zille groß geworden und kann seine Arbeiten sehr gut nachvollziehen. Die Wiedereröffnung dieses Museums im Nikolaiviertel liegt mir besonders am Herzen. Zilles Bilder, Fotos und Texte gehören untrennbar zur Berliner Kultur und Geschichte.“

Im Kinoraum können Besucher Ausschnitte des Films „Det war Zille sein Milljöh“ ansehen, während der Museums-laden eine Auswahl an Zille-Büchern, Bildern und weiteren Artikeln bietet. Ab sofort ist eine neue Sonderausstellung mit dem Titel „Zwanglose Geschichten und Bilder III“ zu sehen. Diese humorvollen Original-Lithographien, die Zille 1919 für den Berliner Kunsthändler Fritz Gurlitt schuf, präsentieren Berliner Mutterwitz in seiner reinsten Form.

## Huren, Arbeiter, Rotzgören

Die neue Dauerausstellung ist in acht Themenbereiche unterteilt, darunter „Zilles Milljöh“, „Zilles Strich“, „Zilles Humor“ und „Zilles Erotik“. Besonders sehenswert sind die originale Staffelei des Künstlers samt Hocker sowie seine Totenmaske. Zilles Bilder waren ein Stück

Sozialkritik mit nächtlichen Szenen aus dem dunklen Berlin, auf denen Betrunkene durch schummrige Gassen taumeln. Da ist aber auch das Bild von der alten Frau: Sie geht gebeugt, ihr Rücken krümmt sich unter der Last des schweren Korbes. Menschen am Rande des Existenzminimums, Ehebrecher, Alkoholismus, Prostitution, Kinderarbeit und Armutskrankheiten waren die Themen von Zilles ungeschöner Kunst.

In den Arbeiterkneipen wurde er fündig: Huren, Arbeiter und Rotzgören – Szenen aus der proletarischen Unterschicht – waren seine Motivgeber. Wer das authentische Berlin der Kaiserzeit und der 1920er Jahre sucht, kann es hier finden. Gelegentlich finden auch Lesungen statt. Dort waren bereits Brigitte Grothum, Peter Bause, Franziska Troegner und Ilja Richter anzutreffen. Frank Bücker

## KOLUMNE

## Verdacht

VON THEO MAASS

Mehrere Frauen haben gegen den Berliner Grünen-Bundestagsabgeordneten Stefan Gelbhaar schwere Vorwürfe wegen sexueller Belästigung erhoben. Gelbhaar verzichtete deshalb auf seine beabsichtigte Kandidatur auf Platz 2 der Landesliste seiner Partei. Stattdessen wurde der dem linksextremen Milieu nahestehende Andreas Audretsch aus Berlin-Neukölln nominiert. Audretsch: „Zu einer wehrhaften Demokratie gehört es auch, mit bestimmten Gruppierungen nicht zu sprechen. Das ist der Grundsatz. Und das bedeutet für mich, dass ich mit Rechtsextremisten nicht spreche, mit Rechtsextremisten nicht in einen politischen Dialog gehe.“

Auffällig ist der Zeitpunkt, zu dem die Vorwürfe erhoben wurden, nämlich „passend“ kurz vor dem Nominierungsparteitag. Nun könnte es Audretsch wenig nutzen, wenn Gelbhaar trotz Verzichts auf den Listenplatz als Direktkandidat im Wahlkreis Berlin-Pankow (Wahlkreis 76) antritt. Im „woken“ Umfeld des Prenzlauer Bergs mit gut verdienenden Gender- und Frauenbeauftragten des öffentlichen Dienstes könnten die Grünen auch den sprichwörtlichen Besenstiel als Kandidaten hinstellen, und würden trotzdem gewählt.

Bei den Links bis linksextrem dominierten Berliner Grünen wird nun die Forderung erhoben, Gelbhaar solle auch von der Direktkandidatur zurücktreten. Alles andere sei inkonsequent, heißt es. Das aber entscheidet sein Kreisverband Pankow, in dem er eine starke Hausmacht hat. Sollte es sich herausstellen, dass die Vorwürfe im Wesentlichen aus „hätte“, „könnte“ und „sollte“ bestehen, könnte das der grünen Partei in ihrer Gesamtheit schaden. Auch nach der neuesten Wahlkreisprognose dürfte der Wahlkreis Pankow an die Grünen fallen. Der Platz 2 der Landesliste könnte sich dann als wertlos erweisen, weil es zu viele Direktkandidaten geschafft haben. Bisher stellten die Grünen in Berlin sechs Abgeordnete. Davon gewann die Partei drei Direktmandate. Die Spitzenkandidatin Lisa Paus gehörte nicht dazu.

## MELDUNG

## Einheitswippe noch später

Berlin – Die Fertigstellung des Freiheits- und Einheitsdenkmal vor dem Schloss in Berlin-Mitte verzögert sich erneut. Unter Berufung auf die Bundesbeauftragte für Kultur, Claudia Roth, berichtete die „B.Z.“, dass sich die Fertigstellung bis ins Jahr 2026 verschieben wird. Begründung: Das Sockelbauwerk ist nicht fertiggestellt und zudem verzögert sich die Lieferung der Stahlschale des Denkmals. Nach Streitigkeiten zwischen dem Generalübernehmer und dem beauftragten Stahlbauer steht die 150 Tonnen schwere Stahlschale noch immer beim insolventen Hersteller in Nordrhein-Westfalen. Laut dem Medienbericht hat im Sommer auch der Generalübernehmer Insolvenz angemeldet. Roth hat der „B.Z.“ zufolge inzwischen einen externen Wirtschaftsprüfer beauftragt, der Klarheit über die bisherige Mittelverwendung und die noch zu erwartenden Kosten schaffen soll. H.M.

## ● MELDUNGEN

## Polareis-Schutz per Drohnen

**Anchorage** – Das von dem britischen Zoologen Cian Sherwin gegründete Unternehmen Real Ice will das Schrumpfen der arktischen Eisdecke verhindern, deren Gesamtfläche aktuell bei rund einer Million Quadratkilometern liegt. Hierzu sollen autonome Unterwasserdrohnen das Eis von unten durchbohren und Meerwasser an die Oberfläche pumpen, wo es dann gefriert und das Polareis verstärkt. Nach den Berechnungen von Sherwin könnte eine Drohne pro Saison zwei Quadratkilometer der Eisdecke „stabilisieren“, woraus sich ein Bedarf von 500.000 Drohnen ergäbe. Die Kosten schätzt der Brite auf sechs Milliarden US-Dollar im Jahr. Um an dieses Geld zu gelangen, schlägt er einen entsprechenden Vorstoß der Vereinten Nationen bei den wohlhabenderen Staaten der Welt vor. Kritiker der ambitionierten Pläne befürchten jedoch unabsehbare Folgen für das Nordpolarmeer und die Strömungsverhältnisse in den angrenzenden Ozeanen. **W.K.**

## Farmer setzen voll auf Trump

**Washington** – Laut dem „Ag Economy Barometer“ ist die Stimmung der Landwirte in den USA seit der Wahl Donald Trumps zum 47. Präsidenten um 30 Punkte auf 145 gestiegen. Ein Drittel der Befragten gab an, es gehe davon aus, dem eigenen Betrieb werde es in einem Jahr finanziell besser gehen. Im Oktober hatte der Anteil der Befragten, die so dachten, nur bei 19 Prozent gelegen. 52 Prozent der Befragten gaben an, dass sie allgemein gute Zeiten für die Landwirtschaft in den USA erwarteten. Im Oktober, also vor der Präsidentschaftswahl, hatte dieser Anteil nur bei 34 Prozent gelegen. Zurückgeführt wird die steigende Stimmung unter den Landwirten auf die Erwartung besserer Rahmenbedingungen für den Agrarsektor, etwa bei den Steuern und den Umweltvorschriften, in der bevorstehenden Präsidentschaft Trumps. **H.M.**

## Rekord bei Wodkakäufen

**Moskau** – Infolge des Stresses durch den Ukrainekrieg und die Kriegshandlungen auf russischem Territorium haben die Alkoholverkäufe in Russland stark zugenommen. Die Behörde für die Kontrolle des Marktes für alkoholische Erzeugnisse und Tabakwaren konstatiert einen Zuwachs der Verkäufe um 21 Prozent gegenüber 2017. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres verkaufte der Einzelhandel gut 184 Millionen Dekaliter Alkoholgetränke. Wodka hatte mit 62,5 Millionen Dekalitern den höchsten Absatz, gefolgt von Wein mit knapp 47 Millionen und Sekt mit 16 Millionen Dekalitern. Daneben zeigt sich jedoch auch ein Trend hin zu alkoholfreien Varianten von Spirituosen und Wein. In den ersten acht Monaten verzeichneten russische Einzelhändler einen Anstieg um 33 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Beliebte sind alkoholfreier Wein und Bier. Es sind vor allem junge Menschen, die abstinenter leben. In der Altersgruppe der unter 25-Jährigen ist der Anteil der Abstinenzler in den letzten 20 Jahren von 25 auf 50 Prozent gestiegen. **MRK**

## VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA I

## Donald Trump Jr. – der Kabinettsflüsterer

Präsident Trumps ältester Sohn zieht personelle Strippen – Es zählt Loyalität statt Kompetenz

VON JENS EICHLER

**A**ls John Bolton am 10. September 2019 nach nur gut einem Jahr völlig entnervt als Nationaler Sicherheitsberater zurücktrat, war er bereits der Dritte, den der damalige Präsident Donald Trump mit dem Posten betraut hatte. Ihm sollten noch zwei weitere folgen. „Dieser Mann ist komplett beratungsresistent. Er liest keine Memos und nimmt keinerlei Rat von Menschen in seinem Umfeld an. Die meisten Entscheidungen fällt er aus dem Bauch und aus einer momentanen Laune heraus. Für die Nationale Sicherheit ganz bestimmt nicht ideal ...!“, erläuterte der Republikaner, der schon diversen anderen Präsidenten gedient hatte, damals seinen spontanen Abgang.

Tatsächlich drehte sich in Trumps erster Amtszeit (2016–2021) das Personalkarussell so schnell und abwechslungsreich wie nie zuvor. Allerdings war Trump damals selbst von seinem Wahlsieg über die Demokratin und als haushohe Favoritin gehandelte Hillary Clinton so überrascht, dass er im Hauruck-Verfahren ein veritables Team aufstellen musste.

Dass so ein unprofessionell wirkendes Durcheinander nicht wieder vorkommt, dass hat sich scheinbar Donald Trump Jr. auf die eigenen Fahnen geschrieben. War es noch seine Schwester Ivanka, die zusammen mit Ehemann Jared Kushner in der ersten Trumpzeit im Vordergrund stand, so tuschelt Washington aktuell über den 46-jährigen ältesten Trumpsohn als Strippenzieher und Kabinettsflüsterer.

Mit Vize J.D. Vance ging es schon los, mit dem „Little Don“ eine engere Freundschaft verbindet. Genau aus diesem Grund tauchte Vance auch plötzlich neben Trump auf. Donald Jr. soll es auch gewesen sein, der Vance überredet haben soll, seinem Vater gegenüber moderatere, versöhnlichere Töne anzuschlagen. Er hat angeblich für die erstaunliche 180-Grad-Drehung von Vance vom Trump-Hasser hin zu einem nahezu glühenden Verehrer gesorgt. Immerhin hatte Vance den Präsidenten sogar einmal als „Hitler“ titulierte.

Laut der Nachrichtenagentur Reuters mischt sich Trumps Sohn aktuell in jede anstehende Personalentscheidung ein und spricht ein gehöriges Wort bei der Postenvergabe mit. Und Vater Donald scheint viel auf den Rat des Sohnes zu ge-

ben. Auch, weil der selbst kein Amt im Kabinett des Vaters haben will, ihm lediglich beratend zur Seite stehen wird und sich ansonsten weiter beim konservativen Risikokapitalfonds 1789 Capital engagiert.

Wichtigstes Kriterium bei der Personalauswahl ist wohl weniger die Kompetenz, sondern viel mehr Loyalität und bedingungslose Gefolgschaft. Keine Mutmaßung, sondern eigenes Bekunden von Donald Jr. „Treue verschafft Beständigkeit und Ehrlichkeit in einem Team. Daher wissen wir diesmal tatsächlich, was wir tun“, erklärte er gegenüber dem Trump-Haussender Fox News.

## Zweifelhafter Personalgeschmack

Don Jr., der gern als junge Kopie seines Vaters gesehen wird und dies als Kompliment ansieht, hatte zuvor schon eine Berufung von Trumps Ex-Außenminister Mike Pompeo verhindert, den er aufgrund einiger kritischer Sätze zur Amtsführung seines Vater als wenig loyal ansieht. Umso mehr soll der Junior für Robert F. Kennedy Jr. als künftigen Gesundheitsminister plädiert haben, der als Impfgegner und Verschwörungstheoretiker gilt. Was 77 renommierte Wissenschaftler und Nobel-

preisträger, vor allem aus der medizinischen Fakultät, davon halten, haben sie jetzt in einem von ihnen unterschriebenen Protestbrief deutlich gemacht.

Trump's Sohn hat ihm laut Insidern auch zu Tulsi Gabbard als künftiger Geheimdienstchefin geraten. Gabbard findet, dass Putins Überfall auf die Ukraine durchaus berechtigt war, hat sich auch als Assad-Versteherin vorgetan und den syrischen Despoten 2017 noch getroffen, als er bereits gegen sein Volk mit Giftgas und Terror vorging.

Auch Pam Bondi, künftige Justizministerin und Ex-Staatsanwältin aus Florida, soll durch Donald Jr. ins Kabinett gerutscht sein. Sie war angeblich schon öfter Beraterin des Juniors in Rechtsfragen. Allen voran, als er 2016 wegen geheimer Absprachen mit russischen Behörden im Zusammenhang mit dem Wahlkampf seines Vaters ins juristische Kreuzfeuer geriet. Ausgetauschte E-Mails zeigten, dass Trump Jr. ein Treffen mit der russischen Anwältin Natalja Wesselinzkaja organisiert hatte, um von ihr belastendes Material über Hillary Clinton zu erhalten.

Auch der designierte Verteidigungsminister Pete Hegseth soll einen guten Draht zum Trump Junior haben. Der Afghanistan-Veteran, dem enge Kontakte zur rechtsradikalen Gruppe der Proud Boys nachgesagt werden, ist noch als TV-Moderator bei Fox News aktiv und war angeblich immer wieder Ansprechpartner für „Little Don“, wenn es um mediale Fragen und Beratungen ging.

Und noch eine Person wird mit dem familiären Personalflüsterer des US-Präsidenten in Verbindung gebracht: Elise Stefanik, Mitglied der Fraktionsführung der Republikaner im US-Repräsentantenhaus. Sie soll künftig die Vereinigten Staaten bei der UNO vertreten und ist seit Jahren gut mit dem Junior und dessen Noch-Verlobter befreundet. So sehr, dass sie auf sein Anraten hin auch Joe Bidens Wahlsieg nicht anerkennen wollte und fortan von „the big lie“ sprach. Man könnte also sagen: Sie hat sich ihren Posten beharrlich verdient. Einziges aktuelles Störfeuer: Donald Jr. hat gerade die Verlobung mit Kimberly Guilfoyle gelöst, mit der er seit 2018 liiert war, nachdem er beim „Fremdurteln“ erwischt worden ist. Für Kimberly gibt es offenbar einen „goldenen Handschlag“ – denn sie soll nun Botschafterin in Griechenland werden.



„Komm in meine Arme, ich flüster dir einen neuen Namen!“, scheint Donald Jr. (l.) seinem Präsidentenvater (r.) zuraunen zu wollen

## VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA II

## US-Corona-Bericht mit vernichtendem Fazit

Maßnahmen schädigten Wirtschaft und Bevölkerung – Diverse Wahrheiten wurden unterdrückt

Der Unterausschuss für die Covid-Pandemie des Komitees für Aufsicht und Rechenschaftspflicht des Repräsentantenhauses der USA hat am 4. Dezember einen Bericht mit dem Titel „Nachbewertung der COVID-19-Pandemie: Die gewonnenen Erkenntnisse und der zukünftige Weg“ vorgelegt. Das 520 Seiten dicke Papier basiert auf dem Studium von einer Million Dokumentenseiten sowie 63 Befragungen maßgeblicher Akteure aus Wissenschaft, Gesundheitswesen und Politik. Dabei zieht es eine sehr negative Bilanz.

Im Detail heißt es über die Lockdowns, sie „haben nicht nur der amerikanischen Wirtschaft unermesslichen Schaden zugefügt, sondern auch der psychischen und physischen Gesundheit der Amerikaner“. Dem Bericht zufolge führten die Lockdowns zur Unterlassung von Millionen

notwendigen Arztbesuchen oder Vorsorgeuntersuchungen und bei fast jedem zweiten US-Bürger zudem noch zu einer Gewichtszunahme von durchschnittlich 13 Kilogramm. Der Ausschuss spricht in diesem Zusammenhang von „vermeidbaren Konsequenzen“. Ansonsten hätten die Lockdowns auch maßgeblich für die „rasante Inflation“ während der Pandemiezeit und danach gesorgt.

Deutlich fällt das Urteil über die Maskenpflicht aus: Sie „war willkürlich und nicht wissenschaftlich fundiert“, und zudem eher „unwirksam“.

Hart ins Gericht geht das Papier mit der teilweisen Impfpflicht in den USA: Die Covid-Impfstoffe „wurden in Eile zugelassen, um einer politischen Agenda gerecht zu werden – eine, die in Impfvorschriften gipfelte, welche die individuelle

Freiheit, die Einwilligung nach Aufklärung und die Beziehung zwischen Arzt und Patient schädigten“. Dabei hätten die Vakzine „weder die Übertragung von Mensch zu Mensch noch die Infektion in der Weise verhindert, wie dies mit herkömmlichen Impfstoffen möglich war“.

Ebenso befasst sich der Bericht mit der Herkunft des Corona-Erregers, wobei er erneut eindeutige Aussagen trifft: Es stehe nunmehr fest, dass „SARS-CoV-2, das Virus, welches COVID-19 verursacht, höchstwahrscheinlich als Folge eines Labor- oder Forschungsunfalls entstanden ist“. Dabei stützt sich der Ausschuss primär auf die Aussage von John Ratcliffe, dem Ex-Director of National Intelligence, der allen 18 US-Nachrichtendiensten vorstand und zu Protokoll gab, „dass ein Laborleck die einzige Erklärung“ darstelle.

Der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird attestiert, ihre Reaktion auf die Pandemie sei ein „klägliches Fehlschlag“ gewesen, „weil sie dem Druck der Kommunistischen Partei Chinas nachgab und Chinas politische Interessen über ihre internationalen Pflichten stellte“.

Aufgrund des Berichts droht nun etlichen Verantwortlichen eine strafrechtliche Verfolgung in den USA. Dabei ist davon auszugehen, dass der lange Arm der US-Justiz – ähnlich wie beim Diebelskandal – auch ausländische Staatsbürger erreichen wird. Kandidaten hierfür sind vor allem jene, welche wider besseres Wissen an der Unterdrückung der These über die Laborherkunft des Corona-Virus sowie am Inverkehrbringen ungenügend getesteter Impfstoffe mit Nebenwirkungen mitwirkten. **Wolfgang Kaufmann**

VON HERMANN MÜLLER

Wäre der Ire Michael O'Leary kein weltbekannter Unternehmenslenker und stattdessen „nur“ ein deutscher Staatsangehöriger ohne Promi-Faktor, müsste er nun möglicherweise mit einer Anzeige wegen „Beleidigung von Personen des politischen Lebens“ rechnen. O'Leary, Chef der irischen Fluggesellschaft Ryanair, hatte mit Blick auf die deutsche Bundesregierung von einem „Government of idiots“, einer Regierung von Idioten, gesprochen.

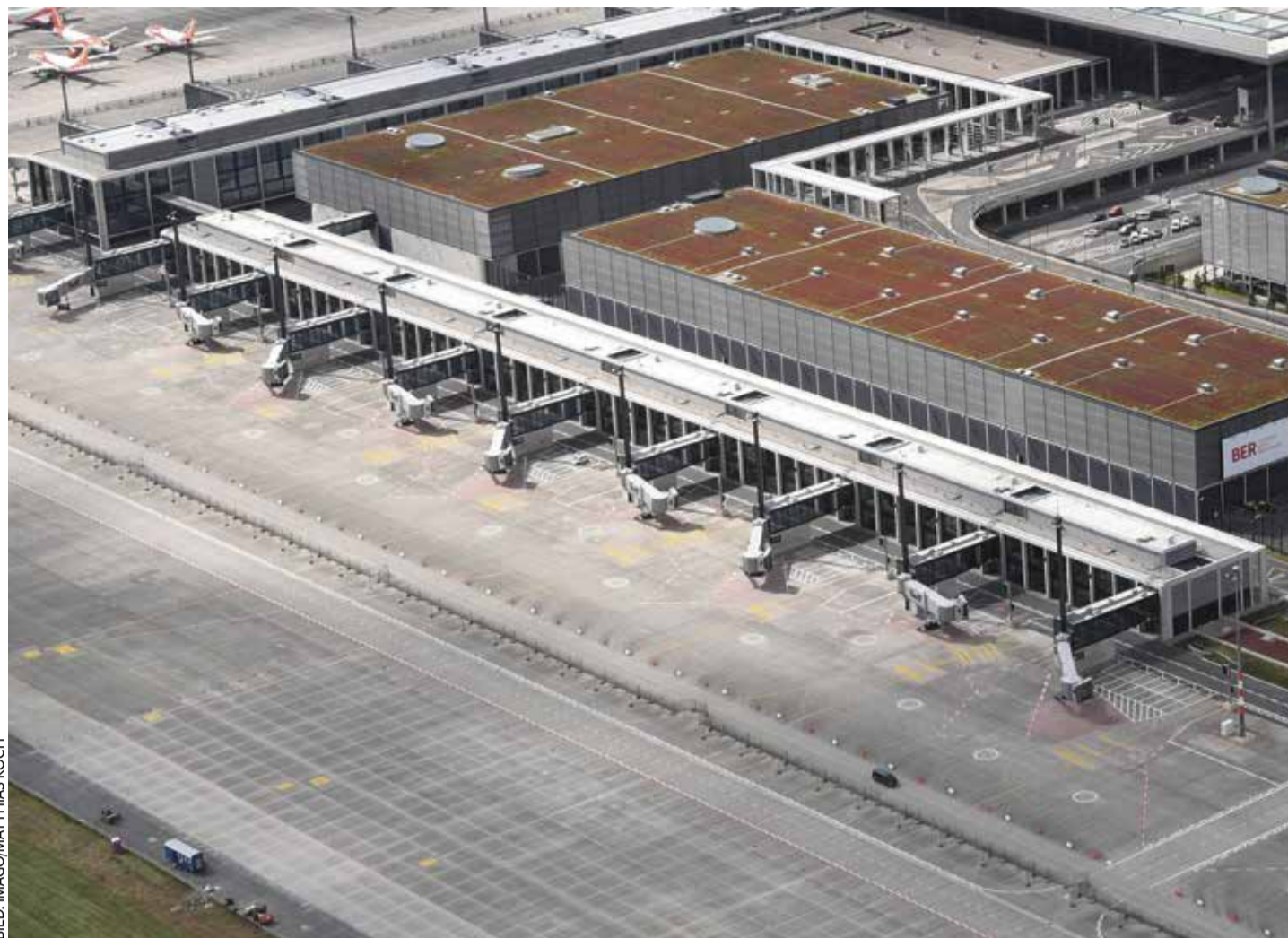
Gefallen ist diese Formulierung in einem Gespräch, das die „Berliner Zeitung“ mit O'Leary geführt hat. Den Pressetermin in der Ryanair-Firmenzentrale in Dublin nutzte O'Leary für eine Generalabrechnung mit der deutschen Regierung und insbesondere mit der Politik der Grünen. Deutschland verfüge über „den beschissensten Luftverkehrsmarkt“ in Europa, so der 63-jährige Firmenchef. Auch in anderen Medien wiederholte der Ryanair-Chef seine Kritik. So beschienigte er Deutschland unter anderem, es habe „die mit Abstand kranksten Rahmenbedingungen“ für die Luftfahrtbranche. Passagiere mit Steuern und Gebühren auszuquetschen, könne nicht die Lösung sein. Für O'Leary steht daher fest: „Das ist ein Rezept für ein Desaster.“

Dabei ließ der Chef von Europas größter Fluglinie auch keine Hoffnung auf eine baldige Besserung erkennen: „Ich glaube nicht, dass die nächste Bundesregierung besser sein wird.“ Deutschland sei für die nächsten Jahre „am Arsch“. Bis eine Besserung eintritt, dünnt Ryanair das Angebot in Deutschland aus. Ende März 2025 wird sich Ryanair von den Flughäfen Dortmund, Dresden und Halle/Leipzig komplett zurückziehen. Am Flughafen Hamburg reduziert die Fluggesellschaft ihre Kapazitäten um 60 Prozent, auch in Köln/Bonn und am BER wird das Angebot verringert. Bereits im August hatte Ryanair angekündigt, die Kapazitäten am Flughafen für Berlin-Brandenburg um ein Fünftel zu senken.

#### 50 Prozent mehr Standortkosten

Hiesige Branchenvertreter bestätigen die scharfe Kritik des Ryanair-Chefs. Auch Condor, Eurowings und Easyjet kündigten an, ihr Angebot an deutschen Flughäfen zusammenzustrichen. Hauptgrund: die hohen Standortkosten. „Wer in Deutschland ins Flugzeug steigt, zahlt allein 30 Euro an Steuern und Gebühren für einen Flug innerhalb Europas“, so der Bundesverbandssprecher der Deutschen Luftverkehrswirtschaft, Alexander Klay.

Am Frankfurter Flughafen, Deutschlands wichtigstem Drehkreuz für den in-



Immer weniger Flieger stehen an deutschen Flughäfen bereit, weil sich die Gesellschaften aufgrund der hohen Kosten zurückziehen

#### VORSÄTZLICHES DESASTER

## Krise der deutschen Luftfahrt – grünen Steuern sei Dank

Deutschland verlangt die höchsten Abgaben in Europa und würgt so alle möglichen wirtschaftlichen Erholungen und Erfolge bewusst ab

ternationalen Flugverkehr, sind nach Angaben des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) die Standortkosten seit 2019 um mehr als 50 Prozent in die Höhe geklettert. In Düsseldorf haben sich die Kosten in den letzten fünf Jahren beinahe verdoppelt. Als Ursache nennt Fraport-Chef Stefan Schulte die staatlich regulierten Standortkosten in Deutschland. Diese seien „ein wesentlicher Grund dafür, dass unser Heimatmarkt Schlusslicht bei der Erholung des Passagierverkehrs in Europa ist“, so Schulte im „Handelsblatt“. Ihm zufolge zählen die Luftverkehrsteuer sowie die Luftsicherheits- und Flugsicherungsgebühr zu den höchsten im Wettbewerb.

Fraport sieht sich offenbar dazu gezwungen, trotz der drastischen Erhöhungen der staatlichen Steuern und Gebüh-

ren im Luftverkehr auch selbst die Preise für seine Kunden anzuheben. Fraport hat laut Schulte die Corona-Verluste selbst getragen und benötigt Mittel für Investitionen wie den Bau eines dritten Passagierterminals am Frankfurter Flughafen. Als Folge des Kostenschubs der letzten Jahre ist Deutschlands größter Flughafen nach Corona nicht so in Fahrt gekommen, wie Konkurrenten außerhalb Deutschlands. So lag am Flughafen Frankfurt das Passagieraufkommen im November noch immer 8,4 Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau des November 2019.

#### Habek freut sich über die Misere

Noch drastischer sieht die Lage am Hauptstadtflughafen BER aus, der dieses Jahr wohl rund zehn Millionen Passagiere weniger abfertigt wird. So übte auch BER-

Chefin Aletta von Massenbach nun scharfe Kritik an den staatlichen Gebühren und Steuern: „Deutschland und damit auch Berlin verliert an Konnektivität.“ Sie sprach auch ein Problem des BER an, vor dem die PAZ bereits gewarnt hatte, als der Großflughafen noch im Bau war („Drehkreuz nach Posemuckel“, PAZ 28/2012). Dem Flughafen der Hauptstadt mangelt es an Langstreckenverbindungen zu Zielen auf anderen Kontinenten. Somit fehlen Umsatz und Gewinne, den Flughäfen wie Frankfurt mit Interkontinental-Passagieren genießen. Der BER ist weiterhin nur ein Zubringerflughafen.

Ändern wird sich an der Situation wohl erst einmal nichts, denn der Status ist genau das, was der grüne Wirtschaftsminister Habeck will: Weniger Flugverkehr in und über Deutschland.

#### THYSSENKRUPP

## Klimaneutraler Stahl – floppt das grüne Projekt?

Kanzler stellt Staatshilfen in Aussicht – Ohne wäre die Branche im internationalen Vergleich chancenlos

Inmitten der größten Stahlkrise der vergangenen Jahrzehnte hat Noch-Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) in der vergangenen Woche zu einem Gipfeltreffen ins Kanzleramt geladen. Im Blickpunkt stand vor allem die besorgniserregende Situation beim Konzern Thyssenkrupp AG.

Ende November teilte der Vorstand mit, in seiner Stahlsparte 11.000 Arbeitsplätze abbauen zu wollen. Davon sollen 5000 Stellen gestrichen und 6000 ausgelagert werden. Unterm Strich steht etwa jeder dritte Arbeitsplatz auf dem Spiel. Finanzvorstand Jens Schulte, der erst vor fünf Monaten im Konzern anheuerte, schmiss unlängst hin. Er wechselt auf einen gut dotierten Chefsessel bei der Deutschen Börse. Dabei sollen Schulte noch große Teile einer Antrittsprämie in Höhe von 1,8 Millionen Euro zustehen.

„Unanständig“, nennt dies Marc Tüngler, Chef der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW).

In den vergangenen Monaten war die Stahlsparte mächtigen Turbulenzen ausgesetzt. Aus Protest gegen den Chef des Mutterkonzerns Miguel López traten mehrere Stahlvorstände und Mitglieder des Aufsichtsrates zurück, darunter auch der frühere SPD-Chef Sigmar Gabriel. Die Sparte leidet seit Langem unter der Konjunkturschwäche und Billigimporten. Auch die hohen Energiepreise spielen eine Rolle. Allerdings ist die Lage auf dem deutschen Markt teilweise auch selbst verschuldet.

Bundesregierung und „progressive“ Wirtschaftsvertreter haben lange auf den „grünen“ Stahl gesetzt, sprich auf eine „klimaneutrale“ Produktion. „Ein Über-

gang von der konventionellen Stahlproduktion mit Kohle bzw. Koks zu einer umweltfreundlicheren Herstellung mittels grünem Wasserstoff ist derzeit im Gange. Immer mehr Hersteller setzen auf neue Prozesse und Anlagen, die eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen ermöglichen“, erklärte Thyssenkrupp euphorisch.

Das Problem: Bis der Stahl klimaneutral ist, kann er kaum kostenneutral produziert werden. Um im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es daher massiver Staatshilfen. Auch darum ging es beim Gipfel im Kanzleramt, bei dem Scholz sogar einen Bundeseinstieg bei Thyssenkrupp in Aussicht stellte. „Die Stahlhersteller investieren gerade in Alternativen zum klassischen Hochofen, die viel CO<sub>2</sub> einsparen. Die Vorhaben fördern wir mit Milliarden-Beträgen“, sagte

Scholz und fügte hinzu: „Ich schließe keine Option aus.“ Ein solches Engagement wäre zeitlich befristet und könne dem Unternehmen helfen, Durststrecken zu überwinden, damit mögliche Investition nicht am fehlenden Eigenkapital scheitern. Ein solches Engagement des Staates habe es während der Corona-Pandemie bei der Lufthansa gegeben und zuvor auch bei der Meyer-Werft in Papenburg.

„Stahl wird unsere Industrie noch Jahrhunderte begleiten, und es kommt jetzt darauf an, die Stahlherstellung in Deutschland langfristig zu sichern. Das hat eine geostrategische Bedeutung“, erklärte der Kanzler. Doch es bleibt offen, wie viel er noch umsetzen kann. „Eine lahme Ente hat keinen Wumms mehr“, spottete die „Wirtschaftswoche“ gleich nach dem Stahlgipfel. Peter Entinger

#### MELDUNGEN

## Posen statt Hannover

Wolfsburg – Der VW-Nutzfahrzeugsparte am Standort Hannover drohen durch den Sparkurs des VW-Konzerns tiefgreifende Einschnitte. Wie die „Hannoversche Allgemeine“ berichtet, könnten hohe Produktionskosten und eine bislang erfolglose Strategie beim Elektrobus-Modell ID.Buzz zu einer Verlagerung der Produktion von Hannover zu einem polnischen VW-Standort führen. VW hat in den letzten Jahren zwar intensiv in seinen Standort Hannover investiert, aber der dort produzierte VW Elektro-Bulli ID.Buzz bleibt bei den Verkaufszahlen deutlich hinter den Erwartungen des Wolfsburger Konzerns zurück. Ursprünglich wollte Volkswagen jährlich rund 130.000 Fahrzeuge des ID.Buzz absetzen. Im ersten Halbjahr 2024 wurden allerdings weltweit weniger als 15.000 dieses Elektrofahrzeugs ausgeliefert. Von einer Produktionsverlagerung könnte nun das VW-Nutzfahrzeugwerk in Posen profitieren, wohin die Produktion ausgelagert werden könnte. H.M.

## China kauft Russen-Uran

Peking – China ist derzeit der größte Abnehmer von russischem Uran. Laut der Deutsch-Russischen Außenhandelskammer hat das Reich der Mitte in den ersten drei Quartalen dieses Jahres dreimal so viel Uran importiert wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Laut chinesischem Zoll führten die Chinesen russisches Uran im Wert von 849 Millionen US-Dollar ein. Im Oktober kamen noch einmal 216 Millionen US-Dollar hinzu, was eine Verdopplung gegenüber dem September bedeutete. Damit hat China die USA als größten Importeur von Russen-Uran überholt. Führten die USA 2023 den Rohstoff noch in einem Wert von 1,2 Milliarden US-Dollar ein, so gilt seit Mitte August dieses Jahres ein Importverbot für russisches Uran in die USA. Bis dahin hatten die USA schon Uran für 574 Millionen US-Dollar von den Russen gekauft. Russlands zweitgrößter Uran-Abnehmer ist Südkorea. Von Januar bis Oktober importierte das Land den Rohstoff im Wert von 650 Millionen Dollar. MRK

## Indien liefert Chips gegen Öl

Moskau – Indiens Verteidigungsminister Rajnath Singh ist am 10. Dezember nach Moskau gereist, um über eine engere militärische Zusammenarbeit zu beraten. Das Treffen mit dem russischen Amtskollegen Andrej Beloussow und Präsident Putin war vor Wochen angekündigt worden. Gegenüber russischen Staatsmedien sagte Singh, trotz des Drucks, der auf Indien lastet, habe sich das Land entschieden, die engen Kontakte zu Russland weiterhin zu pflegen und die Beziehungen zu vertiefen. Laut der „Times of India“ soll es bei den Gesprächen auch um gemeinsame Rüstungsprojekte gegangen sein. Westliche Länder werfen Indien vor, Russland weiterhin in großem Umfang mit kriegsentscheidenden Produkten, etwa Halbleiterchips, zu beliefern. Im Gegenzug konnte Russland seine Rohölexporte nach Indien stark ausbauen. H.M.

## ANALYSE

# Der Ruf nach neuen EU-Schulden

HERMANN MÜLLER

Polen tritt am 1. Januar die Nachfolge der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft an. Das Hauptthema für die nächsten sechs Monate kündigte bereits Ende November Unterstaatssekretärin Magdalena Sobkowiak-Szarnecka an: „Hier in Warschau wurde beschlossen, dass das Hauptthema während der polnischen Präsidentschaft die Sicherheitsfrage sein wird.“

Angehen will Polens Regierung das Thema in einem sehr umfassenden Sinn. Kernpunkte der polnischen Ratspräsidentschaft sollen neben der Verteidigungspolitik die innere Sicherheit der EU-Länder, ihre wirtschaftliche Sicherheit, Energie- und Ernährungssicherheit, sowie Gesundheitssicherheit und Informationssicherheit sein. Speziell die Sicherheitspolitik im Sinne von höheren Verteidigungsausgaben, die Polens Regierung ganz im Einklang mit der neuen EU-Kommission verfolgen will, wird viel Geld kosten. Die Frage, wie zusätzlich hohe Milliardenbeträge beschafft werden können, hat politische Sprengkraft für Europa.

Der Litauer Andrius Kubilius – seit dem 1. Dezember hat er das neu geschaffene Amt des EU-Verteidigungskommissars inne – hat bereits den Auftrag erhalten, innerhalb der ersten hundert Tage seiner Amtszeit Finanzierungsvorschläge auszuarbeiten. Noch bevor diese Liste von Optionen vorliegt, wirbt Kubilius in Brüssel bereits dafür, Rüstungsprojekte mit EU-Schuldtiteln zu finanzieren. Kolportiert wird eine Summe von 500 Milliarden Euro. Als Vorbild nennen Befürworter dieser Idee den 800 Milliarden Euro schweren Corona-Wiederaufbaufonds der EU.

## Tusk und Macron ohne Scholz

In Europas Hauptstädten ist der Vorschlag, über „EU defence bonds“ abermals gemeinsame Schulden zu machen, umstritten. Hierzulande kocht das Thema obendrein auch noch in Zeiten eines Wahlkampfes hoch. Bereits als das Thema Euro-Anleihen für Rüstungsprojekte auf dem EU-Gipfel im März 2024 diskutiert wurde, erklärte Bundeskanzler Olaf Scholz: „Wir sind jetzt nicht so Fans von solchen Ideen.“

Auch CDU-Chef Friedrich Merz hat bislang signalisiert, dass er eine neuerliche gemeinsame Kreditaufnahme der EU ablehne. Zuletzt erklärte Merz aber auch mit Blick auf die Verteidigung der EU: „Der europäische Weg ist in jedem Fall richtig. Wie man das dann in Europa gemeinsam finanziert, ist eine offene Frage, über die wir diskutieren müssen.“

Der Druck auf Deutschland, einer gemeinsamen Verschuldung zuzustimmen, wird in der anstehenden Diskussion erheblich sein: Besonders Polen und die baltischen Länder drängen vehement, die Verteidigungsausgaben zu erhöhen. Absehbar ist, dass diese Länder ihr bislang vorgelegtes Tempo beim Hochfahren der Militärausgaben nicht durchhalten können. Im Fall von Frankreich ist aufgrund der hohen Staatsverschuldung schon jetzt kein Spielraum mehr vorhanden, um Rüstungsprojekte auf Kredit zu finanzieren.

## Die Wahlen werden abgewartet

Dementsprechend ist damit zu rechnen, dass Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron auf den nächsten EU-Gipfeln neben Polen und den Balten als besonders energischer Verfechter gemeinsamer Schulden auftreten wird. Vorbereitet sein muss die Bundesregierung auch darauf, dass es kurzfristig keine Wiederbelebung des „Weimarer Dreieck“ genannten Formats geben wird. Als Macron am 12. Dezember in Warschau mit Donald Tusk über Sicherheitsgarantien für die Ukraine sprach, war Bundeskanzler Olaf Scholz nicht dazu geladen worden.

Wie Unterstaatssekretärin Sobkowiak-Szarnecka betont hat, findet Polens Ratspräsidentschaft zu einem „ganz besonderen Zeitpunkt“ statt: Tatsächlich hat die neue EU-Kommission zum 1. Dezember ihr Amt angetreten, in den USA wird am 20. Januar Donald Trump die Amtsgeschäfte übernehmen. In Deutschland stehen zudem Bundestagswahlen an. Kein Politiker kann damit rechnen, bei den Wählern zu punkten, wenn er im Wahlkampf neue EU-Schulden oder gar Steuererhöhungen zur Finanzierung von Rüstungsprojekten fordert. Motto dürfte deshalb sein: Darüber wird erst nach der Wahl diskutiert und entschieden.

## Preußische Allgemeine

### IMPRESSUM

**Chefredakteur:** René Nehring (V.i.S.d.P.)

**Verantwortliche Redakteure:** Chef vom Dienst: Jens Eichler; Politik, Wirtschaft, Berlin, Mensch & Zeit: Hans Heckel; Kultur, Lebensstil, Leserbrief: Harald Tews; Geschichte, Preußen: Dr. Manuel Ruff; Buchseite, Ostpreußen heute: Manuela Rosenthal-Kappi; Heimatarbeit: Christiane Rinser-Schurt; Die Pommersche Zeitung: Brigitte Stramm.

**Verlag und Herausgeber:** Landsmannschaft Ostpreußen e.V.,

**Anschrift von Verlag und Redaktion:** Buchstraße 4, 22087 Hamburg.

**Druck:** Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co.KG, Fehmarnstr. 1, 24782 Büdelsdorf. ISSN 0947-9597.

Die Preußische Allgemeine Zeitung ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der LO.

Die in der Preußischen Allgemeinen Zeitung (PAZ) geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (LO) wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren und nicht unbedingt die der Redaktion oder der LO wieder. Auch die Werbetexte von externen Personen und Organisationen geschalteten Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der LO und der PAZ wieder.

**Bezugspreise** pro Monat seit 1. Juli 2024:

Inland 18 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwert-

steuer, Ausland 20,50 Euro, Luftpost 24,50 Euro. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Einzelverkaufspreis:** 4,40 Euro.

**Anzeigen:** Ingrid Stuthmann. Es gilt Preisliste Nr. 34.

**Konto:** Commerzbank AG, IBAN: DE64 2004 0000 0634 2307 01, BIC: COBADEFFXXX

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

**Telefon** (040) 4140 08-0  
Telefon Redaktion (040) 4140 08-32  
Fax Redaktion/Anzeigen (040) 4140 08-50  
Telefon Anzeigen (040) 4140 08-32  
Telefon Vertrieb (040) 4140 08-42  
Fax Vertrieb (040) 4140 08-51

**Internet:** www.paz.de

**E-Mail:** redaktion@paz.de  
anzeigen@paz.de  
vertrieb@paz.de

**Landsmannschaft Ostpreußen:** www.ostpreussen.de  
Bundesgeschäftsstelle: info@ostpreussen.de



Beten für eine friedliche Zukunft: Christen beim Gottesdienst in einer Kirche im syrischen Maalula kurz nach Assads Sturz

## HISTORIE

# Syriens christliche Wurzeln

BODO BOST

In der Weihnachtsgeschichte nach Lukas heißt es, dass Jesus „zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war“, geboren wurde. Jesus ist also in der römischen Provinz Syrien geboren, zu der damals auch das Heilige Land mit der Stadt Bethlehem gehörte. Auch wenn Jesus nie im Gebiet des heutigen Syriens war, spielte dieses Land für die Entstehung der Kirche eine zentrale Rolle.

Die Hauptstadt der römischen Provinz Syrien war die von Griechen gegründete Stadt Antiochien, das heute Antakya heißt und in der Türkei liegt. Hier predigten die Apostel erstmals auch außerhalb der Synagogen. In Antiochien nannte man die Jünger zum ersten Mal „Christen“, hier wurde aus einer jüdisch-orientalischen Sekte eine Weltkirche.

Die römische Provinz Syrien reichte von der Mittelmeerküste bis zum Tigris, vom Persischen Golf bis nach Nord-Mesopotamien. Hier wurden die Evangelien gesammelt und in die wichtigsten Sprachen der damaligen Zeit übersetzt, zuerst ins Syrische, wie man damals das Aramäische, die Muttersprache Jesu, nannte. Die syrische Kirche entwickelte auch eine starke missionarische Kraft, die bis nach Ägypten, ins Persische Reich und sogar bis

nach Indien und China reichte. Nur der Mongolensturm verhinderte, dass Asien christlich wurde.

Das Mönchtum ist zwar in Ägypten entstanden, aber bevor es nach Europa kam, organisierte es sich im antiken Syrien. In den syrischen Klöstern entstanden umfangreiche liturgische Werke. Klöster

spaltete. Die muslimischen Araber verdrängten zunächst die syrische Sprache durch das Arabische. Später versuchten die Araber die Syrer mit Gewalt und Druck zum Islam zu bekehren. Die syrischen Kirchen, allen voran das Patriarchat von Antiochien, schrumpften zu kleinen, zersplitterten Glaubensgemeinschaften.

400 Jahre herrschte das Osmanische Reich über die syrischen Christen. Als es zerfiel, verübten die Jungtürken 1915 einen brutalen Genozid an den einheimischen Christen, 1,5 Millionen Christen und viele Diözesen der armenischen und syrischen Kirchen wurden ausgelöscht. Viele Überlebende verließen ihre Heimat, um sich in Südamerika und Europa eine Zukunft aufzubauen.

Aber auch in den neu entstandenen Ländern Syrien, Libanon und Irak bildeten Christen zunächst noch die Elite der Gesellschaft. Jedoch gegenüber der muslimischen Mehrheitsgesellschaft verloren sie immer mehr ihre Rechte.

Ein zunehmend politisierter radikaler Islam verdrängte in den letzten Jahrzehnten die Christen zunächst an die Ränder der Gesellschaft und danach ganz aus der Region. Wenn die neuen islamistischen Herrscher Syriens die Scharia einführen, dann ist das christliche Syrien endgültig Geschichte.

## Wenn im Land die Scharia eingeführt wird, dann ist das christliche Syrien endgültig Geschichte

wurden neben Orten des Gebets auch wissenschaftliche Lehrstätten.

Die von syrischen Mönchen angefertigten Handschriften übernahmen auch die arabisch-muslimischen Eroberer. Auch der Koran weist in seinen Grundstrukturen syro-aramäische Strukturen und Wörter auf.

Seit der islamischen Eroberung prägten Verfolgung und Martyrium die syrische Kirche, die sich in viele Kleinkirchen

## PORTRÄT

# Wolf im Schafspelz

Vor Personen, die Aussehen und Namen wechseln wie die Jahreszeiten, sei gewarnt: Sie sind gute Schauspieler, die ihre wahre Identität gut zu verbergen wissen. Der Mann, den jetzt alle als Befreier Syriens feiern, könnte auch der Mann sein, der das Land nach der Assad-Herrschaft wieder in einen Knast verwandeln kann. Denn der Milizenführer **Abu Muhammad al-Dscholani** ist seinerseits ein Verwandlungskünstler.

Das fängt mit seinem Namen an: „al-Dscholani“ ist sein Kampfname, den sich der 1982 in Saudi-Arabiens Hauptstadt Riad als Sohn eines aus den Golan-Höhen geflüchteten Syrers geborene Anführer des syrischen Milizbündnisses „Komitee zur Befreiung der Levante“ (HTS) zugelegt hat, als er sich nach den Anschlägen vom 11. September 2001 der Terrororganisation al-Kaida angeschlossen hatte. Beim Einmarsch von US-Truppen in den Irak geriet er 2006 in US-Gefangenschaft und

saß unter anderem im gefürchteten Gefängnis von Abu Ghuraib ein.

Inzwischen tritt er wieder unter seinem Geburtsnamen Ahmed Hussein al-Sharaa auf, hat den langen Bart gestutzt und legte den Turban der Gotteskrieger zugunsten einer Militäruniform ab. Das soll ihn als gemäßigten Anführer eines freien Syriens zeigen, der auch christlichen und alewitischen Minderheiten Schutz garantieren will.

Er selbst zieht dabei vom Hintergrund aus die Fäden. Mit Mohammed al-Baschir hat er einen neuen Regierungschef eingesetzt, der ihm zuvor schon in der Provinz Idlib als Handlanger diente. Hier herrschte al-Dscholani mit seiner HTS bereits während der Assad-Zeit. Hervorgegangen ist die Miliz aus der al-Nusra-Front, die al-Dscholani 2011 als Ableger von al-Kaida gegründet hatte. Seitdem steht er auf der Terrorliste der USA, die ein Kopfgeld von zehn Millionen US-Dollar auf ihn ausgesetzt haben.

Von Al-Kaida hat sich al-Dscholani angeblich ebenso losgesagt wie er dem Islamischen Staat, der 2013 Syrien erobern wollte, den Kampf angesagt haben soll. Jetzt hat dieser schauspielende Wolf im Schafspelz die syrischen Gefängnisse geöffnet und mimt den barmherzigen Samariter. Wenn er seine Macht festigen kann, wird es nicht lange dauern, bis sich die Gefängnisse wieder füllen. *Harald Tews*



Abu Muhammad al-Dscholani

## Alle Jahre wieder dasselbe Lied

Nicht nur zur Sommerzeit – Vor 200 Jahren schrieb der Thüringer Ernst Anschütz das Weihnachtslied „O Tannenbaum“

VON VEIT-MARIO THIEDE

Im von Ernst Anschütz 1824 veröffentlichten „Musikalischen Schulgesangbuch“ steht sein Weihnachtslied „O Tannenbaum“. Das 200 Jahre alte Lied hat sich zum in aller Welt verbreiteten Evergreen entwickelt, der altehrwürdige Vorläufer und bemerkenswerte Nachfolger aufweist.

Im Gegensatz zum Weihnachtshit ist dessen Autor Ernst Anschütz (1780–1861) kaum bekannt. Er wurde in Goldlauter geboren, das bei Suhl am Südhang des Thüringer Waldes liegt. Sein Vater war Pastor des Ortes. Er hoffte, dass Ernst einmal seine Nachfolge antritt. Doch der blieb nach seinem Studium der Theologie, Philosophie und Pädagogik in Leipzig, wo er sich als Lehrer an der 1. Bürgerschule, Organist und Kantor an der Neuen Kirche sowie Privatlehrer für Gesang, Klavier, Violine, Violine, Cello und Klarinette betätigte. Seine Einkünfte waren jedoch so bescheiden, dass er nur mit Mühe seine Frau und die sieben Kinder durchbrachte.

In Leipzigs Stadtbild hat Anschütz keine Spuren hinterlassen. Aber es gibt Archivalien. Im Stadtarchiv befinden sich die Handschriften einiger seiner bekanntesten Lieder, allen voran das im Oktober 1824 geschriebene Stück „Der Tannenbaum“, heute berühmt als „O Tannenbaum“. Bereits im Juni 1824 textete er „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“. „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ folgte im April 1835.

Für wie wichtig man früher einige seiner Lieder hielt, geht aus dem 1912 veröffentlichten „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ hervor. In der Abteilung „Pflichtlieder zur Einübung an den Volksschulen“ ist für das zweite Schuljahr „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ und für das fünfte „O Tannenbaum“ verzeichnet.

Das Stadtgeschichtliche Museum bewahrt eine Abschrift der unveröffentlichten Autobiografie von Anschütz auf. Ausführlich geht er in ihr auf sein „Musikalisches Schulgesangbuch“ ein. Es erschien in vier Heften von 1824 bis 1830 im Verlag



Die Noten kann jeder Deutsche mitsingen: Der weltweite Weihnachtshit „O Tannenbaum“

Bild: imago/blickwinkel

von Carl Ernst Reclam und enthält überwiegend Lieder zum Lob Gottes. Hinzu treten fröhliche Jagd-, Wander- und Kinderlieder sowie zum Andenken an die Befreiungskriege einige Schlachtgesänge.

Zu den von Anschütz komponierten oder mit Text versehenen Stücken gesellen sich Lieder und Melodien anderer Autoren. Zum Beispiel von Luther, Bach, Klopstock oder Mozart. Anschütz äußerte über sein Gesangbuch: „Wenn ich alle dabei gehabtten Kosten berechne, so habe ich bei der Arbeit wenig oder nichts verdient. Daß dieses Werk nicht ohne Werth war, läßt sich daraus abnehmen, daß Fremde und Freunde mich bestohlen und ihre Hefte und Heftchen mit meiner Arbeit ausgeputzt haben. Es ist aber im Leben immer mein Schicksal gewesen, daß wo ich säete andere ärteten; wo ich gepflanzt, andere die Früchte pflückten.“

Aber auch Anschütz hat sich bei anderen Komponisten und Textern bedient. Der unmittelbare Vorläufer seines Tannenbaumliedes stammt von Joachim August Zarnack, dem pädagogischen Leiter des Potsdamer Militärwaisenhauses. Er gab 1820 eine Liedersammlung heraus, die sein tragisches Liebeslied „O Tannenbaum“ enthält. Dessen erste Strophe zitiert Anschütz weitgehend. Aber aus Zarnacks „Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, im Winter auch, wenn's friert und schneit“ machte er „Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein auch im Winter, wenn es schneit“.

Der immergrüne Tannenbaum symbolisiert bei Zarnack ewig währende Liebe. Im Gegensatz dazu beklagen seine drei weiteren Strophen die Treulosigkeit eines Mädchens. Anschütz hingegen schlägt einen tröstlichen Ton an, indem er statt des

Liebesleids die hoffnungsfrohe Weihnacht besingt: „O Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen. Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut.“ Am Ende heißt es sogar: „O Tannenbaum, dein Kleid will mir was lehren: Die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.“

Wie schon Zarnack unterlegte Anschütz seinem Tannenbaumlied die Melodie von „Es lebe hoch der Zimmermannsgeselle“, deren Komponist unbekannt ist. Zu dieser Melodie werden zahlreiche weitere Texte gesungen. Beispielsweise die Hymne „The Red Flag“ der britischen Labour Party, das Lied des Fußballvereins FC Chelsea oder die Hymne von Maryland und anderen US-Bundesstaaten.

Im Ersten Weltkrieg gab es die Version „O Hindenburg, o Hindenburg, wie schön sind deine Siege.“ Nach der Abdankung

Wilhelms II. kam das Spottlied auf: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, der Kaiser hat in Sack gehaun.“

Der Gesang vom immergrünen Tannenbaum hat eine lange Tradition. Zarnack übernahm ihn aus einem Kinderlied, das Clemens Brentano im dritten Band der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ (1808) veröffentlichte. Brentano wiederum ließ sich von einem alten schlesischen Volkslied anregen.

### „O Hindenburg, o Hindenburg“

Beim Coburger Hofkomponisten Melchior Franck (1579–1639) heißt es: „Ach Tannenbaum, ach Tannenbaum, du bist ein edler Zweig! Du grünst uns den Winter, die liebe Sommerzeit.“ Diese Fassung deckt sich fast wörtlich mit einer Strophe des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Liebeslieds „Es hing ein Stallknecht seinen Zaum gar hoch in einen Tannenbaum“.

Dank der Bemühungen von Goldlauter-Heidersbachs Ortsteilbürgermeister Matthias Gering und dessen Mitstreitern gibt die Post im Dezember die Sondermarke „200 Jahre Weihnachtslied O Tannenbaum“ heraus. Die Initiatoren schafften es jedoch nicht, die Post zur Nennung von Anschütz als Autor des Weihnachtsliedes zu bewegen. Und so bleibt die öffentliche Würdigung von Anschütz ein Alleinstellungsmerkmal Goldlauters.

Vor seinem Geburtshaus steht ein Gedenkstein, der seine bekanntesten Lieder nennt und uns sein Porträt präsentiert. Die Vorlage dafür lieferte das Bildnis, das Willibald Ryno Anschütz um 1830 von seinem Vater malte.

An seinem Geburtshaus befindet sich zudem eine Station des Anschütz ehrenden Liederwanderwegs. Er hat sechs Stationen. Die Liedtexte stehen auf Tafeln. Per App kann man die zugehörige Melodie aufrufen. Die Station vor dem Geburtshaus lädt zum Singen von „O Tannenbaum“ ein.

● [www.goldlauter-heidersbach.de](http://www.goldlauter-heidersbach.de), [stadtarchiv.leipzig.de](http://stadtarchiv.leipzig.de), [www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de](http://www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de)

### RONJA RÄUBERTOCHTER

## Ein Mädchen ohne Fehl und Tadel

Mit Astrid Lindgrens Kinderbuch legt die ARD einen opulenten Weihnachts-Mehrteiler auf den Gabentisch

Die ersten Szenen, als auf der Burg unter Wehklagen ein Kind geboren wird, sind nichts für schwache Nerven. Aber dann ist das kleine Mädchen endlich da, die Mutter ist glücklich, der Vater hingerissen. Ronja soll sie heißen, Ronja Räubertochter. Dass da ein düsterer Vogel im Fenster auftaucht, der das Neugeborene verflucht, regt die junge Familie kaum auf. Rund um die Burg gibt es genug zu fürchten.

Aber Ronja ist mutig. Schließlich ist ihre Erfinderin Astrid Lindgren, die ja schon Pippi Langstrumpf, das unerschrockene Mädchen mit der blühenden Phantasie, als Mutmacherin in die Kinderzimmer schickte. Mit dem Sechsteler „Ronja Räubertochter“ (am 25. Dezember, drei Teile ab 20.15 Uhr sowie am 26. Dezember, drei Teile ab 18 Uhr) knüpft das Erste an erfolgreiche Weihnachts-Mehrteiler an, welche die Familien unterm Tannenbaum verbinden sollen. Jedenfalls wünscht sich Regisseurin Lisa James

Larsson, dass Kinder zusammen mit einem Erwachsenen vor dem Fernseher sitzen, und das mit gutem Grund.

Was Ronja erlebt, ist deutlich düsterer als klassische Märchenfilme frei nach den Brüdern Grimm, in denen die Farben hell und die Stimmung heiter war. Hier dräut das Verhängnis hinter jeder Tanne. Schwarze Vögel zerschneiden den dämmerigen Himmel mit Riesenschwingen, die Burg wird in Grautönen gezeigt, und lustig wird es nur, wenn Ronjas resolute Mutter alle Männer nach dem langen Winter zum Auslüften und Abreiben nackt in den Schnee schickt. Dann stolpern sie mit ihren dicken Wäntsen den Hang hinunter, strampeln kopfüber in Schneewehen, wirken gar nicht furchteinflößend, sondern lächerlich wie der Kaiser ohne Kleider.

Ein Glücksgriff ist die Hauptdarstellerin Kerstin Linden als Ronja, die unter mehreren Hundert Bewerberinnen ausgesucht wurde. Wenn Vater Mattis sorgen-

voll die Stirn runzelt, weil er weiß, was im Wald für Gefahren lauern – nicht zuletzt er selbst mit seiner Räuberbande – stiefelt



In Fantasywelten: Ronja (Kerstin Linden)

Ronja munter drauflos, die Skier über die Schulter gelegt. Wenn andere frösteln und Felle um sich schlingen, streckt sie im Schneegestöber die Zunge raus, um die Schneeflocken zu schmecken.

Die Botschaft bleibt weihnachtlich, allen Fantasy-Elementen zum Trotz: Was wäre die Welt doch schön, wären alle Menschen so gutherzig und unbekümmert wie dieses Kind der Burg! Ronja lässt sich auch nicht einreden, der Sohn des feindlichen Räubers, der im Nordturm Stellung bezogen hat, sei genauso böse wie sein Vater. Im Gegenteil: Mit Birk Borkason kann sie prima den Wald erkunden und Verstecken spielen.

Wie einst Romeo und Julia kommen sich Ronja und Birk näher, mögen ihre Familien auch noch so verfeindet sein. Viel Mittelalter-Spuk, phantastische Wesen und eine hinreißende Hauptdarstellerin machen diese Verfilmung zu einem bildersatten Festtagsvergnügen. Anne Martin

### JAHRESTAG

## 400 Jahre Angelus Silesius

Im 17. Jahrhundert galt Schlesien als Zentrum mystischen Denkens. Neben Abraham von Franckenberg und Daniel von Czepko hat dort vor allem der Breslauer Johannes Scheffler mit seinen tiefreligiösen Dichtungen jene Barockliteratur geprägt, die unter dem Einfluss des Görlitzer Mystikers Jakob Böhme stand. Scheffler, der nach seiner Konversion zum Katholizismus besser unter dem Namen Angelus Silesius (schlesischer Engel/Bote) bekannt ist, wurde vor 400 Jahren im selben Jahr geboren, in dem Böhme starb (siehe PAZ vom 15. November). Am ersten Weihnachtstag 1624 kam der Mann zur Welt, der mit seinem Gedichtzyklus „Cherubinischer Wandersmann“ ein bis heute gültiges Meisterwerk der Frömmigkeit schuf. Daneben schrieb er einige Lieder, die in den Kirchengesangsbüchern beider Konfessionen zu finden sind. H. Tews

# Strahlende Wertanlagen für Notzeiten

Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert erlebte Danzigs Edelschmiedekunst eine Blüte. Pars pro toto seien hier Leben und Werk des Johann Rohde I., Christian Pichgiel I., Peter von der Rennen, Johann Gottfried Schlaubitz und Ephraim Wischke vorgestellt

VON JÖRN BARFOD

Von ungemeiner Bedeutung für den deutschen Osten und über dessen Grenzen hinaus, derjenigen Nürnbergs oder Augsburgs vergleichbar, ist Danzigs Edelschmiedekunst. Die land- und seewärtigen Verbindungen und der Einfluss dieses Mittelpunktes scheinen selbst weiter zu reichen als diejenigen des zweiten großen östlichen Goldschmiedezentrums, Breslau. Diese Feststellung aus der ersten umfassenden Untersuchung der ost- und westpreußischen Goldschmiedekunst, „Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preussen“, deren zwei Bände der Architekt, preußische Baubeamte und Kunsthistoriker Eugen von Czihak 1903/08 veröffentlichte, gilt bis heute.

Allein schon die Tatsache, Danzig hier mit den beiden überragend wichtigen Zentren deutscher Goldschmiedekunst genannt zu sehen, lässt seinen Rang im kunsthandwerklichen Schaffen erkennen. Dies gilt zumindest für die bedeutendste Zeit dieses Gewerks in der alten Hansestadt, im 17. und 18. Jahrhundert. Durch die Gesellenwanderungen und den Zuzug von Meistern stand die Stadt ständig in Verbindung mit anderen großen Handelsstädten, in denen das Kunsthandwerk blühte.

Werke der Danziger Goldschmiede befinden sich heute in Museen in Deutschland, Polen und Russland sowie weiteren internationalen Sammlungen, außerdem in Privatbesitz. Zudem sind in Kirchen des West- und Ostpreußens sowie Polens bemerkenswerte Arbeiten erhalten. Im Kunsthandel sind sie gesuchte Objekte.

Nachdem Danzig 1309 unter die Herrschaft des Deutschen Ordens gekommen war, entwickelten sich rasch das Gemeinwesen und der Handel. Anzeichen dafür ist auch die Entstehung des Luxushandwerks der Goldschmiede an diesem Ort. Die erste Erwähnung eines „Aurifer“, eines „Goldarbeiters“, findet sich in den Quellen 1357. Schon 1378 werden Älterleute eines Amtes der Goldschmiede genannt. Das Vorhandensein einer Zunft deutet auf eine nicht geringe Zahl von ansässigen Meistern hin. Anlässlich eines Handwerkeraufstands gegen den Rat 1416 werden bereits 24 Goldschmiedemeister genannt. Zur besten Zeit des Amtes im 17. Jahrhundert waren es 45 bis 50 Meister. Mit dem Auf und Ab der wirtschaftlichen Konjunktur stieg oder verringerte sich auch diese Zahl. Um 1800 waren es nur noch 15.

## Zunftsatzung von 1409

Die älteste erhaltene Zunftsatzung der Danziger Goldschmiede stammt von 1409 und ist bereits so ausgearbeitet, dass man sicher annehmen muss, es gab im späten 14. Jahrhunderts bereits eine frühere. Viele Bestimmungen der „Rolle“ von 1409 lassen sich noch im 18. Jahrhundert wiederfinden. Erlassen wurden die Satzungen vom Rat der Stadt. Aus ihnen lässt sich einiges über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Meister, Gesellen und Lehrlinge erfahren.

Ein Geselle konnte nach seinen Wanderjahren nur in die Zunft, wenn er ehrlicher Geburt war sowie sowohl einen Lehrbrief über eine vierjährige Lehrzeit vorlegen konnte als auch ein „Dienstbrief“ genanntes Führungszeugnis aus der Stadt, in der er zuletzt wenigstens ein halbes Jahr gearbeitet hatte. Er musste einiges Geld, Kleider, Hausrat und eine Auswahl an Werkzeug besitzen. Ferner musste er nach der Wanderzeit ein ein halbes bis zu vier Jahre dauerndes sogenanntes Mutjahr bei einem Danziger Meister gearbeitet haben und drei Meisterstücke anfertigen: einen Goldring mit einem gefassten Edelstein,

einen Kelch und zwei Metallschalen für eine Dolchscheide. Es waren an das Amt weitere Zahlungen fällig, unter anderem für den Unterhalt der Kapelle der Goldschmiede in der Marienkirche und für die Einrichtung der Schmelzhütte, in der die Rohmetalle bearbeitet wurden.

Ein Meister durfte kein „berichtigtes Weib“ heiraten, es wurde jedoch erwartet, dass er heiratete und das Bürgerrecht erwarb. Er musste eine „offene“ Schmiede haben. Wer seinen Betrieb länger als ein Jahr ruhen ließ, verlor die Meisterwürde. Eine Goldschmiedewitwe durfte mit einem Gesellen noch ein Jahr lang den Betrieb führen. Arbeitszeit im Winter war nicht vor 5 Uhr früh und nach 9 Uhr abends. An Feiertagen durfte nicht gearbeitet werden, nach Fastnacht nicht mehr mit Licht.

Ein Meister durfte nur zwei Gesellen und zwei Lehrlinge haben. Es war ihm nicht erlaubt, fremde Gesellen zu beschäftigen. Hatte er zu viele Aufträge, sollte er an andere Meister abgeben. Die Gesellen durften keinen üblen Leumund haben. Ein Lehrling wurde nach acht Probewochen angenommen und hatte vier Jahre Lehrzeit. Nicht zugelassene Goldschmiede, die dennoch heimlich arbeiteten, sogenannte Bönhasen, wurden verfolgt und bestraft. Der Handel mit eingeführten Goldschmiedearbeiten war streng reglementiert.

## 13-lötige Silberreinheit

Die in Danzig vorgeschriebene Silberreinheit war die 13-lötige. Das bedeutet 13 Teile Silber und drei Teile anderen Metalls, meist Kupfer. Die Güte des Edelmetalls und die Qualität der Arbeit garantierte der jeweilige Meister mit seinem Zeichen, wie es schon der Deutsche Orden im 14. Jahrhundert vorgeschrieben hatte. Allerdings sind erst seit dem 16. Jahrhundert solche Zeichen wenigstens teilweise Danziger Meistern zuzuordnen. Entscheidend war die Einführung des Stadtzeichens 1621. Mit diesem ist die eindeutige Herkunft der Goldschmiedearbeit aus Danzig gesichert. Es wurde bis ins 19. Jahrhundert gebraucht und zeigt das Stadtwappen. 1730 wurde in Danzig noch ein drittes Zeichen eingeführt, ein sogenanntes Beschaueichen, das der zum Kontrolleur des Amtes bestimmte Meister zusätzlich einschlagen ließ. Es sollte die Güte des Metalls und der Arbeit zusätzlich garantieren.

Werfen wir nun einen Blick auf einige beispielhafte Danziger Silberarbeiten und ihre Meister. Über sehr viele Meister geben die Quellen Auskünfte. Ihre Kunst zeigen die erhaltenen Werke. Leider haben die Zeitumstände aus dem 15. und 16. Jahrhundert nicht viele Stücke übrig gelassen. Denn Edelmetallarbeiten dienten auch als Wertanlage für Notzeiten: Sie wurden eingeschmolzen, zu Geld ausgemünzt oder im Wert des Metallgewichts als Zahlungsmittel verwendet.

In Danzig waren besonders der Aufstand gegen den Rat 1525 und der Kampf gegen den polnischen König Stephan Báthory 1577 die Anlässe, zu denen viel Goldschmiedekunst in den Schmelzöfen wanderte. Kriegsverluste anderer Art bescherte schließlich der Zweite Weltkrieg.

Eine besonders schöne Arbeit des 17. Jahrhunderts ist ein Kelch in der Allenstein Kirche St. Jacob: ganz vergoldet bis auf die schalenartige Halterung des Bechers oben, der Cuppa. Diese zum Kontrast silbern belassene durchbrochene Arbeit ist meisterlich als Ornamentwerk mit Puttenkopf darin ausgebildet. Der Knauf des Kelchschaftes (Nodus) hat eine eigenwillige Form als Kelch, aus dem vier Engelsköpfe mit Flügeln heraus schauen. Der hochgewölbte runde Fuß ist mit Ornament und Symbolen für Christi Passion verziert.



Kelch von Johann Rohde I.

Diese Arbeit lieferte um 1644/46 Meister Johann Rohde I. Er gehört zu einer großen Handwerkerfamilie, daher die Zählung des Namens. Rohde war 1629 Meister geworden, sein Sohn Peter lernte bei ihm und wurde 1654 ebenfalls Meister in Danzig.



Sarkophag des Heiligen Adalbert

Der bedeutendste Goldschmied Danzigs im 17. Jahrhundert war Peter von der Rennen (1607–1671). Sein Vater Reinhold war aus dem Rheinland gekommen und 1592 Meister geworden. Peter lieferte 1662 für den Dom zu Gnesen einen großen Heiligenschrein des Heiligen Adalbert und



Deckelhumpen aus Danzig waren beliebt: Ein Exemplar von Christian Pichgiel I.

1669/71 einen ebenso großen Schrein des Heiligen Stanislaus für Krakau. Beides sind Goldschmiedearbeiten von einer Größe und Qualität, wie man zu jener Zeit kaum weitere im deutschen Kulturbereich findet. Für die großen Arbeiten ließ der Meister in Danzig eigens eine zweite Schmelzhütte zur Bereitung des Silbers bauen. Mit Sicherheit haben mehrere Meister mit ihren Werkstätten mitgearbeitet. Peter von der Rennen war aber das Haupt der Arbeitsgemeinschaft und der Gesamtunternehmer der Vorhaben.

Als Beispiel der beliebtesten Gefäßformen Danziger Produktion sei ein Deckelhumpen des Meisters Christian Pichgiel I. (1652–1700) gezeigt. Seine Familie stammte aus Konitz, er wurde 1682 Meister. Der um 1685/90 entstandene Humpen zeigt die breite Barockform und barockes Ornament mit kräftig modellierten Früchten, dazwischen symbolische Figuren. Beliebt war auch bei Danziger Humpen die Deckelzier mit einem Schwan.



Monstranz von J. G. Schlaubitz

Für das 18. Jahrhundert ist wohl Johann Gottfried Schlaubitz (1707–1771) der genialste Danziger Goldschmied. Er war Sohn des Goldschmieds Nathanael Schlaubitz, der aus Elbing stammte. 1733

wurde er Meister. Er lieferte viele Arbeiten im Stil des Rokoko. Als Beispiel sei eine Monstranz, um 1760 entstanden, gezeigt, die der Braunsberger Katharinenkirche gehört. In der Strahlenglorie, von Engeln umgeben, wurde die geweihte Oblate, die Hostie, gezeigt. Der Schaft und der Fuß sind in feinsten Rokokoformen gestaltet.



Stangenbecher von Ephraim Wischke

Dass nicht alle Goldschmiede Danzigs bedeutend waren, lehrt uns ein Werk des Ephraim Wischke (1726–1799), der in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs arbeitete. Dieser hier gezeigte Becher entstand um 1770 und ist kaum mehr als handwerklich gut ausgeführte Arbeit. Wischke muss es später schlecht gegangen sein. Er wurde 1780 wegen Silberdiebstahls aus der Schmelzhütte des Amtes bestraft: Er durfte nie Ältermann (Vorsitzer) werden, war zu keiner Wahl im Amt zugelassen und durfte nie zum Einsammeln des Quartalsgeldes für das Amt herangezogen werden – man misstraute ihm.

Im 19. Jahrhundert wurde das Amt aufgelöst. Als bedeutendste Firma dieser Epoche ist die Firma Moritz Stumpf und Sohn zu nennen. Begründet von Moritz Stumpf (1810–1894), dessen Vater Carl aus Riga gekommen war und eine Silber- und Bernsteinwerkstatt gegründet hatte, wurde sie bis 1939 von Familienmitgliedern weitergeführt. Neben vielen gehobenen Gebrauchsgegenständen lieferte sie auch herausragende Arbeiten und durfte sich ab 1862 als eines der größten preußischen Goldschmiedehäuser „Königliches Juwelierhaus“ nennen.



Tafelaufsatz von Moritz Stumpf und Sohn

FOTO: OLSZTYN, MUSEUM OF WARMIJA AND MAZURY

FOTO: JAN SAMEK, GESCHICHTE DER GOLDSCHMIEDEKUNST IN POLEN, WARSCHAU: INTERPRESS, 1993

FOTO: OLSZTYN, MUSEUM OF WARMIJA AND MAZURY

FOTO: KUNSTAUKTIONSHAUS SCHLOSS AHLBEN, AUKTION NR. 159, NR. 126, S. 48

FOTO: JAN SAMEK, GESCHICHTE DER GOLDSCHMIEDEKUNST IN POLEN, WARSCHAU: INTERPRESS, 1993

FOTO: GDANSKY ZŁOTNICZY STUMPFOWIE, AUSSTELLUNGSKATALOG MUSEUM DANZIG, DANZIG 2019, S. 55

VON CHRISTOPH HINKELMANN

Lang, kalt und schneereich – so war der Winter in Ostpreußen. Bereits im Oktober fiel der erste Schnee, und spätestens ab Dezember war das Land für Wochen und Monate unter einer geschlossenen Schneedecke verborgen. Noch im April und Mai musste man mit Schneefällen rechnen. Über einhundert Frosttage in diesem Teil des Jahres waren keine Seltenheit. Der Winter prägte das Land und den Rhythmus seiner Bewohner und gehört zu den bis heute im kollektiven Bewusstsein verankerten Besonderheiten, an die man denkt, wenn die Sprache auf Ostpreußen kommt. Aber wie kann man es heute noch nachempfinden, was der Winter für die Menschen in Ostpreußen bedeutete?

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg zeigt in diesem Winterhalbjahr 2024/25 eine Ausstellung unter dem Titel „Nichts blieb als nur weißer Schnee ...“ Winter in Ostpreußen“. In einer gemeinsamen Präsentation der Kuratorin für Volkskunde, Hannah Janowitz, und des Kustos und Kunsthistorikers Jan Rüttiger wird seit dem 30. November dem Mythos des besonders kalten und harten ostpreußischen Winters nachgespürt.

In Ostpreußen wurden in den Wintermonaten die kältesten Temperaturen im gesamten damaligen deutschen Staatsgebiet gemessen. Die Januarisothermen von -3 und -4°C verliefen östlich der -2°C-Linien von Nord nach Süd nur durch Ostpreußen. Geringe Unterschiede, wie man meinen mag, aber mit deutlichen Konsequenzen. Die Kältegrade bestimmten die Grenzen der Verbreitungsgebiete von Tier- und Pflanzenarten – mild-atlantisch im Westen gegenüber kalt-kontinental im Osten begrenzten ihre Vorkommen.

Winter in Ostpreußen – das waren endlose Schneeflächen, auf denen man kaum noch mit Kraftwagen, aber dafür recht gut mit den von Pferden gezogenen, großen Schlitten vorankam. Eisenbahnen kämpften sich durch die verschneite Landschaft, doch von den Bahnhöfen ging es nur mit Pferdeschlitten weiter. Wer sich in den Wintermonaten auf die Reise machte, musste sich im wahrsten Sinne des Wortes „warm anziehen“. Mit Räumfahrzeugen, die den vergleichsweise wenigen Personenkraftwagen die Strecken freischaufelten, konnte man nicht rechnen.

#### Niedrigste Temperaturen im Reich

Also richtete man sich auf Gemütlichkeit zu Hause, auf Besuche in oder aus nicht allzu weit entfernten Gegenden und die vielen Arbeiten ein, die vorzugsweise im Winter zu erledigen waren. Draußen waren dies das Holzfällen oder die Eisernete, die Gewinnung großer Blöcke aus der Eiskecke der Seen zur Einlagerung in Eiskellern. In ihnen konnten die Eisblöcke bis zum folgenden Sommer zum Kühlen von Speisen und Getränken erhalten werden, als es noch keine Kühlschränke gab. Drinnen waren es zahlreiche Handarbeiten und Basteleien, Reparaturen, das Herstellen von Christbaumschmuck, Weihnachtsgebäck, Marzipan und vieles mehr. Man saß am warmen Ofen, beredete Aktuelles aus der Familie, der Nachbarschaft oder aus dem Dorf. Man sang die vertrauten Volks- ebenso wie Weihnachts- und Winterlieder oder man erzählte sich Geschichten. Viele gesellschaftliche Aktivitäten wie Tanzvergnügen oder Theater fanden besonders im Winter in den Städten Ostpreußens statt.

Nicht nur die Jugend, auch die Erwachsenen genossen im Winter, wenn auf dem Land die meisten Arbeiten ruhten, die Zeit für Wintersport. In der Endmoränenlandschaft gab es Rodelberge an vielen Orten für Schlittenfahrten und Langlaufski, zugefrorene Seen und Teiche gewährten gefahrloses Eislaufen. Eishockey und besonders Eissegeln gehörten zu den Wintersportarten, die gerade in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhun-



Wegen seiner kalten Winter war Ostpreußen ein Dorado für Wintersportler: Deutsche Eissegelwoche auf dem Schwenzaitsee bei Angerburg in den 1930er Jahren

Foto: Archiv OL

„NICHTS BLIEB ALS NUR WEISSER SCHNEE ...“

## Ostpreußens typischste Jahreszeit

Die kalten Winter im Nordosten des Deutschen Reiches. Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg widmet dem Thema eine Sonderausstellung

derts weit verbreitet waren und viele Anhänger fanden. Im Eissegeln wurden in Ostpreußen deutsche Meisterschaften ausgetragen.

Der Winter war auch die Zeit großer Jagden. Auf Treibjagden, die heute zu meist als Bewegungsjagden bekannt sind, wurden im wildreichen Ostpreußen große Mengen an Hasen, Rehen sowie Schwarz- und anderem Wild gewonnen. Naheliegenderweise war dies eine willkommene Nahrungsgewinnung, doch mindestens genauso wichtig waren die Gesellschaftsjagden für den Aufbau und Zusammenhalt von Familien, Freundschaften und anderen sozialen Netzwerken. Nur im Winter war es gut möglich, die Spuren der aus Polen und Litauen eingewanderten Wölfe zu erkennen und sie zur Strecke zu bringen; in Ostpreußen hatte man den Wolf bereits im 19. Jahrhundert als Standwild ausgerottet, doch Wanderwölfe kamen praktisch in jedem Jahr über die Grenze.

Auch die Fischerei wurde im Winter ausgeübt, nur nicht mit Booten oder Schiffen, sondern von den geschlossenen Eisdecken auf den Haffs und den Seen, in die Löcher gebohrt wurden, durch die Stellnetze ins eiskalte Wasser eingelassen wurden. Mit allerlei Lärm, beispielsweise bei der „Klapperfischerei“, bei der ein Mann unaufhörlich auf ein zur Hälfte ins Eiswasser eingelassenes Brett einschlug, und anderen Tricks brachte man die bei den tiefen Temperaturen apathischen Fische dazu, in die Netze zu schwimmen und zog sie dann in diesen heraus. Eine harte und keineswegs ungefährliche Ar-

beit, die aber besonders in Masuren wichtige Eiweißnahrung bescherte.

Auf dem Land hatten sich bis zum Zweiten Weltkrieg Traditionen erhalten, deren Kern noch in die vorchristliche Zeit im 12. Jahrhundert zurückreichte. Der Schimmelreiterzug zum Beispiel, der in vielen Gemeinden gepflegt wurde. Eine kleine Gruppe nach festen Regeln verkleideter junger Menschen, vor allem junger Männer, verschaffte sich lautstark Einlass in die Häuser der Nachbarn, tobte durch die Räume und richtete viel Unfug an. Neben dem Schimmelreiter selbst, der ein Steckenpferd führte, gehörten ein Storch, mit einer spitzen Nadel als Schnabel am hölzernen Kopf und Hals, ein in Erbsenstroh gepackter Mann als Bär mit seinem Bärenführer und ein als Jude verkleideter Mann zum Trupp.

Erst nach reichlichen Gaben an das ebenfalls feste Mitglied „Pracherweib“ (Bettelfrau) ließen sie sich zum Verlassen des Hauses bewegen, um gleich darauf im nächsten Haus weiteren „Spaß“ zu haben. Natürlich begleiteten andere junge Leute ohne feste Rolle den Schimmelreiterzug, um Anteil am Vergnügen zu haben. Allerdings verließ ein Schimmelreiterzug nie das eigene Dorf, denn am Ortsausgang sollte der „andere“ Schimmel warten, in dem man den Teufel sah, der eine andere Gestalt angenommen hatte. Beim Kontakt mit ihm, so glaubte man es, müsste der eigene Schimmelreiter sterben.

#### Flucht im letzten Kriegswinter

Auch die Eroberung Ostpreußens durch die Rote Armee fand im Winter statt und

hat sich tief in das kollektive Bewusstsein eingepägt. Das bei Androhung der Todesstrafe verhängte Verbot des Gauleiters und seiner nachgeordneten Behörden, rechtzeitig Vorbereitungen für eine geregelte Flucht zu treffen, zwang die Menschen dazu, innerhalb kürzester Zeit und bei höchster Bedrohung durch die im Januar 1945 stark herannahenden sowjetischen Truppen, gegen die es praktisch keine Abwehr mehr gab, mit allen irgendwie verfügbaren Fahrzeugen zu fliehen.

Kraftfahrzeuge – erst recht private samt unentbehrlichem Benzin – standen praktisch nicht mehr zur Verfügung, sodass die Menschen nur auf Pferdewagen zurückgreifen konnten. Selbst mit Pferdeschlitten brachen viele Menschen – Frauen, Kinder und Alte – ins Ungewisse auf. In endlosen Zügen überquerten sie nach dem Durchbruch der Roten Armee entlang der Weichsel das zugefrorene Frische Haff – und boten auf der auch nachts ausreichend hellen Fläche ein wehrloses Ziel sowjetischer Flugzeuge. Unvorstellbare Tragödien spielten sich auf dem Eis und auf der Frischen Nehrung und bis weit in den Vorfrühling hinein auf den Landstraßen des Ostens ab.

● Die Sonderausstellung „Nichts blieb als nur weißer Schnee ...“ Winter in Ostpreußen“ ist noch bis zum 2. März im Ostpreußischen Landesmuseum, Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg, zu sehen, Telefon (04131) 75995-0, Fax (04131) 75995-11, E-Mail: [www.ostpreussisches-landmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landmuseum.de). Zahlreiche Begleitveranstaltungen runden die Präsentation ab.

ERNST LITFASS

## Tod des Säulenheiligen

Ernst Litfaß sorgte mit seinen Anschlagssäulen für Aufsehen. Wegen seiner Erfindung nannten ihn die Berliner den „Säulenheiligen“. Der Druckereibesitzer und Pionier der Außenwerbung starb vor 150 Jahren, am 27. Dezember 1874, während eines Kuraufenthaltes in Wiesbaden. Auf dem Dortheenstädtischen Friedhof von Berlin hat er ein Ehrengrab.

Der am 11. Februar 1816 geborene Berliner war acht Tage alt, als er seinen Vater verlor. Dessen Druck- und Verlagshaus übernahm Leopold Wilhelm Krause, der bald auch sein Stiefvater wurde. Litfaß kaufte Krause 1845 das Verlagsunternehmen ab. Während der 1848er Revolution druckte der bekennende Demokrat politische Flugblätter und gab das Satireblatt „Berliner Krakehler“ heraus, das jedoch bald verboten wurde.

Marlies Ebert, die auf den Internetseiten des Stadtmuseums Berlin Litfaß vorstellt, berichtet: „Nach dem Scheitern der Revolution ist es mit der hochtrabenden demokratischen Gesinnung vorbei. Litfaß wird königstreuer Patriot und bleibt es bis zum Tode.“

Seine Gesinnung wurde belohnt. Der spätere König von Preußen und Deutsche Kaiser Wilhelm I. machte ihn 1856 zum Ehrenmitglied der „Allgemeinen Landesstiftung für Preussische Veteranen und Krieger als Nationaldank“. Litfaß wurde 1863 zum königlichen Hofdrucker ernannt, 1867 zum Geheimen Commissions-Rath.

Zum Reklamekönig stieg Litfaß mit seiner Erfindung der Anschlagssäule auf. Die stieß beim Berliner Polizeipräsidenten Karl Ludwig von Hinckeldey auf große Gegenliebe, weil der sich davon das Ende des bis dahin üblichen wilden Plakatierens an Hauswänden, Bretterzäunen und Bäumen versprach. Die 1854 erteilte Konzession räumte Litfaß das alleinige Recht zur Aufstellung von 150 Werbesäulen



Ernst Litfaß

Foto: Wikimedia

ein. Für die angebrachten Annoncen durfte er eine Gebühr erheben. Öffentliche Bekanntmachungen konnten die Behörden kostenlos ankleben. Während des Deutschen Krieges von 1866 und des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 plakatierte er an seinen Litfaßsäulen die allerneuesten Kriegsdepeschen und Siegesmeldungen. Das tat er auf eigene Kosten, was ihm 1872 die Verleihung des Kronenordens mit den Insignien des roten Johanniterkreuzes einbrachte.

Mit Wohltätigkeitsveranstaltungen linderte er die Not von Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen gefallener Soldaten. Er sorgte für die Finanzierung. Die Einnahmen gingen vollständig an die Bedürftigen. Ebenso unterstützte Litfaß nach einer Missernte 1867 alle Veranstaltungen des Berliner Hilfskomitees für die Notleidenden Ostpreußens.

Veit-Mario Thiede

VON WOLFGANG KAUFMANN

Im trüben Grau des deutschen Dezembers 2024 möchte so mancher ganz weit weg von hier flüchten. Bei der Suche nach einem passenden Reiseziel richtet sich der Blick dann vielleicht auch auf die eine oder andere Weihnachtsinsel. Denn davon gibt es immerhin vier. Doch auf keinem der Eilande wird der des Hierseins Überdrüssige pure festliche Heimeligkeit vorfinden. Vielmehr machen sich manche Probleme dieser Welt auch oder gerade auf den Weihnachtsinseln bemerkbar, wobei das winzige Christmas Island vor der Küste von Cape Breton Island in der kanadischen Provinz Nova Scotia noch am wenigsten betroffen ist.

Die Insel erhielt ihren Namen von den ersten europäischen Siedlern, die hier ab 1802 anlandeten und auf den Anführer des ortsansässigen Ureinwohnervolkes der Mi'kmaq stießen, der „Noel“ hieß, was im Französischen „Weihnachten“ bedeutet. Heute pflegt man auf Christmas Island das gälische Erbe der schottischen Einwanderer und betreibt darüber hinaus ein Postamt, welches in der Weihnachtszeit einen besonderen Dienst anbietet: Ausreichend frankierte und an die Adresse 8499 Grand Narrows Highway, Christmas Island, NS, B1T 1A0, Canada gesendete Grußkarten oder Briefe werden mit einem speziellen Weihnachtsstempel versehen an Empfänger in aller Welt weitergeleitet.

#### Entdeckt am 25. Dezember

16.000 Kilometer südöstlich der kanadischen Weihnachtsinsel liegt das politisch zu Australien gehörende Territory of Christmas Island im Indischen Ozean. Die Entfernung zur indonesischen Insel Java beträgt nur 350 Kilometer, während es bis nach Australien sehr viel weiter ist. Das Eiland erhielt seinen Namen von William Mynors, dem Kapitän des der English East India Company gehörenden Schiffes „Royal Mary“, der es am 25. Dezember 1643 mit seinem Fernglas sichtete.

Eine Annexion durch das Empire erfolgte jedoch erst am 6. Juni 1888 nach der Entdeckung reicher Phosphatvorkommen. Anschließend wurden Arbeitskräfte für die Tagebaue aus China und Malaysia importiert, deren Nachkommen heute die Bevölkerungsmehrheit stellen. Deswegen ist die dominierende Religion auf dieser Weihnachtsinsel, welche am 1. Oktober 1958 an Australien übergang, auch der Buddhismus.

Der Phosphatabbau hat der Umwelt der 135 Quadratkilometer großen Insel sehr geschadet, weil er zur Rodung großer Regenwaldflächen führte. Daher beschloss die australischen Regierung 1987, die Gruben zu schließen. Diese Entscheidung machte sie allerdings 1990 auf Druck der Phosphate Mining Company of Christmas Island und der Bergarbeitergewerkschaft Union of Christmas Island Workers wieder rückgängig. Die danach erteilten Bergbaulizenzen laufen noch bis 2034.

#### Australiens Lager für Asylsucher

Eine weitere Einrichtung auf der Insel, welche immer wieder für Schlagzeilen sorgte, war das 2001 eröffnete Zentrum zur Unterbringung asylsuchender Bootsimmigranten aus Südostasien. Die Weihnachtsinsel liegt innerhalb der australischen Migrationszone, die sich weit in internationale Gewässer hinein erstreckt. Wer in diese Zone ohne gültiges Visum per Boot eindringt, verliert sein Recht auf Asyl in Australien und wird wegen „Unautorisierter Ankunft“ in „Einwanderungshaft“ genommen. Das Verfahren zur Eindämmung der illegalen Immigration erforderte die Errichtung einer ganzen Reihe von Lagern auf Inseln des Indischen Ozeans und Pazifiks, darunter auch solchen, die Drittstaaten wie Nauru oder Papua-Neuguinea gehören.

Das von einer Tochter des deutschen Baukonzerns Bilfinger Berger für 400 Millionen Australische Dollar hochgezogene



Gebeutelte Idylle: Sonnenuntergang über dem pazifischen Kiritimati, das einst als Gelände für Atomtests genutzt wurde

Bild: imago/dreamstime

#### WEIHNACHTSINSELN

# Raue Wirklichkeiten hinter einem verheißungsvollen Namen

Vier Eilande rund um den Globus dürfen sich mit dem Namen des Festes der Geburt Jesu schmücken. Das wahre Leben aber bescherte den Landflecken ein oft wenig festliches Schicksal

Zentrum wurde im Oktober 2018 geschlossen. In den 17 Jahren seines Bestehens beherbergte es streckenweise bis zu 2000 Personen gleichzeitig, welche oftmals mit Hungerstreiks oder gewalttätigen Protesten gegen ihren Arrest aufbegehren. Aufgrund erneut angestiegener Asylsucherzahlen erfolgte im Mai 2019 eine Wiedereröffnung der Einrichtung.

#### James Cook als Namensgeber

Die dritte Weihnachtsinsel, die zu dem seit 1979 unabhängigen pazifischen Inselstaat Kiribati gehört und nunmehr Kiritimati genannt wird, was auf kiribatisch ebenfalls „Weihnachten“ heißt, wurde am 24. Dezember 1777 von dem britischen Seefahrer und Weltumsegler James Cook entdeckt. Sie ist 388 Quadratkilometer groß und damit das ausgedehnteste Korallenatoll der Welt. Kiritimati steigt langsam aus dem Ozean auf, wodurch die zentrale Lagune zusehends austrocknet. Das straft alle Behauptungen der Klima-Apokalyptiker Lügen, die Insel würde durch den Klimawandel bis 2070 im Meer versinken. Dafür gibt es jedoch andere Umweltprobleme.

Hauptgrund ist wie auf dem australischen Christmas Island der Abbau von Phosphat. Das Vorkommen dieses Düngemittels war der Grund dafür, dass das Eiland 1857 von einem Kapitän namens J. L. Pendleton für die USA in Besitz genommen wurde. Allerdings meldete das britische Empire ebenfalls Ansprüche an, woraus am 17. März 1888 eine formelle Annexion resultierte, der am 30. Juli 1919 die Eingliederung in die Kronkolonie Gilbert and Ellice Islands folgte.

Bis 1957 diente das britische Christmas Island lediglich der Phosphatgewinnung und dem Anbau von Kokospalmen. Dann beschloss die Regierung in London,

hier Kernwaffentests durchzuführen. Die erste Atombombe der Briten war schon am 3. Oktober 1952 auf Trimouille Island an der Nordwestküste Australiens gezündet worden, wonach ab 1953 etliche weitere Tests in Maralinga im Bundesstaat South Australia folgten. Nun wollte Großbritannien aber auch noch eine Wasserstoffbombe entwickeln.

Die ersten drei Versuche mit dieser Waffe fanden im Mai und Juni 1957 auf dem unbewohnten Atoll Malden 700 Kilometer südlich von Christmas Island statt. Dann explodierte am 8. November 1957 direkt über der südöstlichen Spitze des heutigen Kiritimati im Rahmen des Projekts Grapple X eine weitere Wasserstoffbombe, deren Sprengkraft eine Megatonne betragen sollte, aber tatsächlich fast beim Doppelten lag. Diese Fehlberechnung war umso gefährlicher, als die Briten darauf verzichtet hatten, die Zivilbevölkerung der Insel vollständig zu evakuieren.

#### Von Atomtests gezeichnet ...

Der nächste Test auf Kiritimati namens Grapple Y am 28. April 1958 führte zur Zündung der stärksten jemals erprobten britischen Wasserstoffbombe mit einer Sprengkraft von drei Megatonnen. Dem schloss sich zwischen dem 22. August und 23. September die Versuchsreihe Grapple Z mit vier weiteren Testexplosionen an, wobei die Bomben nun an Fesselballons über dem südöstlichen Teil der Insel hingen.

Nach den insgesamt sechs britischen Kernwaffentests auf Christmas Island übernahmen die USA das Erprobungsgelände und veranstalteten 1962 im Rahmen der Operation Dominic 24 weitere Versuche mit Wasserstoffbomben. Diese wurden direkt über der Insel oder in deren näherer Umgebung von B-52-Maschinen

abgeworfen und besaßen eine Sprengkraft von bis zu 7,7 Megatonnen. Damit handelte es sich um das größte Nuklearwaffentestprogramm in der Atmosphäre während des gesamten Kalten Krieges.

Umfassende Untersuchungen über die Folgen des radioaktiven Niederschlages für die Bewohner von Christmas Island wurden bis heute weder von Großbritannien noch den USA durchgeführt, obwohl es zahlreiche Hinweise auf gesundheitliche Schäden gab. Daran änderte auch eine Petition Kiribatis an das EU-Parlament im Jahr 2004 nichts. London fand sich lediglich dazu bereit, einige Abschnitte der Insel zu dekontaminieren.

Vor diesem Hintergrund kann kaum verwundern, dass die Regierung von Kiribati der internationalen Aktiengesellschaft Sea Launch, welche sich mehrheitlich im Besitz des staatlichen russischen Raumfahrtkonzerns RKK Energija befindet, die Genehmigung erteilt hat, Zenit-3-SLB-Trägerraketen für den Transport von zivilen Satelliten in geostationäre Umlaufbahnen von Plattformen innerhalb der Hoheitsgewässer der Inselrepublik zu starten. Es war eine Art Revanche, denn die russische Operation verärgerte sowohl die USA als auch Großbritannien.

#### ... und dennoch ein Naturparadies

Die gute Nachricht bei alledem ist, dass das australische Christmas Island und das nunmehrige Kiritimati trotz des Raubbaus an der Natur und der radioaktiven Verseuchung in der Vergangenheit einzigartige Refugien für die Tierwelt von heute darstellen. Christmas Island wird mittlerweile sogar als das „Galapagos des Indischen Ozeans“ bezeichnet. Das Prädikat gründet nicht zuletzt auf dem einzigartigen Vorkommen an Roten Landkrabben,

die nur hier und auf den Kokosinseln leben. Bei der jüngsten Zählung im Jahr 2022 wurden 190 Millionen Exemplare dieser Zehnfüßkrebs-Spezies registriert. Darüber hinaus gibt es neun Arten von Meerestiere, welche ausschließlich auf der Weihnachtsinsel brüten, darunter der Weihnachtskauz.

#### Wo die Vögel unter sich sind

Auf Kiritimati wiederum sollen rund 15 Millionen Vögel leben, wobei die dortige Population des Phönixsturmvogels die größte der Welt ist. Weitere Paradiese für Seevögel sind die vierte Insel mit dem Namen Christmas Island und deren kleine Schwester Little Christmas Island. Diese beiden unbewohnten Felsplateaus von 64 und zwei Hektar Größe befinden sich nordwestlich beziehungsweise östlich der Küste der zu Australien gehörenden Insel Tasmanien. Wer sie einst entdeckte und taufte, ist unbekannt. Jedenfalls bieten auch diese Inseln wichtige Brut-, Aufzucht- und Rastplätze für Seevögel. Außerdem sind auf dem größeren Eiland die seltenen und hochgiftigen Tigerottern beheimatet.

Die australische Weihnachtsinsel im Indischen Ozean erhielt 1980 einen Nationalpark, der mittlerweile zwei Drittel der Inselfläche umfasst. Und in Kiribati existiert sogar schon seit Mai 1975 das Schutzgebiet Christmas Island Wildlife Sanctuary. Ebenso steht das vor Tasmanien liegende Christmas Island nun bereits 32 Jahre lang unter staatlichem Schutz. Das Christmas-Island-Naturreservat ist damit nur noch ausgewählten Forschern zugänglich. Gleiches gilt seit 2005 für Little Christmas Island. Wer auf den letzteren beiden Inseln in weihnachtliche Stimmung kommen will, lebt also ganz besonders tief im Reich der Illusionen.



## NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

# Gotteshäuser gestern und heute



Eine Geschichte von Zerstörung, Verfall und Wiederaufbau – Russen erkennen allmählich den Wert des deutschen Erbes

VON CARSTEN KALLWEIT

In der besinnlichen Weihnachtszeit denkt man oft an das Ewige und Unsterbliche, an die wahren menschlichen Sehnsüchte und Hoffnungen. In der dunklen Jahreszeit fühlt man sich daher im Gotteshaus besonders geborgen und behütet.

Zu den Besonderheiten Ostpreußens gehören nicht nur dunkle Wälder, kristallene Seen und der schöne Ostseestrand, sondern auch seine vielen mittelalterlichen Ordenskirchen, meist im Baustil der Backsteingotik errichtet. Die Ordenskirchen sind in der Reformationszeit – das Ermeland ausgenommen – evangelisch geworden. In Ostpreußen wurden viele evangelische Kirchen und Gemeindezentren auch von namhaften Architekten gebaut.

Die meisten der ostpreußischen Kirchengebäude haben den Krieg mehr oder weniger unversehrt überstanden. Im polnisch verwalteten Teil Ostpreußens wurden viele evangelische Kirchen für den katholischen Gottesdienst umgerüstet. Im sowjetisch verwalteten Teil wurden sie noch mehrere Jahre nach dem Krieg zweckentfremdet und häufig als Lagerräume oder Sporthallen genutzt.

Wenn man im Samland oder in der Elchniederung heute ruinierte Kirchen sieht, dann handelt es sich in vielen Fällen nicht um Kriegsruinen; ihre Zerstörung geschah nicht durch Kriegshandlungen, sondern in Friedenszeiten, insbesondere nach dem Zerfall der Sowjetunion.

Darüber hinaus ging es lange um die Klärung der Eigentumsrechte an Kirchengrundstücken. 2010 wurde ein entsprechendes Gesetz erlassen, auf dessen Grundlage fast alle ehemals deutschen Sakralgebäude im Königsberger Gebiet in den Besitz der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK) überführt wurden.

Insgesamt kann man wohl drei Gruppen der alten deutschen Kirchengebäude heute dort feststellen. Die erste bilden die gut erhaltenen oder wiederaufgebauten Gebäude, die entweder als russisch-orthodoxe Gotteshäuser dienen (beispielsweise Juditten, Arnau, Heiligenwalde, Palmnicken) oder – zwar zweckentfremdet – für Kultur- und Bildungszwecke benutzt werden (Königsberger Dom, Königin-Luise-Gedächtniskirche, Kirche zur Heiligen Familie). Die zweite Gruppe bilden die teilweise konservierten Kirchenruinen (Domnau, Allenburg, Tharau), die oft auch ein neues beziehungsweise renoviertes Dach haben und somit zumindest vom weiteren Verfall gesichert sind. Solche Kirchenruinen werden allmählich zu neuem Leben erweckt, dort finden Musikaufführungen oder Trauungszeremonien statt. Die dritte Gruppe bilden die weiterhin ungesicherten und verfallenden Kirchenruinen, um deren weiteres Schicksal man bangen muss.

### Insterburg

Die ehemalige Reformierte Kirche in Insterburg ist seit 1992 die russisch-orthodoxe Erzengel-Michael-Kirche. Die Kirche wurde zwischen 1886 und 1890 als neoromanisches Bauwerk mit einem 60 Meter hohen Westturm und zwei kleineren Türmen im Osten errichtet, ihr Architekt ist der Berliner Friedrich Adler. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente die Kirche zunächst als Lagerhalle, dann als Sporthalle. Im Jahr 1986 brannte das Gebäude aus und begann allmählich zu verfallen. Im Jahr 1989 ergriffen Bürger der Stadt die Initiative und stoppten den Niedergang. Das



Kirche Friedland heute und damals: Dank der „Ruinenwächter“ konnte der weitere Verfall der Ruine gestoppt werden (l.), rechts im Bild das Gotteshaus im Winter vor dem Krieg



Bilder: Screenshot Ruinkeepers/Bildarchiv Ostpreußen

Bauwerk erhielt noch im selben Jahr ein neues Kupferdach, nachdem es von der ROK übernommen worden war.

### Gumbinnen

Die Salzburger Kirche in Gumbinnen wurde 1840 als klassizistische Saalkirche errichtet. Sie ist eines der letzten Werke des berühmten preußischen Baumeisters Karl Friedrich Schinkel. Im Januar 1945 wurde die Kirche durch Kriegsgeschehnisse stark beschädigt und verlor ihren Turm. Die Kirche wurde als Schuppen der örtlichen Stadtwerke verwendet. 1995 wurde die Salzburger Kirche als eines der ersten Gotteshäuser in der Region vollständig wiederaufgebaut und feierlich eingeweiht. Seither dient sie den evangelisch-lutherischen und reformierten Russlanddeutschen der Region als Gemeindezentrum.

### Mehlauken

Die dortige evangelische Pfarrkirche ist eine Sehenswürdigkeit, denn ihr Bau wurde von König Friedrich Wilhelm IV. initiiert und vom preußischen Architekten Friedrich August Stüler geplant und ausgeführt. Die Kirche wurde 1846 geweiht. Es handelt sich um eine stilisierte frühchristliche römische Basilika mit freistehendem Glockenturm (Campanile), wie sie der König während seiner Italienreise so sehr bewunderte. Die Potsdamer Friedenskirche ist ihre jüngere Schwester.

2021 hat die Königsberger Freiwilligenbewegung „Ruinenwächter“ mit Unterstützung einer örtlichen Agrarholding und der Denkmalschutzbehörde über Jahr-

zehnte angesammelten Pflanzenbewuchs entfernt, eine Rasenfläche angelegt, Schutznetze angebracht und einen historischen Pflasterbereich um die Kirche herum freigelegt. Außerdem wurde der Bauschutt aus dem dachlosen Kirchenschiff entfernt und Tausende von Ziegeln handverlesen, die für Restaurierungsarbeiten geeignet wären. Im Sommer dieses Jahres fand in der Mehlauker Kirche ein

**66**  
Kirchen von ehemals 214 sind im nördlichen Ostpreußen erhalten geblieben

Musikfestival „Kantate“ anlässlich des 300. Geburtstages von Immanuel Kant statt.

Die „Ruinenwächter“ haben inzwischen durch ihre ehrenamtlichen Einsätze rund 30 historische Kirchenruinen vom Unrat und wilder Vegetation gesäubert. Das Hauptziel der Freiwilligen besteht darin, durch regelmäßige Pflege zerstörter Baudenkmäler mehr Aufmerksamkeit von den Reisebüros, den Anwohnern und den Behörden zu erreichen.

### Tharau

Die imposante Dorfkirche in Tharau wurde um 1350 errichtet, der vorgelegte West-

turm im 16. Jahrhundert vollendet. Im hiesigen Pfarrhaus wurde 1615 Anna Neander, besungen als Ännchen von Tharau, geboren. Bei Kriegsende war die Kirche noch unbeschädigt, später wurde der Bau für wirtschaftliche Zwecke genutzt, zuletzt als Lagerhalle für Kunstdünger. Nachdem die örtliche Kolchose in den 1990er Jahren pleiteging, war die Kirche des Daches beraubt, der Innenraum der Witterung schutzlos ausgeliefert, die vollkommene Zerstörung schien nur eine Frage der Zeit zu sein. Dank der Hilfe des „Förderkreises Kirche Tharau“ aus Bonn wurde das Dach 2006 erneuert. Die Kirche ist heute zwar offiziell als ein „bedeutendes, staatlich geschütztes Architekturdenkmal“ ausgewiesen und als solches anerkannt, wird aber kaum benutzt und steht nun als gesicherte und überdachte Ruine. Das große Touristeninteresse gerade auch von russischen Urlaubern zeigt, dass selbst die Erhaltung der Kirche als wetterfest gemachte Ruine richtig und sinnvoll ist, auf bessere Zeiten hoffend.

### Friedland

Die hiesige Stankt-Georgs-Kirche wurde um 1380 errichtet, später in erheblichem Maße umgebaut. In der Sowjetzeit wurde die Kirche zweckentfremdet und diente als Lagerhalle der Konsumgenossenschaft, bis sie in den 1990er Jahren restauriert und zum russisch-orthodoxen Gotteshaus wurde. Die Kirche ist ein Denkmal deutsch-russischer Zusammenarbeit, so steht es auf einer zweisprachigen Gedenktafel am Kircheneingang. Ursula Kluge ergriff damals die Initiative zur Renovierung der vom Verfall bedrohten Kirche. Als Vorsitzende des Heimatvereins Friedland hat sie in Zusammenarbeit mit vielen heutigen Stadtbewohnern bis 2006 maßgeblich die Wiederherstellung des Kirchengebäudes bewirkt. Erstaunlich, aber wahr: zwei alte Glocken, eine kleine und eine große sind im Glockenturm verblieben. Die große Glocke stammt aus dem Jahr 1729 und trägt noch das Wappen von Friedrich Wilhelm I.

### Allenburg

Die Allenburger Ordenskirche wurde 1405 geweiht. Das Gotteshaus war gleichzeitig Fliehburg, und ihre Nordwand wurde in die Stadtmauer integriert. Die Kirche überstand den Zweiten Weltkrieg unversehrt, wurde aber in den Nachkriegsjahren als Werkstatt und Getreidelager genutzt. 1999 verfiel der Kirchturm, und das führte dazu, dass im gleichen Jahr ein Ver-

ein zum Erhalt der Kirche gegründet wurde. 2005 bekam der Turm ein neues Dach, im Inneren entstanden ein Andachtsraum, ein Museum, eine Aussichtsplattform mit Blick in alle Himmelsrichtungen – dank dem Engagement der Familie Bäsman aus Beverstedt und ihrer Mitstreiter. Ungeachtet ihrer unermüdbaren Tätigkeit wurde das Kirchengebäude kaum benutzt, das Gelände daneben war mit Gras überwuchert. 2022 reinigten die „Ruinenwächter“ das Kircheninnere und ihre Umgebung gründlich. Im gleichen Jahr hat der russische Unternehmer und Heimatforscher Gennadij Kostriza die Kirche für mehrere Jahre für Kulturzwecke gepachtet: Im Kirchturm gibt es nun wieder ein Museum und ein kleines Café. In der Kirche finden gelegentlich Konzerte mit klassischer Musik statt.

### Rauterskirch

Die achteckige Ortskirche in Rauterskirch (Alt Lappienen) an der Gilge in der Elchniederung, wurde 1703 eingeweiht und gilt bis heute, auch im ruinierten Zustand, als ein architektonisches Geheimnis: Für viele verbirgt ihre oktagonale Form eine tiefgreifende christlich-esoterische Symbolik. Sie wurde aus Ziegelsteinen auf Feldsteinfundament gebaut, mit hohem Zelt Dach und Laternen, einem Schiff ähnlich. Aus der Ferne wirkte die Kirche am Wasser wie ein „Schiff im Zeitstrom des Weltgeschehens“. Immanuel Kant kannte die Oktagonkirche, denn sie war auch eine Grabstätte der adeligen Familie Keyserlingk, die in der Nähe ihren Gutshof hatte. Von 1753 bis 1755 hielt sich Kant als Hauslehrer für die Kinder des Grafen Keyserlingk hier auf. Ob diese Kirche jemals wieder aufgebaut wird, ist ungewiss, da ihre Ruine in einer weit entlegenen und dünn besiedelten Gegend liegt.

### Ein Teil der Geschichte

Im nördlichen Ostpreußen gibt es noch viele Kirchen, die auch neubelebt werden könnten, und einige wurden bereits gut renoviert. Alle diese Restaurierungsarbeiten, ob begonnen oder bereits abgeschlossen, werden jeoch von der Restaurierung des Königsberger Domes übertroffen, gegen die es ursprünglich auch etliche Stimmen gab. Daher gebührt dem verstorbenen Dombaumeister Igor Odinzow sowie vielen Spendern und Helfern unser Dank!

Die heutigen Einheimischen im nördlichen Ostpreußen erkennen wohl, dass die alten Sakralbauten Teil ihrer eigenen Geschichte geworden sind. Viele begreifen auch den Schaden, den die Region durch die unzureichende Beachtung dieses Kulturerbes aus deutscher Zeit erleidet. Dabei geht es nicht darum, ein Disneyland für Touristen zu errichten, sondern vielmehr darum, dass die Einheimischen immer mehr zur Einsicht kommen: Man besitzt Schätze, die es zu bewahren gilt.

● Vor 1945 gab es im nördlichen Ostpreußen 214 Kirchen. Im Jahr 1985 wurde in einem Bericht des regionalen Parteikomitees nach Moskau die Region Kaliningrad als die atheistischste Region aufgeführt, in der es kein einziges Gotteshaus gäbe. Nach Angaben der Freiwilligenbewegung „Ruinenwächter“ verschwanden in der Nachkriegszeit 65 Kirchen, von zehn sind nur noch die Fundamente übrig, 16 sind völlig verwahrlost, 67 sind erhaltenswerte Ruinen und nur 66 Kirchengebäude sind erhalten geblieben.



Friedland: Die erhaltene Glocke von 1729 (l.) vom Turm der Kirche (r.)



BILDER: CC, IMAGO/REDFERSTPHOTOS

**ZUM 101. GEBURTSTAG**

**Ernestsons, Gertrud**, geb. **Zabrowski**, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, am 23. Dezember  
**Kohlwage, Alma**, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Rama, Walter**, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, am 29. Dezember  
**Richter, Frieda**, geb. **Kozian**, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar

**ZUM 100. GEBURTSTAG**

**Hartmann, Lucie**, geb. **Gratzke**, aus Widminnen, Kreis Lötzen, am 21. Dezember  
**Reimann, Christel**, aus Schützen-dorf, Kreis Ortelsburg, am 23. Dezember  
**Rossmann, Helmut**, aus Vorwerk, Kreis Mohrunen, am 26. Dezember

**ZUM 99. GEBURTSTAG**

**Blödner, Emma**, geb. **Korzen**, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Freith, Martha**, geb. **Brodowski**, aus Sentken, Kreis Lyck, am 26. Dezember  
**Opielka, Grete**, geb. **Winkler**, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, am 25. Dezember  
**Pachutzki, Johann**, aus Neuen-dorf, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Pohl, Trauthilde**, aus Seefrieden, Kreis Lyck, am 30. Dezember  
**Springer, Erhard**, aus Saalfeld, Kreis Mohrunen, am 25. Dezember

**ZUM 98. GEBURTSTAG**

**Chilla, Christoph**, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, am 23. Dezember  
**Grabka, Ruth**, aus Nußberg, Kreis Lyck, am 23. Dezember  
**Hanschmann, Hildegard**, geb. **Holland**, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 30. Dezember  
**Schüler, Erika**, geb. **Schwetlick**, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Simanek, Fritz**, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, am 20. Dezember

**ZUM 97. GEBURTSTAG**

**Czybulka, Otto**, aus Langheide, Kreis Lyck, am 29. Dezember  
**Dortschy, Christel**, geb. **Josuhn**, aus Hohensprindt, Kreis Elchniederung, am 30. Dezember  
**Lind, Frieda**, geb. **Elsner**, aus Wokellen, Kreis Preußisch Eylau, am 26. Dezember  
**Preuß, W. Theodor**, aus Groß Bestendorf, Kreis Mohrunen, am 20. Dezember  
**Springer, Hildegard**, geb. **Lippick**, aus Geigenau, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Tepper, Erika**, geb. **Zissek**, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, am 30. Dezember

**ZUM 96. GEBURTSTAG**

**Conson, Dietrich**, aus Polzenhof, Kreis Elchniederung, am 31. Dezember  
**Gawehn, Käte**, geb. **Schalk**, aus Arlen, Kreis Lötzen, am 27. Dezember  
**Grabowski, Gertrud**, geb. **Dann-  
 apfel**, aus Hansbruch, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**Haak, Ilse**, geb. **Smollich**, aus Lötzen, am 22. Dezember  
**Junker, Waltraud**, geb. **Lendzian**, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, am 31. Dezember  
**Leu, Silvia**, geb. **Jansen**, aus Lyck, am 31. Dezember  
**Namendorf, Ruth**, geb. **Smollich**, aus Lötzen, am 22. Dezember  
**Neff, Kristhild**, aus Waiblingen, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**Raspe, Edeltraut**, geb. **Manko**, aus Talken, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Scheller, Ruth**, geb. **Dietrich**, aus Rhein, Kreis Lötzen, am 20. Dezember  
**Volkman, Gerda**, geb. **Sczech**, aus Stettenbach, Kreis Lyck, am 23. Dezember  
**Williams, Eva-Maria**, aus Lyck, am 25. Dezember

**ZUM 95. GEBURTSTAG**

**Bohlmann, Else**, geb. **Stiebel**, aus Auersberg, Kreis Lyck, am 2. Januar  
**Brinkmann, Roswitha**, geb. **Böhme**, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, am 23. Dezember  
**Clormann, Christel**, geb. **Tesarsch**, aus Bartendorf, Kreis Lyck, am 26. Dezember  
**Demant, Horst**, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, am 21. Dezember  
**Harborth, Anneliese**, geb. **Art-  
 schwager**, aus Argemünde, Kreis Elchniederung, am 26. Dezember  
**Hellriegel, Hans**, aus Stosnau, Kreis Treuburg, am 24. Dezember  
**Krüger, Gerda**, geb. **Koriath**, aus Wallenborn, Kreis Neidenburg, am 1. Januar  
**Lechleiter, Irmgard**, geb. **Wlotzki**, aus Kandien, Kreis Neidenburg, am 1. Januar  
**Ludorff, Georg**, aus Reuß, Kreis Treuburg, am 22. Dezember  
**Reich, Vera**, geb. **Willuweit**, aus Schneckenmoor, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Romanowski, Herbert**, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**Schellien, Kurt**, aus Soldau, Kreis Neidenburg, am 27. Dezember  
**Schron, Christel**, geb. **Pientka**, aus Grünflur, Kreis Ortelsburg, am 23. Dezember  
**Schulte, Christel**, geb. **Podzkie-  
 witz**, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, am 20. Dezember  
**Weise, Kurt**, aus Urfelde, Kreis Ebenrode, am 27. Dezember

**ZUM 94. GEBURTSTAG**

**Giesla, Paul**, aus Steinberg, Kreis Lyck, am 2. Januar  
**Göbel, Hertha**, geb. **Scharein**, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, am 28. Dezember  
**Gorzkowski, Walter**, aus Fließdorf, Kreis Lyck, am 26. Dezember

**Hartstang, Grete**, geb. **Schmuck**, aus Sortlack, Kreis Preußisch Eylau, am 2. Januar  
**Mack, Günther**, aus Neumalken, Kreis Lyck, am 27. Dezember  
**Marks, Hildegard**, geb. **Gollem-  
 busch**, aus Rosenheide, Kreis Lyck, am 27. Dezember  
**Mex, Arnold**, aus Treuburg, am 31. Dezember  
**Pomaska, Irene**, geb. **Weiß**, aus Kieferneide, Kreis Lyck, am 23. Dezember  
**Sunderkamp, Gertrud**, geb. **Phi-  
 lipp**, aus Hügelswalde, Kreis Ortelsburg, am 31. Dezember  
**Wunderlich, Christel**, geb. **Haupt**, aus Dünen, Kreis Elchniederung, am 31. Dezember

**ZUM 93. GEBURTSTAG**

**Bartsch, Hedwig**, geb. **Loch**, aus Schnippen, Kreis Lyck, am 2. Januar  
**Bartsch, Ilse**, geb. **Kupzik**, aus Baitenberg, Kreis Lyck, am 1. Januar  
**Chitralla, Kurt**, aus Wallenrode, Lindenhof, Kreis Treuburg, am 2. Januar  
**Finke, Christa-Maria**, geb. **Olias**, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, am 21. Dezember



FOTO: SHUTTERSTOCK

**Friedriszik, Gerhard**, aus Borken, Kreis Treuburg, am 27. Dezember  
**Höfner, Herta**, geb. **Jeworrek**, aus Saiden, Kreis Treuburg, am 24. Dezember  
**Köhne, Charlotte**, geb. **Krumat**, aus Friedeberg, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Piotrowski, Hildegard**, geb. **Gay**, aus Schalensee, Kreis Lötzen, am 31. Dezember  
**Schmidt, Christel**, geb. **Zwingel-  
 berg**, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, am 24. Dezember  
**Schmidt, Jutta**, geb. **Wessel**, aus Treuburg, am 20. Dezember  
**Schroeder, Helga**, geb. **Dau**, aus Noiken, Kreis Elchniederung, am 28. Dezember  
**Sentkowski, Ernst**, aus Lyck, am 23. Dezember  
**Sosiak, Brigitte**, geb. **Hube**, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, am 25. Dezember

**ZUM 92. GEBURTSTAG**

**Bellen, Edith**, geb. **Janzik**, aus Waiblingen, Kreis Lyck, am 26. Dezember  
**Gotthard, Christa**, geb. **Siebert**, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Kobus, Herta**, geb. **Wierzoch**, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar  
**Kröhnert, Ingrid**, aus Lyck, am 22. Dezember  
**Molik, Hannelore**, geb. **Raddatz**, aus Lötzen, am 30. Dezember

**Motzkus, Horst**, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, am 29. Dezember  
**Murach, Heinz**, aus Passenheim-Ottlienhof, Kreis Ortelsburg, am 25. Dezember  
**Niklas, Christel**, geb. **Klein**, aus Canditten, Kreis Preußisch Eylau, am 31. Dezember  
**Nowicki, Auguste**, geb. **Kubandt**, aus Keipern, Kreis Lyck, am 1. Januar  
**Weidhaase, Christel**, geb. **Balk**, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 136, am 26. Dezember

**ZUM 91. GEBURTSTAG**

**Ahrweiler, Elisabeth**, geb. **Goszi-  
 niak**, aus Lyck, am 31. Dezember  
**Becker, Irmgard**, geb. **Mikoteit**, aus Inse, Kreis Elchniederung, am 25. Dezember  
**Brückner, Inge**, aus Frankenau, Kreis Neidenburg, am 31. Dezember  
**Brzoska, Günter**, aus Rettkau, Kreis Neidenburg, am 27. Dezember  
**Donner, Klaus**, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, am 28. Dezember  
**Grabosch, Marta**, geb. **Funk**, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, am 2. Januar

**Hirschböck, Elfriede**, aus Reifenrode, Kreis Lyck, am 20. Dezember  
**Kauf, Gerda**, Vorfahren aus Kobelhal, Kreis Ortelsburg, am 24. Dezember  
**Kiunke, Christel**, geb. **Kürschner**, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 25. Dezember  
**Köhler, Christel**, geb. **Weiß**, aus Inse, Kreis Elchniederung, am 21. Dezember  
**Labusch, Elimar**, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 137, am 24. Dezember  
**Liwein, Krystyna**, geb. **Schindowski**, aus Georgenthal, Kreis Mohrunen, am 21. Dezember  
**Markowski, Edith**, geb. **Nadolny**, aus Deutscheck, Kreis Treuburg, am 27. Dezember  
**Nimzyk, Heinz**, aus Treuburg, am 27. Dezember  
**Nowozin-Knöllinger, Irmgard**, aus Eichthal, Kreis Ortelsburg, am 31. Dezember  
**Samlinski, Werner**, aus Duneiken, Kreis Treuburg, am 26. Dezember  
**Sawitzki, Frieda**, geb. **Grudzinski**, aus Großalbrechtort, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar  
**Skorzinski, Horst**, aus Rosenheide, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Zielenski, Hildegard**, geb. **Nuwel**, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, am 28. Dezember  
**Zimmeck, Hedwig**, geb. **Sadlowski**, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar

**ZUM 90. GEBURTSTAG**

**Adams, Eleonore**, geb. **Lenz**, aus Eichhorn, Kreis Treuburg, am 29. Dezember  
**Derwehlies, Lothar**, aus Ebenrode, am 21. Dezember  
**Fischer, Liesbeth**, geb. **Zielonka**, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar  
**Fröhlich, Erwin**, aus Lyck, am 26. Dezember  
**Gehle, Hannelore**, geb. **Heiser**, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 24. Dezember  
**Gregorz, Christel**, geb. **Pietrzyk**, aus Sarken, Kreis Lyck, am 1. Januar  
**Hosenberg, Josef-Karl**, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, am 24. Dezember  
**Jakschas, Gerhard**, aus Königshöhe, Kreis Lötzen, am 29. Dezember  
**Jankowski, Dieter**, aus Treuburg, am 27. Dezember  
**Janz, Adolf**, aus Gilgetal, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Juhnke, Christine**, geb. **Czerepan**, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, am 31. Dezember  
**Keller, Gerda**, geb. **Killat**, aus Wolfsdorf, Kreis Elchniederung, am 22. Dezember  
**Kniesel, Traute**, geb. **Kobialka**, aus Sargensee, Kreis Treuburg, am 1. Januar  
**Krätzer, Christel**, geb. **Sommerfeld**, aus Neidenburg, am 20. Dezember  
**Krieger, Heinz**, aus Steinberg, Kreis Lyck, am 23. Dezember  
**Kupisch, Siegfried**, aus Auer, Kreis Mohrunen, am 25. Dezember  
**Lenßen, Christel**, geb. **Perrey**, aus Hohenberge, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Lindemann, Christel**, geb. **Torkler**, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**May, Christel**, geb. **Gand**, aus Groß Hermenau, Kreis Mohrunen, am 23. Dezember  
**Okun, Günther**, aus Rosenheide, Kreis Lyck, am 24. Dezember  
**Pelzer, Hiltraud**, aus Prostkten, Kreis Lyck, am 31. Dezember  
**Piechottka, Alfred**, aus Ortelsburg, am 20. Dezember  
**Plappert, Christel**, geb. **Borbe**, aus Kallwen, Kreis Tilsit, am 21. Dezember  
**Praß, Edith**, geb. **Piontek**, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**Rattay, Kurt**, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, am 2. Januar  
**Sawicki, Renate**, geb. **Murza**, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, am 30. Dezember  
**Schenk, Ruth**, geb. **Lasarzewski**, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, am 24. Dezember  
**Schlüter, Ursula**, geb. **Brazko**, aus Stahnken, Kreis Lyck, am 2. Januar  
**Simon, Brunhilde**, geb. **Thiel**, aus Sangnitten, Kreis Preußisch Eylau, am 29. Dezember

**ZUM 85. GEBURTSTAG**

**Cles, Uta**, geb. **Schenk**, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, am 29. Dezember  
**Fastnacht, Klaus**, aus Lyck, am 29. Dezember  
**Friederici, Jürgen**, aus Neukirchen, Kreis Elchniederung, am 28. Dezember  
**Gefaeler, Sabine**, geb. **Hassen**, aus Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Gera, Edith**, geb. **Luther**, aus Königswalde, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Gnosa, Gerhard**, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, am 31. Dezember  
**Gunia, Hedwig**, geb. **Orlowski**, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, am 30. Dezember

**Hinweis**

**Alle auf den Seiten „Glückwünsche“ und „Heimat“** abgedruckten Glückwünsche, Berichte und Ankündigungen werden auch ins Internet gestellt. Der Veröffentlichung können Sie jederzeit widersprechen.  
 Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Buchtstraße 4, 22087 Hamburg,  
 E-Mail: info@ostpreussen.de

**Junker, Manfred**, aus Jodingen, Kreis Elchniederung, am 20. Dezember  
**Kiy, Brunhilde**, geb. **Badorrek**, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, am 29. Dezember  
**Klingbeil, Brigitte**, geb. **Ulma**, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, am 1. Januar  
**Krutschinna, Hildegard**, geb. **Schiwy**, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, am 25. Dezember  
**Lübke, Margret**, geb. **Lendzian**, Vorfahren aus Ortelsburg, am 23. Dezember  
**Lyssewski, Kurt**, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, am 25. Dezember  
**Malcherek, Christel**, geb. **Krawelitzki**, aus Lyck, am 26. Dezember  
**Perkuhn, Wolfgang**, aus Kleeburg, Kreis Elchniederung, am 29. Dezember  
**Pucknus, Heinz**, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, am 1. Januar  
**Schneider, Christel**, geb. **Strauss**, aus Hagenau, Kreis Mohrunen, am 29. Dezember  
**Steinfeld, Rita**, geb. **Kiesling**, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, am 24. Dezember  
**Trosiner, Manfred**, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, am 31. Dezember  
**Waltereit, Elisabeth**, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, am 24. Dezember

**Glückwünsche an:**

Ulrike Groddeck  
 Telefon (040) 4140080  
 E-Mail: groddeck@paz.de

**ZUM 80. GEBURTSTAG**

**Becker, Christa**, aus Korpellen, Kreis Ortelsburg, am 25. Dezember  
**Joachim, Jutta**, Kreisgruppe Hof, am 30. Dezember  
**Lahn, Ursula**, geb. **Berkau**, aus Heinrichsthal, Kreis Treuburg, am 28. Dezember  
**Vis, Klaus**, aus Dingeln, Kreis Treuburg, am 25. Dezember

**ZUM 75. GEBURTSTAG**

**Klee, Erika**, geb. **Conrad**, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, am 2. Januar  
**Zachrau, Gerhard**, Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, am 26. Dezember



FOTO: SHUTTERSTOCK

**Zusendungen für die Ausgabe 2/2025**

Bitte senden Sie Ihre Texte und Bilder für die Heimat-Seiten der Ausgabe 2/2025 (Erstverkaufstag 10. Januar) **bis spätestens Dienstag, den 31. Dezember**, an die Redaktion der PAZ:  
 E-Mail: rinser@paz.de, Fax: (040) 41400850 oder postalisch:  
 Preußische Allgemeine Zeitung, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg

Aus den Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.



Werden Sie persönliches Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Ostpreußen benötigt eine **starke Gemeinschaft**, jetzt und auch in Zukunft.

Die persönlichen Mitglieder kommen wenigstens alle drei Jahre zur **Wahl eines Delegierten** zur Ostpreußischen Landesvertretung (OLV), der Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen, zusammen. Jedes Mitglied hat das Recht, die **Einrichtungen** der Landsmannschaft und ihre

**Unterstützung** in Anspruch zu nehmen. Sie werden regelmäßig über die Aktivitäten der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. **informiert** und erhalten **Einladungen** zu Veranstaltungen und Seminaren der LO. Ihre Betreuung erfolgt direkt durch die Bundesgeschäftsstelle in Hamburg.

Der Jahresbeitrag beträgt zurzeit 60,- Euro. Den Aufnahmeantrag können Sie bequem auf

der Internetseite der Landsmannschaft – [www.ostpreussen.de](http://www.ostpreussen.de) – herunterladen. Bitte schicken Sie diesen per Post an:

Landsmannschaft Ostpreußen  
Herrn Bundesgeschäftsführer  
Dr. Sebastian Husen  
Buchtstraße 4  
22087 Hamburg

**Auskünfte** erhalten Sie unter Telefon (040) 41400826, E-Mail: [info@ostpreussen.de](mailto:info@ostpreussen.de)

ANZEIGE

Plidder pladder - Regenschirm

Hochwertiger  
Stockschirm  
mit  
Automatikfunktion,  
100 cm  
Durchmesser,  
Kunststoffgriff und  
Stahlstock,  
Gewicht: 340 g

Bestellung:  
Landsmannschaft Ostpreußen e.V.  
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg  
Telefon (040) 4140080  
E-Mail: [groddeck@ostpreussen.de](mailto:groddeck@ostpreussen.de)

Je  
30,- Euro  
incl. Porto und  
Verpackung



Baden-Württemberg

**Vorsitzende:** Uta Lüttich, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart, Tel.: 0711 - 85 40 93, [uta.luetlich@web.de](mailto:uta.luetlich@web.de) **Geschäftsstelle:** Haus der Heimat, Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart, 2. Stock, Zimmer 219, **Internet:** [www.low-bw.de](http://www.low-bw.de)

Bilder von Königsberg – Untergang einer Großstadt

**Stuttgart** – Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schloßstraße 92, Führungen zur Ausstellung „Bilder von Königsberg – Untergang einer Großstadt“, Dienstag, 14. Januar, 17,30 Uhr: Erinnerungen an Königsberg; Montag, 17. Februar, 17,30 Uhr: Eine Großstadt und ihr fotografischer Chronist; Donnerstag, 27. Februar, 17,30 Uhr: Last-Minute-Führung.

Begleitprogramm zur Ausstellung im Haus der Heimat, Großer Saal, Schloßstraße 92: Mittwoch, 29. Januar, 18 Uhr: Jan Rüttinger, Kurator der Ausstellung am Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, stellt Fritz Krauskopfs Leben, Schaffen und Nachwirken vor.



Bayern

**Vorsitzender:** Christoph Stabe, Ringstraße 51a, App. 315, 85540 Haar, Tel.: (089) 23147021 [stabe@low-bayern.de](mailto:stabe@low-bayern.de), [www.low-bayern.de](http://www.low-bayern.de)

Vorweihnachtstreffen

**Altmühlfranken** – Sonntag, 22. Dezember, 15,30 Uhr, Hofstelle Loos, Sausenhofen: vorweihnachtlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, Gedichten und Geschichten aus dem historischen Nordosten Deutschlands.



Hamburg

**Erster Vorsitzender:** Hartmut Klingbeutel, **Geschäftsstelle:** Haus der Heimat, Teilfeld 8, 20459 Hamburg, Telefon (0178) 3272152

Brauchtumsstunde

**Hamburg** – Montag, 30. Dezember, 12 bis 15 Uhr, Haus der Heimat, Teilfeld 8: Brauchtumsstunde, Landesverband der vertriebe-

nen Deutschen in Hamburg, Gäste sind herzlich willkommen.

Delegiertenversammlung

**Hamburg** – Montag, 30. Dezember, 15 Uhr, Haus der Heimat, Teilfeld 8: Delegiertenversammlung.



Nordrhein-Westfalen

**Erster Vorsitzender:** Klaus-Arno Lemke, **Stellv. Vorsitzender:** Joachim Mross, **Schriftführerin:** Dr. Bärbel Beutner, **Geschäftsstelle:** Buchenring 21, 59929 Brilon, **Telefon** (02964) 1037, **Fax** (02964) 945459, **E-Mail:** [Geschaef@ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaef@ostpreussen-NRW.de), **Internet:** [ostpreussen-NRW.de](http://ostpreussen-NRW.de)

Gerhart-Hauptmann-Haus

**Düsseldorf** – Bis Ende Januar, GHH, Bismarckstraße 90: Versöhnung für Europa. Das Thema der Ausstellung ist der deutsch-polnische Versöhnungsprozess nach dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere der Brief der polnischen Bischöfe von 1965, der den berühmten Satz „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ enthält. Der Initiator des Briefes,

der katholische Bischof Boleslaw Kominek, formulierte den Brief gemeinsam mit den polnischen Bischöfen am 18. November 1965 in Breslau. Zahlreiche Historiker weisen darauf hin, dass ohne den Brief der Prozess der Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen sehr schwierig gewesen wäre. Der Brief veränderte die Haltung der Polen gegenüber den Deutschen grundlegend und trug dazu bei, dass die westdeutsche Öffentlichkeit die neue Oder-Neiße-Grenze akzeptierte. Die Aussöhnung führte zu einer Stabilisierung der Lage in unserem Teil Europas und ermöglichte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus die rasche Osterweiterung der EU. Die deutsch-polnische Ausstellung „Versöhnung für Europa“ erinnert auch an weitere Personen und Initiativen auf polnischer und deutscher Seite, die am Aussöhnungsprozess maßgeblich beteiligt waren, unter anderen Günter Särchen, Alfons Erb, Walter Dirks, Professor Ludwig Raiser. Gleichzeitig werden historisch relevante Ereignisse thematisiert, wie zum

Beispiel Willy Brandts Kniefall vor dem Ehrenmal des jüdischen Ghettos in Warschau im Jahre 1970 oder die Heilige Messe in Kreislaun am 12. November 1989, bei der Bundeskanzler Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki, der erste nichtkommunistische Ministerpräsident Polens, Friedensgrüße austauschten.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Haus Schlesien und dem Zentrum für Erinnerung und Zukunft in Breslau.

Weihnachtsfeier

**Viersen-Dülken** – Sonnabend, 1. Dezember, 14 Uhr, Café Robin Hood, Alter Markt 3: Weihnachtsfeier. Bitte melden Sie sich telefonisch (02162) 58217 an. In bekannter Weise wird für unser leibliches Wohl gesorgt. Für reichlich Kaffee und Kuchen erbitten wir einen Unkostenbetrag von 7 Euro pro Gedeck. Für Besinnlichkeit bei Kerzenschein und vertrauten Liedern wollen wir alle gemeinsam sorgen.

Wie immer sind Gäste bei uns gerne gesehen und jederzeit herzlich in unserer Mitte willkommen. Ihr Kommen stärkt die heimatische Erinnerungskultur und hilft unserer landsmannschaftlichen Ortsgruppe in Dülken.

Jürgen Zauner



Schleswig-Holstein

**Vorsitzender:** Dieter Wenskat, Horstheider Weg 17, 25365 Offenseth-Sparrieshoop, Tel.: (04121) 85501, E-Mail: [dieter.wenskat@gmx.de](mailto:dieter.wenskat@gmx.de)

Vereinigte Landsmannschaften Flensburg (VLM FI) e.V.

**Flensburg** – Mittwoch, 15. Januar, 15 Uhr, TSB-Heim: „Die jüdische Gemeinde in Flensburg“, Teil 3 mit Herrn Jessen.

Fortsetzung auf Seite 16

ANZEIGE

Preußische Allgemeine

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

**Ja, ich abonniere** mindestens für 1 Jahr die PAZ zum Preis von z. Zt. 216 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prämie das ostpreußische Schlemmerpaket.

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_

Die Prämie wird nach Zahlungseingang versandt. Voraussetzung für die Prämie ist, dass im Haushalt des Neu-Abonnenten die PAZ im vergangenen halben Jahr nicht bezogen wurde.

Die Prämie gilt auch für Geschenkabonnements; näheres dazu auf Anfrage oder unter [www.paz.de](http://www.paz.de)

Lastschrift  Rechnung

IBAN: \_\_\_\_\_  
Bank: \_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Bitte einsenden an:**  
Preußische Allgemeine Zeitung  
Buchtstraße 4 - 22087 Hamburg

AZ-03-B



Abonnieren Sie die PAZ und sichern Sie sich Ihre Prämie

Unser ostpreußisches Schlemmerpaket



Lassen Sie sich in die guten alten Zeiten entführen und genießen Sie unser speziell für Sie angefertigtes Präsent. Verwöhnen Sie Ihre Familie und Freunde mit den traditionsreichen ostpreußischen Speisen aus unserem hochwertigen Kochbuch und bieten Sie Ihnen dazu den typisch ostpreußischen Honiglikör Bärenjäger an. Natürlich fehlt in diesem Schlemmerpaket auch das Königsberger Marzipan nicht.

Gleich unter 040-41 40 08 42 oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

Zeitung für Deutschland  
[www.paz.de](http://www.paz.de)



## Heimatkreisgemeinschaften

volle Geschichte zurück. Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit verdienten sich die Stadtbewohner ihren Unterhalt mit Holzflößen, Leinen- und Fischhandel. Zahlreiche Kriege hatten den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt zur Folge, sodass um 1800 einige historische Gebäude abgerissen werden mussten. Weiter geht die Fahrt nach Lyck mit einem Aufenthalt für zwei Nächte. Es besteht die Möglichkeit zum Besuch der Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum.

Am Sonnabend führt die Reise nach dem Frühstück weiter nach Posen, wo es eine Stadtführung geben wird. Der günstigen Lage einer im Mittelalter vielbefahrenen Nord-Süd-Verbindung zwischen der Ostseeküste und dem Mittelmeer verdankt Posen seine Bedeutung als Handelsmetropole. Die Tradition der Messestadt geht auf das 15. Jahrhundert zurück. Se-

henswürdigkeiten sind unter anderem das Denkmal für die Opfer vom Juni 1956, der Kulturpalast, der alte Markt, die Dominikanerkirche, der Dom sowie das prachtvolle Rathaus.

Nach dem Frühstück beginnt die Rückreise in die Ausgangsorte. Diese sind Hauptbahnhof Hagen, Abfahrt um 7 Uhr; Hauptbahnhof, Zentraler Omnibus Bahnhof (ZOB) Hannover, Abfahrt um 10 Uhr; ZOB Berlin, Messedamm 8, Abfahrt um 15 Uhr.

Leistungen: Busfahrten im Fernreisebus, eine Übernachtung mit Halbpension im Hotel Panorama, Stettin, eine Übernachtung mit Halbpension im Hotel Novotel Centrum, Danzig, vier Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Ryzdzewski, Lyck, eine Übernachtung mit Halbpension, vermutlich im Hotel Ionn, Posen; sieben Mal Halbpension als 3-Gang-Abend-

essen oder Buffet, Zimmer mit Dusche oder Bad/WC, Stadtführungen in Stettin und Danzig, Ortstaxe in der Republik Polen.

Ein paar nützliche Informationen: Vom Auswärtigen Amt wird darauf hingewiesen, dass ein ernsthaftes Diebstahlrisiko in den größeren Städten sowie auf Bahnhöfen besteht. Reisegäste sollten deshalb grundsätzlich Schmuck, Uhren, Kameras, Pässe und Brieftaschen beziehungsweise Geldbeutel nicht sichtbar tragen. Gepäck sollte nicht unbeaufsichtigt bleiben.

Einreise für Deutsche: Es reicht ein gültiger Personalausweis oder ein Reisepass. Stromversorgung: 220 Volt Wechselstrom, 50 Hz. Mitnahme eines Adapters empfohlen.

Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 20 Personen. Sollten die Teilnehmerzahl bis zum 24. März nicht

erreicht sein, kann die Reise nicht durchgeführt werden. Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon (02334) 9196-91 oder Fax (02334) 1475.

Änderungen vorbehalten, alle Angaben ohne Gewähr.



**O Du fröhliche** Wenn dieses Lied zum Ende des Gottesdienstes am Heiligen Abend ertönt und der letzte Ton verklingt, dann ist Weihnachten. Diese Orgel musste 163 Jahre auf dieses Erlebnis warten: Die Thiele-Orgel in Bartenstein wurde 1653 gebaut Foto: Bildarchiv Ostpreußen

## Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

**Gemeinsam im europäischen Geist.** Nach einer ersten Begegnung im April lud die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL, nun bereits zum zweiten Mal die konsularischen Vertreter der Länder Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas zum traditionellen „Weißwurstfrühstück“ in den Bayerischen Landtag. Als Ehrengast und Referent hatte sie diesmal Europaminister Eric Beißwenger, MdL, gewinnen können, der dieser Region seit jeher seine besondere Aufmerksamkeit widmet, und dabei auch um die wichtige Rolle der Vertriebenen und Aussiedler für eine nachhaltige Verständigung im Herzen Europas weiß. Nach seinem Impulsreferat kam es zu einem offenen, vertrauensvollen und für alle Seiten gewinnbringenden Meinungsaustausch.

Staatsminister Beißwenger: „Die Vertriebenen, Aussiedler und ihre Nachkommen haben einen großen Beitrag zur Versöhnung geleistet. Die Vertriebenenverbände haben sich als stabile ‚Brücke‘ zu den Herkunftsländern erwiesen und so maßgeblichen Anteil daran, dass Bayern so hervorragende kulturelle und politische Beziehungen zu den Ländern Ost- und Südosteuropas pflegt. Das ist nach der politisch schwierigen Ausgangssituation nicht selbstverständlich. Heute begegnen sich Bayern und seine östlichen Nachbarn oft mit großer Herzlichkeit.“

Im Anschluss an das Einführungsstatement des Ministers wurde Rafał Wolski als neuer Generalkonsul der Republik Polen herzlich in der Runde begrüßt, zu der auch der ungarische Generalkonsul als Doyen des Diplomatischen Corps

in München, und seine Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien, der Slowakei, Litauen, Kasachstan sowie der Honorargeneralkonsul aus Kirgisien erschienen waren. Nach der Vorstellung des polnischen Generalkonsuls äußerten sich die weiteren anwesenden Diplomaten zu aktuellen Fragen, die sie bewegen, und betonten unisono die Bedeutung des von der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene angebotenen – und längst bewährten – vertrauensvollen Gesprächsformats.

Einig zeigte sich die Runde über die Notwendigkeit, wechselseitige Sprachkenntnisse stärker zu fördern und zugleich auch den grenzüberschreitenden Jugendaustausch auszubauen. Wünschenswert wären, so Loibl, mehr Begegnungen und Klassenfahrten in die Länder Ostmittel- und Südost-

europas, sodass es selbstverständlich werde, als junger Mensch dorthin zu reisen und Gleichaltrige kennenzulernen. Schließlich seien die Beziehungen in diese Länder „so gut wie noch nie“. Abgeschlossen wurde die Begegnung mit zwei Terminhinweisen: Dem Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen am 22. Januar 2025 in München – dieses Mal mit dem Schwerpunktthema „Ungarische Küche“ –, und das Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Hauses Kopernikus in Allenstein.

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL, ist seit einem Jahr im Amt, um sich für die Belange und Bedürfnisse der Spätaussiedler, Heimatvertriebenen und deutschen Minderheiten im Ausland einzusetzen. Dr. Matthias Lill

## Forum Baltikum – Dittchenbühne

**Trauer um Gerd Waldow.** Zum Tode von Gerd Waldow schreibt Dittchenbühnen-Vorsitzender Raimar Neufeldt:

„Am 10. Dezember 2024 ist einer unserer größten Aktivisten, Gerd Waldow, verstorben. Noch vor einer Woche war er an der Theaterkasse tätig. Seit 1994 waren Gerd und seine Frau Gisela in der Dittchenbühne aktiv. Gerd baute sämtliche Kulissen, die zusätzlich auch für die jährlichen Ostseetourneen geeignet sein mussten. Er engagiert sich überall da, wo er gebraucht wurde: hinter der Theke ebenso wie in der Werkstatt, auf dem Bühnen-LKW wie an der Theaterkasse...“

Für seine ehrenamtliche Tätigkeit bei uns wurde er 2010 vom Kreispräsidenten am Welttheatertag geehrt, ebenso wie als „Stiller Held“ vom Bürgervorsteher der Stadt Elmshorn im Jahre 2019.

Gerd Waldow hatte kein einfaches Leben. Er gehörte noch zur Kriegsgeneration. Sein Vater fiel in Russland, Gerd kehrte nach

der Flucht mit der übrigen Familie wieder nach Hause zurück. Monate später musste das ganze Dorf endgültig die Wohnungen verlassen, denn die Häuser lagen

direkt an der neuen deutsch-polnischen Grenze. In Neuenbrook fanden die Waldows eine neue Heimat, später in Elmshorn. Gerd war bis zu seiner Pensionie-

rung beim Fernmeldezentralzeugamt tätig – und ehrenamtlich bis zu seinem Tode beim ‚Forum Baltikum – Dittchenbühne‘. Wir werden ihn alle sehr vermissen.“



Kulissenbau, Theaterkasse, auf dem Bühnen-LKW, hinter der Theke – im Leben: Gerd Waldow fehlt

FOTO: DITTCHENBÜHNE

ANZEIGEN

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Ehemann, Vater, Groß- und Schwiegervater



**Dietmar Wegner**

\* 2. 8. 1942  
in Berlin

† 28. 11. 2024  
in Bayreuth

Nach einem erfüllten Leben und kurzer, schwerer Krankheit bist Du für immer von uns gegangen. Du wirst immer in unseren Herzen bei uns sein.

In liebevoller Erinnerung

Adelheid Wegner  
Gerald und Elena Wegner  
Evelyn und Sigismund Wegner  
im Namen aller Angehörigen

Nach einem arbeitsreichen, wechselvollen Leben, das von den geschichtlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts geprägt war, verstarb im Alter von 106 Jahren



**Gisela Brinkmann**

geb. Pyritz

\* am 10. Mai 1918 in Köslin/ Pommern  
† am 24.11.2024 in Lübeck

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Helga Brinkmann  
Dr. Karsten Brinkmann  
Verwandte und Freunde

Hannover / Lübeck im Dezember 2024

Die Bestattung fand im engsten Familienkreis statt.

Mit Dankbarkeit und Trauer



verabschieden wir uns von

**Gisela Brinkmann**

geb. Pyritz

\* 10. Mai 1918 † 24. November 2024  
in Köslin / Pommern in Lübeck

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Psalm 90,10

Frau Brinkmann war eine aktive, liebenswürdige Stettinerin aus vollem Herzen und mit viel Energie. Nicht nur als Ehrenvorsitzende des Heimatkreises hat sie sich für offizielle Zusammenkünfte eingesetzt, sondern speziell auch für ihr Kaffeekränzchen der Stettiner Frauen in Lübeck. Die älteren Frauen der deutschen Minderheit im polnischen Stettin wurden von ihr in treuer Heimatarbeit unterstützt. Ihren reichen Lebensschatz und ausgeprägte geschichtliche Kenntnisse teilte sie ebenso gerne wie sie mit ihrem textsicheren Gesang die Menschen erfreute. Wir konnten sehr viel von ihr lernen!

Der Verstorbenen wünschen wir ein köstliches Leben gehabt zu haben, und nehmen in Liebe und Dankbarkeit Abschied!

Ein ehrenvolles Andenken an Gisela Brinkmann werden wir bewahren.

**Das Haus Stettin in Lübeck**

Ursula Zander Heimatkreis- vorsitzende	Dirk Rhodgess Vorsitzender des Fördervereins Haus Stettin e.V.	Max Manke Schatzmeister
--	--	----------------------------



JAHRHUNDERTE ALTE TRADITIONEN

# Ostpreußens magische Weihnachtsbräuche

Von Hexen, Fruchtbarkeit,  
christlichen Sitten und  
einzigartigen Delikatessen

VON WOLFGANG KAUFMANN

Im Ostpreußen des letzten Jahrhunderts tickten die Uhren oftmals anders als im Rest Deutschlands. Das resultierte aus der bewegten Geschichte der im Osten gelegenen Provinz. Denn diese sorgte für eine Vermischung zwischen den alteingesessenen „heidnischen“ Prußen und Kuren auf der einen und christlichen Ordensrittern sowie Siedlern aus Deutschland, Litauen und Polen auf der anderen Seite. Dazu kam ein festes Wertesystem, in dem nicht nur Ehre, Gemeinsinn und Loyalität einen hohen Stellenwert genossen, sondern auch die Bewahrung der Traditionen der eigenen Bevölkerungsgruppe. Außerdem war die ostpreußische Welt vielfach eine bäuerliche, deren Gedeihen von den unberechenbaren Launen der Natur abhing, was wiederum den Aberglauben förderte. Vor diesem Hintergrund entwickelten sich in dem Landstrich zwischen der Weichsel und der Memel auch ganz spezifische Weihnachtsbräuche.

## Donnergott und Barentanz

Noch aus vorchristlichen Zeiten stammten Fruchtbarkeitsriten und Abwehrzauber, welche seit Alters her um die Winter Sonnenwende herum praktiziert wurden. Magische Zeichen an Haus- und Stalltüren sollten Hexen und Unholde fernhalten. Manche Bauern legten zu diesem Zweck auch Gegenstände aus Eisen auf ihre Türschwelle oder in die Futterkrippen. Der Steigerung der Fruchtbarkeit von Haustieren sowie der Erträge von Obstbäumen dienten zudem ausgestreute Erbsen, Weizenkörner und kleine Mehlteigkuchen – so wie das schon bei den alten Prußen üblich war.

Besondere Bedeutung besaß darüber hinaus das Wetter, weswegen dieses auch zu Weihnachten genau beobachtet wurde. So wie sich der 25. Dezember gestaltete, sollte der ganze Januar sein, und die Verhältnisse am Zweiten Weihnachtsfeiertag kündigten nach dem Glauben der Bauern das Februarwetter an.

Und dann war da noch der Schimmelreiter, der vor allem im Ermland in der Weihnachtszeit seine Runden zog und in dessen Gefolge sich das Pracherweib, ein Storch, ein Zigeuner, ein Soldat, ein

Schornsteinfeger, ein Bärenführer und ein tanzender Bär befanden, wobei die Tiere natürlich nicht echt waren. Diese Truppe fiel lärmend in die Häuser der Landbewohner ein und malträtierte auch gerne einmal Leute, welche sich im Laufe des Jahres unbeliebt gemacht hatten. Im Zug des Schimmelreiters lebten die mythologischen Gestalten der Ureinwohner Ostpreußens wieder auf: Der Schimmel selbst symbolisierte den prußischen Donnergott Perkunas und der Bär den Totengott Pikkoll beziehungsweise Patollos. Dahingegen stand der Storch für den „Lebensbringer“ und Frühlingsgott Potrimpos.

## Brummtopf mit Geisterklang

Im Laufe der Zeit ging die Urbevölkerung Ostpreußens in der nun vorwiegend deutsch geprägten Mehrheitsgesellschaft der Region auf, wobei es zu einer Vermischung von „heidnischen“ und zunehmend christlichen Bräuchen kam, was sich auch insbesondere über Weihnachten zeigte. Die traditionellen Opfergaben für die Tiere in Form von Erbsen wurden nun damit begründet, dass das Jesuskind auf Erbsenstroh gelegen habe. Ähnliche Legenden rankten sich um eine typische ermländische Speise für den 25. Dezember, die sogenannte Weihnachtsarfte. Dieses Gericht aus weißen Erbsen und Speck wurde schon vor dem Aufkommen des Christentums in Ostpreußen verzehrt. Schließlich galten Erbsen traditionell als Hausmittel gegen Pocken, Geschwülste und andere Leiden. Nachdem das Wissen über die Gebräuche der Prußen verloren war, gab es dann solche bizarren Erklärungen für die Bedeutung der Weihnachtsarfte wie: „Das hängt wohl mit der Erbs'ünde zusammen.“

Die Vermischung traditioneller und neuer, christlicher Bräuche prägte auch das Agieren der Sternsinger in der Weihnachtszeit. Einerseits traten die Protagonisten als die Heiligen Drei Könige auf, andererseits basierte ihr Tun auf uralten szenischen Spielen und Elementen des Volksglaubens, die durch mündliche Überlieferung von Generation zu Generation weitergegeben worden waren. Dazu kam der ausgiebige Einsatz des Brummtopfes, eines „heidnischen“ Lärminstruments erster Güte mit dumpfem, geisterhaftem Klang.

Die Behörden und der Klerus wussten natürlich um die nichtchristlichen Hintergründe des Treibens der Sternsinger. Davon zeugen etliche aufschlussreiche historische Quellen. So beschwerten sich die Königsberger Räte bereits 1655 über „etzliche Personati“, welche bei den Umzügen „grobe Abgötterey betrieben“ hätten. Deshalb sollte der Brauch unterbunden werden, was letztendlich aber nicht gelang. 1727 eskalierte der Auftritt der Sternsinger in Wehlau sogar derart, dass die Polizei mehrere der Verkleideten in Arrest nehmen musste.

Einige ostpreußische Weihnachtsbräuche mit heidnischen Wurzeln lassen sich aber auch den Siedlern zuordnen, die erst relativ spät ins Land kamen. Hierzu gehörte der Auftritt der Dannekinder oder Danneweiber, welche ein verziertes Tännchen mit Glöckchen und Tierfiguren herumtrugen und dabei ein Lied mit dem Kehrreim „Loop anne Linge“ sangen. Dieser bedeutete „Lauf um die Linde“. Und da der kultische Tanz um Bäume zu den stark verbreiteten vorchristlichen Fruchtbarkeitsritualen der Germanen und Kelten zählte, handelte es sich hier gewiss um ein weiteres Stück archaischen Brauchtums, das zu Weihnachten in Ostpreußen gepflegt wurde – nunmehr aber aus Gebieten im Westen importiert.

Bei den christlichen Weihnachtsbräuchen gab es viele lokale Besonderheiten, aber auch etliche Gemeinsamkeiten. Zu den Letzteren zählten die Gepflogenheiten während der Zeit zwischen den Jahren, die sich vom 25. Dezember bis zum 6. Januar erstreckte und den Umstand widerspiegelte, dass im Christentum sehr lange unterschiedliche Vorstellungen über den korrekten Jahresanfang existierten. An diesen 13 Tagen schien die Welt quasi stillzustehen, also musste auch das Menschenwerk ruhen. In Ostpreußen waren dabei vor allem Arbeiten verpönt, bei denen etwas in Drehung versetzt wurde, wie Kaffeemühlen, Milchschleudern, Spinnräder oder Nähmaschinen.

## Saufgelage und Schlemmerei

Örtlichen Charakter besaßen im Gegensatz hierzu die weihnachtlichen Zechgelage der Zünfte. Mal trafen sich dabei die Imker wie in Ortelsburg, mal die Schuhmacher wie in Königsberg. Dabei fielen

die fröhlichen Umtrünke in manchen Jahren aber auch aus. So verhängte der Königsberger Rat zum Weihnachtsfest des Jahres 1564 eine Art „Lockdown“ wegen der grassierenden Pest. Möglicherweise mussten damals auch die Choralbläser zu Hause bleiben, welche ansonsten durch die Straßen der Stadt am Pregel zogen und mit den urgewaltigen Posaunen von Jericho zu konkurrieren versuchten.

Spezielle Weihnachtssitten herrschten im katholischen Ermland. Hier war es unter anderem üblich, zu fasten, bis es am Heiligen Abend dunkel wurde und – bei schönem Wetter – der erste Stern am Himmel erschien. Dann stand der Weihnachtsschlemmerei nichts mehr im Wege.

## Später Weihnachtsbaum

Zu den typischen ostpreußischen Speisen zum Fest der Feste gehörten neben der bereits erwähnten ermländischen Weihnachtsarfte auch spezielle Honig- und Pfefferkuchen oder Mürbeteigbackwaren sowie das berühmte Königsberger Marzipan, dessen Herstellung üblicherweise in der dritten Adventswoche erfolgte. Die Besonderheit dieser Leckerei bestand darin, dass die Oberfläche der Marzipanmasse geflämmt oder gratiniert wurde, was dem Produkt eine charakteristische gelb-bräunliche Farbe und würzigen Geschmack verlieh. Ausgesprochen herzhaft kamen hingegen andere Spezialitäten wie Gänsehirn und Schwarzsauer daher. Bei Letzterem handelte es sich um eine Suppe aus Gänseblut, Gänseklein, Essigsud und Gewürzen. Und dann waren da noch die mit Gänsedarm umwickelten Gänsefüße, welche man dem Gericht hinzufügte oder einzeln genoss. Ansonsten brachten die Hausfrauen in Ostpreußen – wie heute – aber auch die üblichen Weihnachtsklassiker wie Kartoffelsalat mit Würstchen, Gänse- oder Entenbraten sowie Karpfen auf den Tisch.

Weihnachtsbäume wurden in Ostpreußen nicht vor dem 19. Jahrhundert in der Stube aufgestellt. Vorreiter sollen hier unter anderem der Philanthrop Carl Ludwig Alexander Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien und dessen Gattin Wilhelmine Luise Ernestine gewesen sein. Wie der Königsberger Theologieprofessor Johann Christoph Wedeke in seinen Memoiren erwähnte, sah er einen mit Ge-

schenken für die Kinder des Gesindes geschmückten immergrünen Lichterbaum erstmals um 1800 im Schloss des Paares im Kreis Mohrungen.

Allerdings gab es Vorläufer des Weihnachtsbaumes wie den sogenannten Wintajrensboomke im Kreis Heiligenbeil. Dieses „Winterbäumchen“ bestand aus drei übereinander platzierten und mit Holzspießen fixierten Äpfeln in einer Umarmelung aus Tannenzweigen, wobei der unterste Apfel mit vier Standfüßen versehen war und der oberste eine Kerze trug. Dazu kam manchmal eine Vergoldung des Ganzen.

Wie das Beispiel des Weihnachtsbaumes zeigt, übernahmen die Ostpreußen also im Laufe des 19. Jahrhunderts typische zeitgenössische Weihnachtsbräuche aus dem übrigen Deutschland, wozu dann später unter anderem noch der Einsatz des seit etwa 1770 bekannten „Weyhnachtsmanns“ bei der Bescherung gehörte. Andererseits hatte Ostpreußen bereits lange zuvor einen eigenen wesentlichen Beitrag zu den Ritualen rund um Weihnachten in ganz Deutschland geliefert.

## Verzweigung an den Festtagen

Wenn in den Kirchen im Advent oder zum Fest das Lied erklingt „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit“, dann ist dies das Verdienst von Georg Weissel. Der aus Domnau stammende evangelische Theologe wurde am Dritten Advent 1623 zum ersten Pfarrer der Altroßgarter Kirche in Königsberg ordiniert. Eine Woche zuvor hatte bei der Einweihung des Gotteshauses die Uraufführung des von Weissel geschriebenen Liedes stattgefunden, das sich an den Psalm 24 anlehnt, der vermutlich die Feier des Einzuges der die Gegenwart Gottes verkörpernden Bundeslade in den Jerusalemer Tempel thematisiert.

Die Geschichte der ursprünglichen ostpreußischen Weihnachtstraditionen endete vor 80 Jahren mit dem Weihnachtsfest von 1944, das angesichts der Kriegslage durch eine gedrückte Stimmung und düstere Vorahnungen gekennzeichnet war. Schließlich stand die Rote Armee nun bereits an den Grenzen Ostpreußens, und die Menschen flüchteten aus Angst und Verzweiflung – trotz Weihnachten ...



FROHE WEIHNACHTEN

# Lichtbringendes Weihnachtsritual

Der Quempas – als Frühgottesdienst einst in vielen Orten Südostpommerns als feierliche Zeremonie durchgeführt

VON TORSTEN SEEGERT

Was wäre heute die Weihnachtszeit ohne Christbaum? Doch dabei vergessen wir oftmals, dass diese Tradition noch gar nicht so lange existiert. Weit bevor dieses Brauchtum in die Weihnachtszeit Einzug hielt, bediente man sich hölzerner Weihnachtspyramiden. Sie waren – wie jene vor gut 95 Jahren für die Sammlung des Naugarder Heimatmuseums Erworbene – einem Baum nachempfunden.

Und dies wiederum erklärt auch die Gemeinsamkeit von der „Naugarder Weihnachtspyramide“ und dem „Hiddenseer Bügelbaum“. Doch im Gegensatz zu den handwerklichen Schöpfungen von „Söten Länneken“, wie Hiddensee auch genannt wird, besteht die Naugarder Pyramide aus einem zirka einen Meter hohen und gedrechselten Stamm, bekrönt durch einen goldenen Stern. Darunter befanden sich drei Ringe von unterschiedlichem Durchmesser.

Waagrecht und in gleichem Abstand zueinander angebracht, ruhten sie auf ebenfalls gedrechselten und waagrecht über Kreuz liegenden Kerzenhaltern. Zur Spitze der Pyramide nahmen ihre Durchmesser ab, wodurch sich dessen Körperlinie gleich einem Baum verjüngte. Die Ringe selbst waren mit Tannengrün, Silberfäden und Glaskugeln geschmückt.

Die Marienkirche in Naugard wurde um 1325 als dreischiffiger Backsteinbau fertiggestellt. Das Schicksal der Kirche ist recht wechselhaft. Im Jahr 1918 brannte der Turm aus und genau das ist 2006 wieder passiert.



St. Marien zu Naugard: Auch hier wurde einst der Quempas zelebriert

Bild: Seeger

Für den Frühgottesdienst am ersten Weihnachtstag hatten eben diese Pyramiden eine ganz besondere Bedeutung, wie schon der Heimatforscher Fritz Adler zu berichten wusste: „Schließlich sei noch ein vergessener Weihnachtsbrauch erwähnt, von dem noch die Weihnachtspyramiden in Naugard übrig geblieben sind, und der auch aus der Kirche zu Plathe verbürgt ist. Zum Gottesdienst am Weihnachtsmorgen standen im Altarraum und auf den Emporen eine Anzahl einfacher und gedrechselter Pyramiden.“ Diese Weihnachtspyramiden waren jedoch

nicht nur in Naugard und Plathe, sondern auch in Cammin und Gollnow Teil des Frühgottesdienstes, der im Volksmund „Quempas“ genannt wurde.

Die Bezeichnung der Morgenandacht bezog sich dabei auf den Choral „Quem pastores laudavere“. Ursprünglich begann

der Gottesdienst, wie eine Ausgabe des „Stralsunder Tageblattes“ 1930 zu berichten wusste, um 4 Uhr, später um 6 Uhr morgens: „Nach einem Eingangsglied, das von der ganzen Gemeinde gesungen wurde, und einer kurzen Liturgie, wurde der Quempas im Wechselgesang von vier Knabenchören vorgetragen, die auf vier verschiedenen Plätzen, bei der Orgel und auf den Seitenemporen verteilt waren.“

Vor jedem dieser Chöre stand die bereits zuvor beschriebene Pyramide, wobei die in Plathe sogar drehbar gewesen sein soll. Zudem soll jeder der Sänger vor sich ein brennendes Licht gehabt haben.

Auch befanden sich im Altarraum Mädchen, die ebenfalls vor sich ein Licht auf einem etwas über einen Meter hohen Kerzenhalter hatten und in deren Mitte sich wiederum eine hohe Tanne mit Lichtern befand.

Nachdem zum Ende der Quempas ein Knabe vor dem Altar sprach: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht“, antwortete darauf der Mädchenchor mit dem Choral „Lobt Gott ihr Christen“. Dann wurde durch ein weiteres Mädchen die Weihnachtsgeschichte verlesen, die durch den Gesang „Vom Himmel hoch“ und einer kurzen Predigt sowie einem Gemeindegesang abgeschlossen wurde.

Die Festlichkeit dieses Frühgottesdienstes, welcher vor etwa 100 Jahren auch in anderen Städten Südostpommerns noch verbreitet gewesen sein soll, lässt sich heute für uns Nachgeborenen leider nur noch erahnen. Insofern kann sich glücklich schätzen, wer in den letzten Jahrzehnten den wiederbelebten Quempas in Rummelsburg erlebt hat.



GEBURTSTAG AM HEILIGABEND



## Finanzgenie am preußischen Hof

Ernst Bogislaw von Kameke, ein preußischer Reformier – Er fiel später Intrigen und Neid zum Opfer, sein Ruhm jedoch blieb

Er war einst General-Postdirektor unter dem ersten Preußenkönig Friedrich I.: Ernst Bogislaw von Kameke. Der aus Hinterpommern stammende Beamte gehörte am Hof zunächst der Fraktion des Kronprinzen an, ehe er unter ihm ab 1713 weitere Karriereschritte absolvierte. Er glänzte unter König Friedrich Wilhelm I. als preußischer Staatsminister und setzte mit seiner Sachkenntnis dessen strengen Sparkurs um. Dabei leistete er einen derart beträchtlichen Beitrag zur Senkung der Staatsschulden und Anhäufung eines später beträchtlichen Staatsschatzes, der dann von Friedrich II. für seine Kriege genutzt wurde. Doch dann wurde Kameke ein Opfer höfischer Intrigen. Dennoch trug ihm sein positives Wirken im Interesse des Staates über die Jahrhunderte eine positive Betrachtung in den Geschichtsbüchern ein.

Der Beamte wurde an Heiligabend des Jahres 1674 in Hohenfelde [Milogoszcz] geboren. Sein Geburtsort liegt rund acht Kilometer westlich von Köslin und etwa 120 Kilometer östlich von Stettin in Hinterpommern. Keimzelle des Dorfes war ein Rittergut, aus dem ein Schloss emporwuchs, das von der Adelsfamilie von Kameke als Stammsitz genutzt wurde.

Hohenfelde gehört heute zur Gemeinde Bedzino in der polnischen Woiwodschaft Westpommern. Als Mutter Ernst Bogislaws ist Sophie Elisabeth von Wolde überliefert. Vater Kameke war Amtshauptmann von Bublitz [Bobolice] südlich von Köslin.

Der junge Kameke trat nach Vermittlung durch seinen Vetter Paul Anton, der damals schon am Hof der Hohenzollern wirkte, in deren Hofdienst ein. Dank guter Sachkenntnis und mithilfe des einflussreichen Veters wurde zunächst Kämmerer und dann Amtshauptmann von Stolp und Schmolsin.

Kameke beeindruckte in dieser Stellung mit seinen Kenntnissen zum Kameralwesen und zur modernen Landwirtschaft. Um 1707 herum, als er Magdalena von Barfuß heiratete, sorgte er in seinem Amtsbereich für eine auffällige Weiterentwicklung, die sich bis nach Berlin herumsprach. Das bewog Friedrich I., ihn 1709 als Referenten in die Geheime Hofkammer, den Geheimen Staatsrat und ins Königliche Kabinett zu berufen.

Kameke war gefürchtet dafür, ungewöhnliche Gutachten in Auftrag zu geben. So führte seine Kritik am Erbpachtssystem und der Vorgehensweise des Ministers Johann Kasimir Kolbe von Wartenberg Ende 1710 zu dessen Sturz. Dazu trat der kundige Kameralist gegen die höfische Verschwendung und für mehr Sparmaßnahmen ein.

Das freute den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und führte zu einer Stärkung seiner Sparfraktion am Hof. Der Kronprinz erreichte schließlich, dass der Kameralist Kameke weitere hohe Ämter übernehmen konnte: So 1711 jenen Posten des Ministers Wartenberg. Dabei vereinigte er als Hofkammerpräsident in Personalunion die zuvor getrennten Verwaltungen der

Domänen, der Schatzkammer, des Forstwesens und der Großen Regalien mit dem Berg- und Hüttenwesen, dem Salzmonopol, der Post, der Münze, und er gebot über die Zölle.

Die unübersichtliche Kassenvielfalt löste er per Reform ab, was der Ausgangspunkt einer modernen preußischen Verwaltung war. In der Folge wurde auch der Schuldenberg abgebaut. Friedrich I. und der Kronprinz waren begeistert. Kameke wurde mit Geschenken und weiteren Würden überhäuft. Er wurde zum Oberhofmeister, Generalpostmeister sowie zum Protektor der neuen Akademie der

Wissenschaften berufen und erhielt vom ersten Preußenkönig die Mittel für ein Palais in der Dorotheenstraße. Was die Machtbefugnisse angeht, überholte er in dieser Zeit seinen zuvor einflussreicheren Vetter deutlich.

Nach dem Tod Friedrichs I. 1713 wurde Kameke vom Nachfolger Friedrich Wilhelm I. in seinen Ämtern nicht nur bestätigt, sondern sogar an die Spitze des Generalfinanzdirektoriums gestellt und seine Befugnisse mit der Auflage der noch stärkeren Ausgabenersparnis gestärkt. Und Kameke erfüllte alle Erwartungen. Doch der ewig misstrauische neue Preu-

ßenkönig setzte seinem Erfüllungsgehilfen bald einen ihm ergebenen Aufpasser zur Seite, um einen unabhängigen Überblick zu behalten. Das ließ sich Kameke nicht gefallen: Er wollte sein eigener Chef bleiben. Das enttäuschte den König. Und weil weitere Intrigen einiger mächtiger Neider hinzukamen, führte das alles 1719 zu Kamekes Entlassung.

Der Ex-Beamte genoss noch sein neues Palais in der Berliner Dorotheenstraße, lebte abwechselnd in Berlin und auf seinen pommerschen Gütern als Erbherr zu Hohenfelde und Kordeshagen. 1726 starb er im Alter von 51 Jahren in Kordeshagen. Neben seinem Lebenswerk als preußischer Verwaltungsreformer hinterließ er aus seiner Ehe sechs Kinder.

Sein barockes Palais in der Berliner Dorotheenstadt, das von Andreas Schlüter als dessen letztes Berliner Bauwerk 1711/12 gestaltet worden war, lag gegenüber der Dorotheenstädtischen Kirche mit einem Park, der zum Spreuerufer abfiel. Es galt über Jahrhunderte als ein kunsthistorisches „Meisterwerk des späten norddeutschen Hochbarocks“. 1779 bis zur Zerstörung blieb es im Besitz eines Männerbundes. Es wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört, die Reste wurden 1950 gesprengt. Heute steht auf der Grundstücksfläche das neue Presse- und Informationszentrum der Bundesregierung. Erhaltener Figurenschmuck gehört jetzt mit Hinweis auf Kameke zum Bestand des Bode-Museums und des Märkischen Museums. *Martin Stolzenau*



Das Kameke-Palais in der Dorotheenstraße 21, erbaut 1711/12 von Andreas Schlüter: Es wurde 1779 verkauft, im Zweiten Weltkrieg zerstört und die Reste 1950 gesprengt

# „Wir können nicht immer nur auf Pump leben“

Leserstimmen zu den zurückliegenden Ausgaben

”

„Auf den Punkt gebracht, mutig und dies im Blick auf das heutige politische Szenario. Ich freue mich jeden Donnerstag auf Ihre Zeitung“

**Gisela Löffelmacher, Flensburg**  
zum Thema: Die deutschen Leitmedien steigen in den Wahlkampf ein (Nr. 49)



Ausgabe Nr. 49

**Leserbriefe an:** PAZ-Leserforum,  
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg,  
Fax (040) 41400850  
oder per E-Mail an redaktion@  
preussische-allgemeine.de

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Redaktion decken muss. Von den an uns gerichteten Briefen können wir nicht alle, und viele nur in Auszügen, veröffentlichen. Alle abgedruckten Leserbriefe werden auch ins Internet gestellt.

## FEHLGELEITETE KIRCHEN

ZU: „EIN EX-MOSLEM MISSIONIERT AFRIKA (NR. 48)“

Die Aussage im Beitrag, dass sich Pfingstler als besonderes Volk Gottes sehen, allein Rettung erfahren und der Rest der Welt zum Untergang verdammt ist, sind Attribute, die Gott jedem Menschen anbietet. Rettung erfährt jeder, der seinen Sohn Herrn und Retter nennt. Unsere zwei Volkskirchen haben ihre Wurzeln verlassen und kümmern sich lieber um Politik, als bei ihren eigentlichen Aufgaben zu bleiben. *Markus Hauser, Dresden*

## AUSGEWOGENE BERICHTE?

ZU: DIE DEUTSCHEN WARTEN AUF EINE FROHE BOTSCHAFT (NR. 48) UND: AN DIE WAND (NR. 48)

Ist Christian Lindner vielleicht doch ein gelber Ritter ohne Fehl und Tadel? Diese Frage stellt sich in unserem Land. Das gilt allerdings nicht für die Mehrzahl der Journalisten. Diese dreschen verbal heftig auf den ehemaligen Finanzminister ein.

Gewiss sind die Gestalter der sogenannten Qualitätspresse weit entfernt von einer neutralen und ausgewogenen Berichterstattung. Die Talkshow mit Caren Mioska in der ARD war eine Zumutung für den Zuschauer. Sie ließ ihren Gast Lindner nicht ausreden und quatschte ideologisch gefärbten Unsinn in den Raum. So werden Zuschauer von den Medien hinter die Fichte geführt, und Bürger wollen oftmals Nachrichten von ARD und ZDF nicht mehr sehen.

Wie formulierte es Friedrich Schiller im „Wallenstein“ weitsichtig: „Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ So ist es auch heute mit Lindner. Sicher ist der FDP-Chef nicht völlig ohne Fehl und Tadel, aber in diesem Fall hat Bundeskanzler Olaf Scholz, „Der Vergessliche“, offensichtlich das „falsche Schwein“ geschlachtet.

Das Grundübel in Deutschland sind ganz offensichtlich der Märchenerzähler

und überforderte Wirtschaftsminister Robert Habeck, die ehemalige Trampolin-Sportlerin Annalena Baerbock, die Deutschland im Ausland lächerlich macht, und die Innenministerin Nancy Faeser, die, statt Fachkräfte in das Land zu holen, in der Regel Bürgergeldempfänger nach Deutschland holt, die unser Sozialsystem enorm belasten und die innere Sicherheit gefährden.

Die Autoindustrie liegt am Boden, und es drohen bei VW und Ford Arbeitskämpfe im großen Umfang. Scholz will also weiter so mit seinem in die Hosen gegangenen „Doppel-Wumms“.

Er hat das Seinige getan, um Finanzminister Lindner zu stürzen, der als Einziger in der ehemaligen Ampelregierung fachliche Vernunft walten ließ. Wir können nicht immer nur auf Pump mit Geldern leben, die nicht erwirtschaftet worden sind. Diese Schuldenlast würde unsere Kinder und Enkelkinder erdrücken.

So ist es richtig gewesen, dass Lindner der Ampel den Stecker gezogen hat. Die Schuldenbremse darf nicht rückgängig gemacht werden, und Steuererhöhungen sind das falsche Mittel.

Es ist für viele ältere Bürger in unserem Land unverständlich, dass das korrupte Selenski-Regime in Kiew mit Waffengeschenken aus Deutschland überhäuft wird. Die Zeche muss immer der deutsche Steuerzahler begleichen.

Unsere Freiheit wurde nicht am Hindukusch und wird nicht am Don verteidigt. Wir müssen diese im eigenen Land gegenüber einer Bundesregierung verteidigen, die ihre Unfähigkeit deutlich nachgewiesen hat.

Nun gibt es am 23. Februar Neuwahlen, und die etablierten Parteien werden ihre Quittung für eine schlechte Politik erhalten. Wir brauchen keine Politiker, die ideologische Grabenkämpfe austragen, sondern fachlich versierte und erfahrene Abgeordnete im Deutschen Bundestag, die endlich die Interessen ihres Volkes vertreten.

Die Entlassung des Finanzministers war unwürdig und unangemessen. Das Nachtreten bestimmter Zeitungen und

Medien übrigens auch. Damit meine ich nun nicht die *Preußische Allgemeine Zeitung*, sondern Scharfmacher im Westen und Süden Deutschlands, welche eine angemessene und ausgewogene Berichterstattung in Deutschland verweigern.

In den östlichen Bundesländern ist uns die Berichterstattung der SED-Zeitung „Neues Deutschland“ nur zu gut bekannt.

Wir wollen keine Propaganda von einer rot gestrickten Saskia Eskens und ihrer Genossen, sondern ein Land in Frieden, Recht und Freiheit, welches die Sicherheit unserer Bevölkerung gewährleisten kann.

*Hans-Joachim Nehring, Neubrandenburg*

## MIT TIEREN REDEN

ZU: WALE SOLLEN UNS LEHREN, MIT AUSSERIRDISCHEN ZU „REDEN“ (NR. 48)

Der Beitrag erinnert mich an die Arbeiten des Bewusstseins- und Kommunikationsforschers John C. Lilly in den 50er Jahren zur Kommunikation mit Delfinen. In „Der Scientist“ berichtet er, dass das Naval Undersea Center (NUC) des US-Militärs Delfine und Wale dazu abrichtete, Gegenstände wie etwa Sprengstoff an Schiffsrümpfe anzubringen. Als er davon erfuhr, brach er die weitere Forschung ab.

Bleibt zu hoffen, dass die derzeitigen Forschungen mit den Walen wirklich nur dem Verständnis der Kommunikation mit nicht-menschlichen Individuen dienen.

*Einhard Miehke, Hettingen*

## EINE SPANNENDE ZEIT

ZU: DEUTSCHLAND DROHT EIN UNHEIMLICHER ADVENT (NR. 47)

Wir maßen uns an, andere Staaten auf die desolatte innere Sicherheit hinzuweisen, obwohl in unserem eigenen Land das Wort Sicherheit ein Fremdwort ist. Wir leben in einem Staat, in dem nur der Mensch gern gesehen ist, der gesund und leistungsfähig ist, wo „Gäste“ andere

Rechte haben als ein deutscher Bürger, wo „Gäste“ mehr soziale Mittel zur Verfügung haben als viele Deutsche.

Wir werden ständig darauf aufmerksam gemacht, dass wir ausländische Arbeitskräfte benötigen. Ich will das nicht ausschließen, aber zunächst muss jeder arbeitsfähige Bürger in Deutschland auch einen Arbeitsplatz erhalten, und damit meine ich nicht einen Teilzeitarbeitsplatz oder einen befristeten Arbeitsplatz.

Wenn wir in Deutschland nicht aufpassen, dann wird die Anzahl der Arbeitslosen in den nächsten Monaten gewaltig nach oben gehen. Wenn wir also nicht jeden deutschen Bürger einen Arbeitsplatz anbieten können, der finanziell so ausgestattet ist, dass man davon leben kann und später auch eine Rente erhält, wovon man seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, ohne Lebensmittel über eine Tafel zu beziehen – solange sollte sich die Entscheidungsträger mit solchen Aussagen sehr zurückhalten.

Jeden Tag wird uns erklärt, dass der böse Russe den Weltfrieden gefährde. Daher müsse Deutschland Waffen an die Ukraine liefern, die auch Ziele auf russischem Territorium treffen können? Damit soll der Frieden gesichert werden? Mit den Russen auszukommen war schon immer schwierig. Deutschland und der Westen sollten sich aber überlegen, ob sie sich gegenüber den Russen nicht falsch verhalten haben. Die Ukraine ist weder in der NATO noch in der EU.

Daher sollten Überlegungen in diese Richtung sehr genau geprüft werden. Ist es nicht eher wichtig, die EU- und NATO-Grenzen zu sichern? Es ist falsch, jedes Problem in Deutschland, in Europa den Russen zuzuweisen und dabei zu vergessen, das eigene Feld zu bestellen.

Dieses und vieles andere will die CDU mit Friedrich Merz ändern? Die CDU hat noch nicht einmal erklärt, wie sie das bewältigen will. Zumal diese Partei sich schon jetzt dahingehend geäußert hat, dass ein Zusammengehen mit den Grünen so schlecht nicht sei. Na, ja, es wird zumindest eine spannende Zeit.

*Heinz-Peter Kröske, Hameln*

ANZEIGE



**Jetzt bestellen!**  
Versandkostenfreie Lieferung  
innerhalb Europas

## »Meine Verachtung für den Staat ist grenzenlos«

### Javier Mileis Autobiografie

■ Mit Javier Milei wird der Begriff »Freiheit« neu definiert – klar, leidenschaftlich und kompromisslos. In seiner Autobiografie *Der Weg des Libertären* schildert der frisch gewählte Präsident Argentiniens, wie er als charismatischer Außenseiter das politische Establishment seines Landes herausfordert und die Massen hinter sich versammelt.

**Javier Milei: Präsident. Provokateur. Libertärer Visionär.**  
Sind Sie bereit, sich der Debatte zu stellen?

Javier Milei: *Der Weg des Libertären*  
gebunden • 320 Seiten • Best.-Nr. 991 360 • 25,- €

www.kopp-verlag.de



Vorwort von Philipp Bagus

JAVIER MILEI

DER WEG DES LIBERTÄREN

Freiheit in ihrer reinsten Form

KOPP

## LUXUSGETRÄNK

## Nur Korken knallen schöner

Am Jahresende darf geprasst werden – Ein Glas Champagner gehört mittlerweile fast überall dazu

VON DETLEF BERG

Von Napoleon Bonaparte ist angeblich folgender Spruch überliefert: „Ohne Champagner kann ich nicht leben. Bei Siegen verdiene ich ihn, und bei Niederlagen brauche ich ihn.“ Gesichert überliefert ist dagegen, dass Vertreter von Champagnerfirmen Napoleon und seine Truppen bei Kriegen begleiteten, um die Versorgung der Siegesfeiern zu sichern. Legendären besagen, dass dabei auch die Tradition des Sabrierens begründet wurde, also die Kunst, den Korken mit einem Säbel von der Flasche zu lösen.

Ganz nebenbei verbreitete sich der edle Tropfen fast lückenlos bis in den tiefen Osten des Kontinents. Auch der russische Zar Alexander II. schätzte Champagner, doch für ihn war nur ein besonders exklusives Produkt gut genug. Deshalb gab er beim elsässischen Weinhändler Louis Roederer eine transparente Flasche in Auftrag. Sie sollte das Beimischen von Gift verhindern. Und der Flaschenboden musste flach und ohne Eingriff sein, damit kein Platz für eine Handgranate war. Die ständige Angst vor Mordanschlägen im russischen Herrscherhaus war schließlich nicht unbegründet.

Gegen den Druck wurde der flache Flaschenboden verstärkt, und vor schädlichem Licht schützte man den Champagner mit einer Goldfolie. Der Roederer Cristal war damit als Marke das erste Spitzenprodukt, eine Cuvée de Prestige, und damit Vorbild für alle kommenden Luxus-Champagner. Bereits 1876 wurden sowohl Etikett als auch Ausstattung markenrechtlich geschützt.

1880, ein Jahr vor der Ermordung von Zar Alexander – übrigens durch eine Handgranate –, starb Louis Roederer II. Seine Schwester und deren Kinder hielten das Champagner-Imperium auf Erfolgskurs. Roederer wurde offiziell zum Hoflieferanten der Zaren erhoben, und auch Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck protesten sich mit dem edlen Getränk zu.

Nach dem Ende des russischen Zarenreichs und mit der Weltwirtschaftskrise und Prohibition brachen schwere Zeiten für das Champagner-Haus an. Camille Olry-Roederer übernahm das Zepher und erwies sich als starke weibliche Unterneh-



Einst das Lieblingsgetränk der russischen Zaren: Champagner von Louis Roederer

Bild: Shutterstock

merspersonlichkeit. Sie kurbelte nicht nur Produktion und Qualität wieder an, sondern wurde mit ihrem eleganten modischen Stil ein einflussreicher Teil der bürgerlichen Aristokratie. Sie wusste, wie wichtig es ist, sich öffentlichkeitswirksam in den „richtigen Kreisen“ mit ihrem Produkt zu präsentieren.

1975 trat Jean-Claude Rouzaud ihre Nachfolge an. Heute steht sein Sohn Frédéric an der Spitze des Unternehmens, das sich seit seiner Gründung im Jahr 1776 in Reims im Besitz derselben Familie befindet und eines der größten noch unabhängigen Champagnerhäuser ist.

Auch heute beherrscht der Geist der Gründergeneration die Philosophie des Hauses. Im Mittelpunkt steht der hohe Qualitätsanspruch. Dazu gehört auch der umweltfreundliche Anbau der Weinreben. „Im 21. Jahrhundert müssen wir um die Natur kämpfen. Noch nie war es so wichtig, die Erde zu achten. Der Respekt für die Natur trägt dazu bei, die Resilienz der Weinstöcke zu steigern, größtmögli-

che Diversität zu schaffen und unseren eigenen Kurs festzulegen“, betont Kellermeister Jean-Baptiste Lécaillon. Nur so gelingt es, Jahr für Jahr meisterhafte Champagner zu erzeugen.

Grundlage dafür sind die Kalkböden der Champagne in Verbindung mit den drei großen Rebsorten Pinot Noir, Pinot Meunier und Chardonnay. Sie zeigen eine perfekte Balance zwischen Frische, Säurespiel und kraftvoller Finesse. Klimawandel und ökologisch sinnvoller Weinbau erforderten neue Wege bei der Erzeugung von Champagnern allerbesten Qualität. Mit Collection wurde ein würdiger Nachfolger für den Brut Premier kreiert.

Diese Cuvée setzt sich aus Grundweinen des jeweiligen Jahrgangs sowie Reserveweinen aus Eichenfässern und Réserve-Perpétuelle-Weinen zusammen und begeistert mit Finesse und einem raffinierten Zusammenspiel aus reifer Mirabelle, bittersüßer Limette und feinen Gebäcknoten, die von zarter Perlage über den Gaumen getragen werden.

An der Spitze des Sortiments thront die Ikone Cristal, die es bis zum Jahrgang 1914 nur am Zarenhof gab. Heute besteht er in der Regel aus 60 Prozent Pinot Noir sowie 40 Prozent Chardonnay und reift durchschnittlich sechs Jahre auf der Hefe.

„Cristal ist ein Wein der reinen Gaudiumfreude – gleichermaßen zart und kräftig, subtil und präzise“, beschreibt Kellermeister Lécaillon den edelsten Champagner des Hauses. Die jüngste Ausgabe stammt aus dem Jahr 2015 und garantiert ein ganz besonderes Trinkvergnügen. Hell und glänzend schimmert er im Glas. Die Nase zeigt Noten von Apfel und Birne sowie weißen Blüten.

Dieser besondere Champagner passt sehr gut zu herzhaften Speisen wie Kalbsmedaillons an Rahmsoße oder Pasteten, aber auch bei Fischgerichten und Meeresfrüchten ist er ein perfekter Begleiter. Und natürlich wird er als Begrüßungsgetränk zu besonderen Anlässen wie den anstehenden Feiertagen am Jahresende und -anfang genossen.

## SILVESTERBRÄUCHE

## Die Schweizer schlagen das alte Jahr weg

In der Schweiz wird das Jahresende vielerorts mit lauten Umzügen, krachendem Feuerwerk, Trommeln, Schellen, knallenden Peitschen und verummten Gestalten begangen. Auf diese Weise sollen nach alter Tradition in der Silvesternacht Dämonen und böse Geister abgewehrt werden. So treffen sich in Urnäsch im Kanton Appenzell Ausserrhoden die sogenannten Silvesterkläuse mit Schellen und Rollen bereits um 5 Uhr morgens auf den Dorfplätzen zum „Frühklausen“. Weil im Appenzellerland der Julianische Kalender noch nicht vergessen ist, findet das Silvesterklausen zusätzlich zum 31. Dezember auch noch am 13. Januar statt.

Jedes Jahr am Silvesterabend richten die Bewohner Hallwils im Aargau auf dem Bruderhübel, einer Anhöhe vor den Toren des Dorfes, eine neun Meter hohe Holzpyramide für ein Silvesterfeuer auf. Dabei schlagen bis zu acht Personen mit dem Dreschflegel im Takt auf ein langes Stück brennendes Holz und vertreiben so mit einem Funkenregen das alte Jahr.

Beim „Achetringele“ in Laupen in der Region Bern wälzt sich um 20 Uhr eine Prozession wilder Gestalten mit furchterregenden Masken durch die Gassen des Ortes. Vorne gehen die jungen „Bäsemanne“, ausgerüstet mit langstieligen Wacholderbesen. Die weißgekleideten „Glöggeler“ schwingen Glocken und Treicheln durch die Luft, und die „Blaateremanni“ tragen luftgefüllte Schweinsblasen.

Im Graubündner Ort Klosters ist das Glücksschweinrennen der Renner. Dabei laufen zehn Schweine, die in der Region großgezogen wurden, in einem Sprint um die Wette. Das Sieger Schwein wird der Glücksbringer fürs neue Jahr.

H. Tewes



Silvesterklausen im Appenzellerland

## HEILMITTEL

## Eine gute Suppe kann Wunder wirken

Hausmittel gegen den Festtags-Katarrh: die Morosche Karottensuppe – Ihr Erfinder wurde vor 150 Jahren in Laibach geboren

Viele gute und bewährte alte Hausmittel gegen Infektionskrankheiten und Verdauungsbeschwerden sind in der medizinischen Praxis und im häuslichen Gebrauch weitgehend in Vergessenheit geraten. Eines davon ist die bei Durchfallerkrankungen hilfreiche Morosche Karottensuppe. Diese Heilnahrung kann Besserung und Genesung bewirken, sofern bei einem Patienten eine schwerwiegende Grunderkrankung wie eine Glucose-Unverträglichkeit auszuschließen ist.

Viele Kinderärzte empfehlen die Morosche Karottensuppe besonders bei schwerer Diarrhoe von kleinen Kindern, um den Flüssigkeitsverlust auszugleichen. Natürlich können aber auch Erwachsene davon profitieren, beispielsweise in Ergänzung zu den vom Arzt verschriebenen Medikamenten.

Kreiert wurde diese besondere Karottensuppe 1908 von dem österreichischen

Pädiater und späteren Ordinarius für Kinderheilkunde an der Heidelberger Ruprecht-Karls-Universität, Ernst Moro, der am 8. Dezember 1874 in Laibach, slowenisch: Ljubljana, geboren wurde. In Wien hatte der promovierte Assistenzarzt 1903 ein privates „Säuglingsheim und Kinder-sanatorium“ gegründet, nachdem er sich für das Fach Kinderheilkunde habilitiert hatte.

Seit 1906 war Moro in München als Privatdozent und Oberarzt an der Kinderklinik der Ludwig-Maximilians-Universität tätig. Sein spezielles Interesse galt der Suche nach Ernährungstherapien für kranke und unterernährte Säuglinge und Kleinkinder sowie der Erforschung der Tuberkulose. Für die nach ihm bekannte Karottensuppe nahm er ein altes Hausrezept zum Vorbild. Damit gelang es 1908, die Sterbe- und Komplikationsrate von Kindern mit Durchfallerkrankungen dras-



In der Dose: Morosche Karottensuppe

tisch zu senken. 1911 wurde Moro außerordentlicher Professor für Kinderheilkunde an der Ruperto Carola und Klinischer Direktor der Kinderklinik Luisenheilstalt. Unter seiner Leitung wurde die Klinik ein Zentrum der internationalen Pädiatrie. 1919 wurde er zum Ordinarius auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Heidelberger Universität berufen.

Die Zubereitung der Moroschen Karottensuppe ist denkbar einfach. 500 Gramm geschälte Karotten werden mit einem Liter Wasser und drei Gramm Salz, entsprechend einem kleinen Teelöffel, eineinhalb bis zwei Stunden gekocht. Nach dem Kochen werden die pürierten Möhren mit einem Liter abgekochtem Wasser aufgegossen und gesalzen. Die heilsame Wirkung der Suppe beruht auf dem langen Kochen der Möhren. Dabei entstehen sehr kleine Zuckermoleküle („Oligosaccharide“), die den Rezeptoren

des Darmepithels ähneln. Krankmachende Bakterien wie E.coli docken infolgedessen nicht an der Darmwand an, sondern an den Zuckermolekülen. Unschädlich gemacht, werden die krankmachenden Bakterien ausgeschieden.

Der Nutzen von Ernährungstherapien ist durch die Fernsehsendung „Die Ernährungsdocs“ mittlerweile allgemein bekannt – und anerkannt. Auch auf die Morosche Karottensuppe wurde in der Sendereihe bereits hingewiesen, wobei darauf zu achten ist, dass sich bei dem auf www.NDR.de veröffentlichten Rezept Abweichungen vom Originalrezept eingeschlichen haben.

Viele Hundehalter schwören ebenfalls auf die Wirkung dieser Heilnahrung, denn die Suppe wirkt bei Hunden ebenso gut wie bei Menschen und wird genauso zubereitet. Darüber informieren verschiedene Internetforen. Dagmar Jestrzemska



● FÜR SIE GELESEN

## Umgang mit dem Terror

Bundesdeutsche Politiker und Sicherheitsbehörden besaßen schon vor mehr als 50 Jahren das Talent, im Umgang mit dem islamischen Terrorismus das Falsche zu tun. Das zeigt das Buch „Anschlag auf Olympia. Was 1972 in München wirklich geschah“. Dessen Verfasser Sven Felix Kellerhoff, bekannt als Leitender Redakteur für Zeit- und Kulturgeschichte bei „Die Welt“, hat den blutigen Überfall auf die israelische Olympia-Mannschaft, bei dem elf Sportler, Kampfrichter und Trainer, ein deutscher Polizist und fünf der acht palästinensischen Geiselnahme ums Leben kamen, rekonstruiert und zahlreiche, bislang nicht ausgewertete Akten aus deutschen Archiven herangezogen.

Dabei gelangte er zu einem eindeutigen Fazit: „Der 5. September 1972 hätte verhindert werden können.“ Darüber hinaus zeigten die Verantwortlichen keine angemessene Reaktion auf die Geiselnahme, „sie haben vielmehr durch Fehler und Vertuschungsversuche die Tragödie noch schlimmer gemacht“. Dennoch mussten weder der Münchener Polizeipräsident Manfred Schreiber noch der bayerische Innenminister Bruno Merk oder dessen Bonner Amtskollege Hans-Dietrich Genscher zurücktreten. Insofern wirken die Vorgänge in der heutigen Bundesrepublik wie ein Déjà-vu.

Wolfgang Kaufmann

Sven Felix Kellerhoff: „Anschlag auf Olympia. Was 1972 in München wirklich geschah“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2022, gebunden, 238 Seiten, 25 Euro



## Lily Browns zweiter Fall

Bei einem Polizeieinsatz in Dover wird Sergeant Jarrett von seinem Kollegen Martin Gordon angeschossen. Er ist nur knapp mit dem Leben davongekommen. Die Polizeipsychologin Lily Brown soll herausfinden, ob die Tat vorsätzlich passiert ist. Sie hat an zehn Terminen Zeit, Gordon ein Geständnis zu entlocken, um zu entscheiden, ob er weiterhin als Polizist arbeiten kann oder ob er ins Gefängnis muss.

Brown findet Gordon sympathisch. Im Laufe der Gespräche wird klar, dass das vermeintliche Opfer Jarrett derjenige ist, der lügt, Frauen belästigt, andere gegen Gordon aufwiegelt und ihn immer wieder schlecht dastehen lässt. Doch Gordon rückt nicht mit der Wahrheit heraus, da er keine Beweise hat. Er wählt lieber einen anderen Weg. Währenddessen fahndet die Polizei vergeblich nach einem brutalen Vergewaltiger, der auch vor Mord nicht zurückschreckt.

Tessa Duncan ist mit dem zweiten Roman von Lily Brown „Wer mit den Wölfen heult“ ein spannender und fesselnder Krimi gelungen, der auf wahren Verbrechen beruhen soll.

Angela Selke



Tessa Duncan: „Wer mit den Wölfen heult“, Dtv, München 2024, Taschenbuch, 508 Seiten, 13 Euro

NACHSCHLAGEWERK

## Rose, Kind, Licht – Symbole deuten

Anselm Grün wirft einen Blick auf die Symbole, die uns umgeben, und stellt sie in einen christlichen Kontext

BILD: SHUTTERSTOCK



Ob Tannenbaum mit echten oder künstlichen Kerzen – Licht und Baum sind Symbole, die als solche eine geistige Wahrheit vermitteln. Der Benediktinermönch Grün beschreibt 54 Symbole und fragt nach ihrer Bedeutung in verschiedenen Kulturen, aber vor allem im

Christentum. Die Rose gilt als universales Zeichen für die Liebe und steht ebenso als Symbol für die Gottesmutter Maria, das einem beispielsweise in Rosenfentern und im Rosenkranz begegnet. Das Blättern in dem kleinen Band lässt erinnern und staunen. CRS



Anselm Grün: „Kleines Buch der Symbole. Ein neuer Blick aufs Leben“, Verlag Herder, Freiburg 2024, gebunden, gebunden, 192 Seiten, 15 Euro

MEDIZIN

## Angst verstehen und überwinden

Der Medizinprofessor Dietrich Grönemeyer zeigt eine Fülle von Möglichkeiten, Hoffnung und Lebensfreude zurückzugewinnen

VON DAGMAR JESTRZEMSKI

Kriege, wirtschaftliche Unsicherheiten, Sorgen um die Gesundheit und ständiger Stress rauben uns in dieser Gemengelage zunehmend die Lebensfreude. Gesundheitsgefährdende Angststörungen treten entsprechend häufiger auf.

Anlässlich dieser Entwicklung meldet sich der Bestsellerautor Professor Dietrich Grönemeyer mit einer Buchveröffentlichung zu Wort. Grönemeyer ist emeritierter Lehrstuhlinhaber für Radiologie und Mikrotherapie an der Universität Witten/Herdecke und bekannt als engagierter Vertreter einer sogenannten Weltmedizin, die als ganzheitliche Heilkunst Natur- und Schulmedizin, die psychosomatisch-soziale sowie die Hochtechnologie- und Umweltmedizin integriert.

In seinem Buch „Leben ohne Angst. Wie wir in schwierigen Zeiten innere Stärke und Zuversicht finden“ zeigt er eine Fülle von Möglichkeiten, um wieder Hoffnung, Selbstwirksamkeit und Lebensfreude zurückzugewinnen, wenn Ängste überhandnehmen und daraus resultierend Belastungsstörungen für Körper, Geist und Seele auftreten. Grönemeyer schöpft aus seiner langjährigen medizinischen Expertise und bringt in lebhafter Erzählung immer wieder seine persönlichen Erfahrungen ein.

Es geht in dem Buch nicht um die Bekämpfung der Angst an sich, denn Angst ist eine natürliche Emotion, die im Alltag in verschiedenen Situationen wirksam

wird. Jedoch ist Angst auch ein „schwarzes Schaf“ der Emotionen, wie es der Autor bildhaft ausdrückt. Nur allzu leicht beherrscht sie das gesamte Leben durch einschränkende Verhaltensmuster, ständige Unruhe und Schlafstörungen und kann diverse schwere, stressbedingte körperliche Erkrankungen auslösen. Auch Psychotherapeuten wissen: Es gibt keine Grenze zwischen Körper und Seele. Um aus dem „Angstzirkus“ rauszukommen sei es wichtig, sich mutig damit auseinanderzusetzen, erklärt Grönemeyer. Damit wir wieder positiv denken, heiter bleiben und das Leben in vollen Zügen genießen können.

Der Inhalt ist übersichtlich strukturiert und bietet wichtige Informationen zu allen angesprochenen Themen. Im ersten Teil „Diagnose“ wird erläutert, was Angst mit uns macht („Angst ist Chemie“). In Teil II geht es um Ursachen, in Teil III um Therapien. Das letzte Kapitel enthält „Fakten, Tipps und Anti-Angst-Hacks“. Durch die einfühlsame Herangehensweise des herausragenden Wissenschaftlers ist das Buch spannend und ja, mitunter auch erfrischend zu lesen.



Dietrich Grönemeyer: „Leben ohne Angst. Wie wir in schwierigen Zeiten innere Stärke und Zuversicht finden“, Ludwig Verlag München, 2024, gebunden, 272 Seiten, 22 Euro

WISSENSCHAFT

## Raumfahrt anschaulich erklärt

Der Belgier Jan van der Veken liefert mit seinem „Raumfahrtbuch“ nicht nur umfangreiches Wissen – er hat sein Buch auch selbst illustriert

VON SILVIA FRIEDRICH

Für alle kleinen und großen Raketenforscher ist das „Raumfahrtbuch“ des belgischen Autors und Illustrators Jan van der Veken eine ganz besondere Lektüre. Wo sonst bekommt man einen so ausführlichen und verständlichen Einblick in die faszinierende Welt der Raketen, Satelliten und Raumstationen, ja der gesamten Raumfahrt, kindgerecht präsentiert?

Es beginnt damit, wie Raketen aufgebaut sind. So sagt der Autor, dass es egal sei, ob klassisch oder modern, Raketen hätten immer die gleichen Grundbestandteile: in der Spitze die Ladung, darunter der Treibstoff, noch weiter darunter, die Treibstoffpumpen, die Brennkammer und der Auspuff. Ihre Motorkraft muss stärker sein als die Schwerkraft, die sie zur Erde zurückzieht. Erst, wenn sie eine Geschwindigkeit von etwa 28.500 Kilometern pro Stunde erreichen, schaffen sie es in den Weltraum. Ansonsten würde die Schwerkraft der Erde sie nicht „loslassen“.

Van der Veken führt die Leser durch die Geschichte der Raumfahrt, wie alles einmal begonnen hat. Weiter geht es, jeweils in einem ausführlichen Kapitel erklärt, mit den Mondlandungen, dem Shuttle-Zeitalter, den Raumstationen und der Suche nach außerirdischem Leben. Aber auch der Tatsache, dass der Mensch den Weltraum verschmutzt, widmet sich der Autor. Allein 7500 Satelliten wurden bisher in verschiedene Erdumlaufbahnen ge-

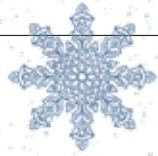
bracht und Tausende sollen in den kommenden Jahren hinzukommen. Für viele nicht vorstellbar, aber schon jetzt schwirrt der Abfall von alten Raumfahrzeugen, 20.000 Teile von etwa zehn Zentimetern Größe und Millionen kleinere Teile, im All umher. Besonders beachtenswert ist, dass die Internationale Raumstation ISS schon mehrfach diesem Weltraumschrott ausweichen musste, um Kollisionen zu vermeiden. Also auch im Weltraum benötigen wir eine Art „Müllwagen“, der den Schrott beseitigt.

Die Illustrationen von der Vekens verdienen es, besonders erwähnt zu werden. Abgesehen davon, dass sie geschmackvoll, aussagekräftig und anziehend gezeichnet sind, erzählen sie auf jeder Seite eine eigene Geschichte, liefern ausführliche, gut verständliche Erklärungen und laden dazu ein, noch viel mehr wissen zu wollen.

Ganz sicher wird man den einen oder anderen Erwachsenen ebenfalls mit dem Buch in einer Ecke hockend finden, die Nase tief ins Innere gesteckt ob des faszinierenden Inhalts. Dieses außergewöhnliche Buch ist ein lehrreiches Geschenk für Kinder und Jugendliche und ein „Muss“ für alle wissenschaftsinteressierten Laien.



Jan van der Veken: „Das Raumfahrtbuch“, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2024, gebunden, 104 Seiten, 25 Euro



EINE ADVENTSGESCHICHTE



## Madonna am Berg

VON ARNO SURMINSKI

Bevor sie einschlief, streifte sie die Perlenkette vom Hals und legte sie dem Kind in die Hand. „Du kannst jeden Tag eine Perle ins Dorf tragen“, sagte sie. Antonio wird dir Brot geben.“

Maria betrachtete die Perlen, die sogar im Dunkeln glänzten. Wenn sie aneinanderstießen, klang es wie fernes Glockenläuten.

Eine Perle am Tag ist genug, hörte sie die Mutter sagen. „Wenn du die letzte zu Antonio getragen hast, werden wir zusammen Weihnachten feiern.“

Weihnachten lag in weiter Ferne. Noch hielt sich die Wärme des Herbstes an den Hängen, die Bäume trugen bunte Blätter, und die Früchte begannen, süß zu werden. Erst wenn die Schafherden von den Bergen kommen, der Raureif auf die Gräser fällt, wird Weihnachten sein.

„Du musst die Kette gut verstecken“, sagte die Mutter, „damit die Räuber sie nicht finden. Auch vor den Hunden, die in den Bergen wildern, musst du dich in Acht nehmen. Lass niemand in die Hütte, bis Weihnachten ist!“

Danach sagte sie nichts mehr.



Maria vergrub die Kette im Sand und beschwerte sie mit einem Stein. Die Nacht über saß sie neben der Mutter. Es war eine stille Nacht mit großen Sternen und einem milden Wind, der aus dem Tal heraufzog und sich in den Bäumen verfang. Eidechsen raschelten im Gras, von fern riefen Nachtvögel, im Dorf bellten Hunde.

Maria schlief, bis die Sonne aufging und die Männer kamen. „Wo ist deine Mutter?“, fragten sie.

Maria wusste es nicht. Da gingen die Männer in die Hütte und fanden die Mutter vor der Feuerstelle. Sie trugen sie hinaus und legten sie auf die Stelle, an der Maria die Kette verscharrt hatte. Maria sprach sie an, aber die Mutter schlief noch.

„Du kannst hier nicht bleiben“, sagte einer der Männer zu dem Mädchen. „Komm mit ins Dorf. Wir bringen dich

zum Pfarrer, der hat ein Haus, in dem viele Kinder leben.“

„Meine Mutter und ich wollen hier Weihnachten feiern“, antwortete Maria.

„Ach, Weihnachten!“, sagte der Mann. „Das ist noch ein weiter Weg. Bis zum Fest wirst du vor Hunger sterben, wenn du

die Mutter mit den Männern gegangen war.“

„Ich habe Hunger“, sagte sie und legte die Perle auf Antonios Ladentisch.

Antonio wog die Perle in der Hand, holte eine Lupe und betrachtete das Goldstück von allen Seiten, bevor er fragte:



Ein Licht in dunkler Winternacht leuchtet den rechten Weg

Foto: pixabay.com

nicht zum Pfarrer gehst.“

Maria sah, wie die Männer die Mutter den Berg hinabtrugen. Wie leichtfüßig sie gingen! Sie stolperten nicht, kletterten mühelos über das Geröll, Maria hörte sie lachen und fluchen. Einmal blieben sie stehen, legten die Last ins hohe Gras und rauchten eine Zigarette.

Am Nachmittag verspürte Maria zum ersten Mal Hunger. Sie löste eine der glänzenden Perlen von der Kette und trug sie hinab ins Dorf auf dem gleichen Weg, den

„Hast du es gestohlen?“

„Meine Mutter hat mir die Perle geschenkt.“

Er ließ das Goldstück in der Hosentasche verschwinden, brachte Brot, ein Glas Honig, etwas Ziegenkäse und eine Flasche Milch.

„Hast du noch mehr davon?“, fragte er. Maria nickte.

„Gib mir alle Perlen“, sagte Antonio.

„Du bekommst jeden Tag so viel zu essen, dass es genug ist.“

„Meine Mutter hat gesagt, die Perlen sollen bis Weihnachten reichen, dann kommt sie wieder.“

„Ach, bis Weihnachten ist es eine lange Zeit!“, Antonio geleitete sie zur Tür. „Du solltest nicht allein in den Bergen hausen. Ich werde mit dem Pfarrer reden, der hat ein Haus für Kinder. In dem kannst du auf deine Mutter warten.“

Auf halbem Wege am Berg machte sie Rast, tunkte das Brot in den Honig und trank von der Milch. Es war ein sonniger Tag, im Tal läuteten die Glocken, wie sie immer läuteten mit traurigen, eintönigen Schlägen, wenn jemand zu Grabe getragen wird. In der Hütte angekommen, zählte Maria die verbliebenen Perlen. Bis Weihnachten sollten sie wohl reichen.

Sie ging nun jeden Tag zu Antonio, um eine Perle gegen die Dinge zu tauschen, die sie brauchte. Die Kette wurde immer kleiner; wenn keine Perle mehr da ist, wird die Mutter zurückkehren, dachte sie.

„An Weihnachten geschehen manchmal Wunder“, sagte Antonio an einem grauen, düsteren Morgen vor dem Fest. „Wenn du viel betest, wird das Wunder auch zu dir kommen.“

Die Erwartung auf Weihnachten versetzte sie in heitere Stimmung. Sie zählte und zählte, schließlich trug sie die letzte Perle zu Antonio.

„Mehr hab' ich nicht“, sagte sie. „Aber meine Mutter wird kommen, morgen schon wird sie kommen.“

„Für heute will ich dir reichlich geben, weil Weihnachten ist“, sagte Antonio. „Aber morgen musst du zum Pfarrer gehen.“



Am Weihnachtsabend kamen Schafe herab, sie umringten die Hütte und blökten. Der Schäfer, ein riesiger Mann mit einem Stab in der Hand, stand mitten in seiner Herde. Er sah aus wie einer der Heiligen, die neben der Krippe in der Kirche stehen. Vor der Tür lag ein Esel.

„Willst du allein Weihnachten feiern?“, fragte der Schäfer das Kind.

„Bald kommt meine Mutter“, antwortete Maria.

Sie rief die Mutter beim Namen, erhielt aber keine Antwort. Da sah sie, dass

auf der Fensterbank Kerzen brannten. Es ist alles so, wie es Weihnachten sein sollte, dachte sie. Im Kamin flackerte ein Feuer, Wärme schlug ihr entgegen, es duftete nach Gewürzen, die die Könige aus dem Morgenland mitgebracht hatten.

Als sie aus dem Fenster schaute, sah Maria den Stern, der über der Hütte hing. Sein Licht fiel auf die Stelle, an der sie die Perlen im Sand vergraben hatte. Dort blühte eine Christrose, und neben der Blume lagen unzählige goldene Perlen, als wären sie gerade vom Himmel gefallen.

Der Schäfer trat näher, „Manchmal geschehen Wunder“, sagte er. „Ich werde es dem Pfarrer erzählen.“



Nachdem sich das Wunder vom Berg im Dorf herumgesprochen hatte, kam eine Prozession herauf, um es zu sehen. Sie sangen und beteten, und Maria zeigte ihnen die Stelle, wo die goldenen Perlen im Sand gelegen hatten und jetzt eine Christrose blühte. Über der Hütte lag immer noch ein heiler Schein.

Antonio, der mit heraufgekommen war, erzählte allen, wie das Kind ihm Tag für Tag eine goldene Perle gebracht hatte, um sie gegen Brot zu tauschen. „Bis gestern, da war es zu Ende mit der goldenen Kette, aber die Heilige Madonna hat sich des Kindes angenommen.“



Vor die Berghütte bauten sie später eine Kapelle, stellten eine Statue an den Eingang und nannten sie „Madonna am Berg“. Jedes Jahr um Weihnachten blühte die Christrose zu Füßen der Heiligen Jungfrau. Es wurde frommer Brauch, dass die Hungernden und Armen zum Berg zogen, um goldene Perlen im Sand zu suchen. Manchmal fanden sie welche.



## MASUREN

# Uns ist ein Sternlein vom Himmel gefallen

Eine besinnliche Weihnachtserzählung

VON O.W. BACHOR

Nach einer alten vertrauten Sage hat sich mitten in der Adventszeit, als der leise Schnee sich sanft auf die masurischen Fluren legte, ein kleines Sternlein aus der großen Schar der am Himmelgewölbe leuchtenden Brüder und Schwestern losgelöst und ist zur Erde herabgestiegen, gerade in den Hausgarten eines altbetagten Bauern.

Kurz vor dem Schlafengehen, als er noch die Runde durch Stall und Hof machte, sah er das leuchtende Etwas auf der Schneedecke liegen, näherte sich behutsam dieser Fülle von Licht, hob es auf, unwissend was es sei, und stellte es mit zitternden Händen in die große Stube, die zu dieser kalten Jahreszeit nicht bewohnt war.

Als am nächsten Tage die Kunde von dem seltsamen Stern durch das ganze Dorf ging, fanden sich die Bauern mit ihren Frauen und Kindern auf dem Bauernhof ein, und man beschloß, den Stern als ein Zeichen des Himmels durch das Dorf

zu tragen. In später Abendstunde, als das Abendrot nicht mehr schimmerte, trug der Hofbauer den Stern durch die Dorfstraße und eine Hymne nach der anderen stieg aus der Schar der Dörfler zum klaren Abendhimmel empor. Und so blieb es!

Alljährlich, mit dem ersten Advent beginnend, wurden in Masuren selbstgebastelte, aus verbrauchten Korn- und Mehlsieben hergestellte siebenzackige Sterne mit dem allerbuntesten Seidenpapier beklebt, auf einem Tragestock, der die Drehbarkeit der Sterne zuließ, unter dem Gesang von Advents- und Weihnachtsliedern durch das stille Dorf getragen, die Menschen ermahnd, dass bald das Christkind wieder zur Erde niedersteigt.

In den stillen Walddörfern war man bemüht, andere Dörfer um die Zahl der Sterne zu überbieten. Schön war es, wenn vier bis fünf Sterne von hochgewachsenen Burschen durch das Dorf getragen wur-

den, dahinter die Sängerschar, Jungen und Mädchen des Dorfes, Erwachsene und die Kinder. Das älteste Mädchen gab das Lied an, und nun klangen die Advents- und Weihnachtslieder in den frostklaren Himmel empor. Mit Eifer wurden um die Zeit daheim beim Lampenlicht die Lieder „Wie soll ich dich empfangen“, „Vom Himmel hoch da komm ich her“ und viele andere mehr auswendig gelernt, um das Dorfsingen zu bestehen.

Nun war das Gartentor des Pfarrhauses erreicht. Der Pfarrer trat aus dem Hause und dankte für den lieben Adventsgruß. Und dann ging's vor das Schulhaus, die Gasthäuser, vor die Tore und Türen der Bauern. Jeder der Besuchten gab ein kleines Geschenk mit. Gleichviel, ob die Weihnachtsfeiern in den Schulen oder Kirchen Südostpreußens am Heiligen Abend oder am 1. Weihnachtstag in der Frühe gehalten wurden, die Sterne geleiteten mit ihrem hellen Schein die Gemeindemitglieder zu den Andachtsstätten. Vor der armseligen Krippe verneigten sie sich und spendeten Licht in der Dun-

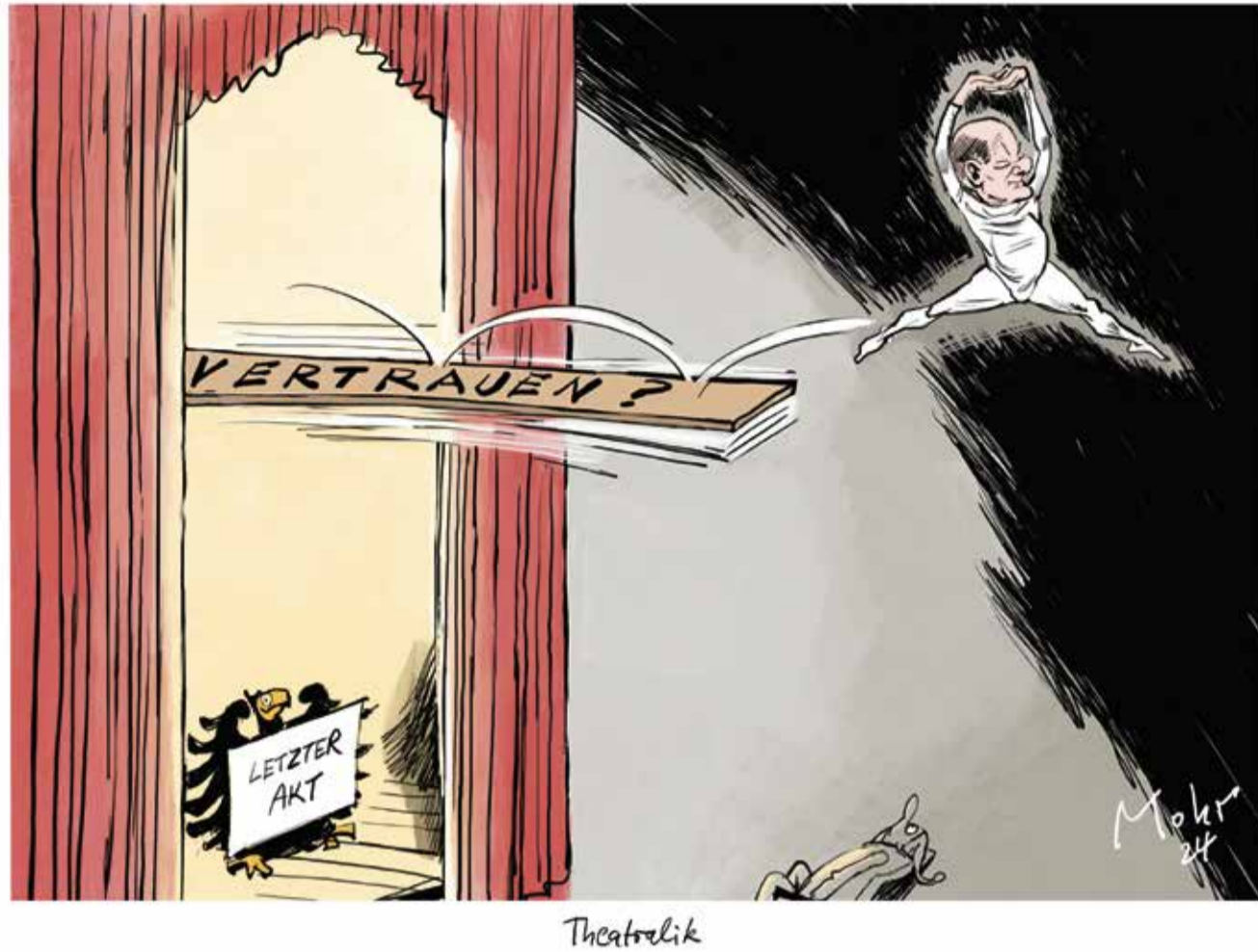
kelheit. Goldene Worte klangen durch den menschenerfüllten Raum von der Liebe, die alle Jahre einmal zur Erde niedersteigt:

Heut ist uns ein Stern vom Himmel gefallen, hat's keiner gesehen, es leuchtet uns allen, es leuchtet die Weihnacht mit hellictem Schein – ins Herz mir hinein!



## ● AUFGESCHNAPPT

Die neue Geschlechter-Vielfalt führt auch zu vielfältigen neuen Klagemöglichkeiten. Eine sogenannte Trans-Person aus Bielefeld hat in den vergangenen Jahren sage und schreibe 239 Prozesse wegen „Diskriminierung“ geführt – und jedes Mal Schadenersatz gewonnen, meldet das „Westfalen-Blatt“. Die 47-jährige Person wurde als Mann geboren, dann zur Frau umgewandelt, hat aber eine Männerstimme und fühlt sich „divers“. 2012 machte sie eine Umschulung zur Industriekauffrau, ist seitdem arbeitslos. Fleißig durchforstet sie Stellenanzeigen. Fehlt dort ein „d“ für divers, klagt sie wegen Verstoß gegen das Antidiskriminierungsgesetz. Damit nahm die Person eine sechsstellige Summe ein – steuerfrei. Der Bielefelder Arbeitsgerichtsdirektor schätzt „240.000 Euro, wenn wir ganz konservativ davon ausgehen, dass es pro Klage nur 1000 Euro gab“. Tatsächlich sind es oft viel mehr. Jüngst gewann die Trans-Person gegen einen Autozubehörvertrieb. Der nächste Prozess gegen eine Reinigungsfirma steht schon an. RM



## ● STIMMEN ZUR ZEIT

Schwedens Vize-Premierministerin Ebba Busch liest gegenüber der „Bild“-Zeitung (16. Dezember) dem deutschen Wirtschafts- und Klimaminister Robert Habeck (Grüne) die Leviten:

„Es ist schwer für eine industrielle Wirtschaft, sich für ihren Wohlstand auf das Wohlwollen der Wettergötter zu verlassen. Schwedens Regierung unterstützt erneuerbare Energien, aber kein politischer Wille ist stark genug, um die Gesetze der Physik außer Kraft zu setzen – nicht einmal der von Herrn Habeck. Ohne eine stabile, fossilfreie Grundlast wie die Kernenergie haben Länder wie Deutschland während der Dunkelflaute erhebliche Auswirkungen auf Preise in Nordeuropa.“

Im „Focus“ (16. Dezember) rechnet ein Mercedes-Mitarbeiter, der anonym bleiben will, mit dem gesamten Projekt des Umstiegs auf batteriebetriebenen E-Autos ab:

„Ich gebe der ganzen Ampelkoalition die Schuld. Die haben alles runtergewirtschaftet mit ihrer Ideologie, mit ihrer Elektrifizierung von Automobilen. Das geht total in die Hose ... Ich bin der Meinung, dass die Grünen die Automobilindustrie zerstören wollen ... Tatsächlich denke ich, dass mittlerweile 99 Prozent (der Mercedes-Mitarbeiter, d. Red.) sagen, dass diese Vorgehensweise mit der Batterie ein Fehler (ist).“

Alexander Heiden zweifelt auf „Tichys Einblick“ (16. Dezember) daran, dass die Grünen ihren wirtschaftspolitischen Irrsinn bloß aus reinem Dilettantismus anstellen:

„Bei den Grünen gibt es nicht nur minderbemittelte Vorturner, sondern auch intelligente Strippenzieher in den Reihen dahinter ... Das, was die Intelligenteren bei den Grünen machen, verfolgt ein Ziel. Es heißt ‚Degrowth‘ ... Auf diesem Weg zu ‚Degrowth‘ sind die Grünen recht erfolgreich. Sie haben – unter gütiger Mithilfe der SPD, der FDP und der Union – aus einer sehr wettbewerbsfähigen Volkswirtschaft eine chancenlose gemacht. Und das in atemberaubend kurzer Zeit.“

Julian Reichelt fragt sich auf „Nius.de“ (15. Dezember), wofür wir eigentlich Steuern zahlen:

„Wir arbeiten die Hälfte des Jahres für einen Staat, der es nicht mehr schafft, seine einfachsten Aufgaben zu erfüllen: gute Schulen, intakte Brücken, pünktliche Züge, genug Polizisten, zuverlässiger Strom. Für nichts im Leben gibt ein normaler Mensch mehr Geld aus als für diesen scheiternden Staat. Niemand sollte für diese Trümmer-Performance gezwungen sein, mehr als ein Drittel seines Einkommens herzugeben.“

## ● WORT DER WOCHE

„Derweil lässt sich ein CDU-Politiker von SPD, BSW und Linke zum Ministerpräsidenten wählen. Die politische Landschaft in Deutschland ist komplett im Eimer.“

Ulf Poschardt verzweifelt in der „Welt“ vom 13. Dezember über die neue Thüringer Landeskoalition

## DER WOCHENRÜCKBLICK

## Was denn noch?

Warum die Deutschen für die Regierung zuletzt kommen, und wie gefährlich Rentner sein müssen

VON HANS HECKEL

Ach, die Weihnachtstage, der Jahreswechsels! Für gewöhnlich wohnt dieser Zeit ja immer so ein gewisser Zauber inne: Nach der weihnachtlichen Einkehr steht alles still und man blickt in die Zukunft des kommenden Jahres: neues Glück, neue Chancen.

Von Glück und Chancen sind die meisten Deutschen Ende 2024 allerdings weniger besesselt. Eher gucken wir mit leicht flauem Magen auf die zwölf Monate, die vor uns stehen. Was das wohl werden wird?

Dass bei den verbliebenen Ampel-Parteien eine gewisse Unruhe herrscht, hat nicht nur mit den vorgezogenen Bundestagswahlen zu tun. Kaum dass sie den Koalitionsbruch verdaut hatten, ist ihnen schließlich noch der Umsturz in Syrien passiert, was bei Rot und Grün heftige Verunsicherung ausgelöst hat. Grund des Entsetzens: Nun reden sie in ganz Europa darüber, ob die Asylsucher aus der Levante nicht in ihre Heimat zurückkehren könnten. Das aber liefe dem Ziel der massenhaften Asylzuwanderung in unser Land natürlich komplett zuwider.

Also brachte man vor allem bei den Grünen sofort alle Geschütze in Stellung. Parteiveteran Jürgen Trittin verurteilt die Rückkehrdebatte als „eklig“, Anton Hofreiter verwirft Gedankenspiele über eine Heimreise der rund eine Million Syrer in Deutschland als „völlig fehl am Platz“. Annalena Baerbock belässt es nicht bei Empörung, sondern hat auch schon den Riegel gefunden, mit dem sie das Tor zur Abschiebung verrammeln kann: „Wir sind überzeugt, dass eine Rückkehr von Geflüchteten nach Syrien nur möglich ist, wenn sie freiwillig, sicher und in Würde erfolgen kann.“

Nur freiwillig, das heißt: Das deutsche Asylrecht spielt überhaupt keine Rolle mehr, die Syrer (und mit ihnen sämtliche Asylsucher aus aller Welt) entscheiden ganz allein, ob und wann sie die Bundesrepublik wieder verlassen, und damit auch auf die Unterstützung durch die deutschen Steuerzahler verzichten. Kein deutsches Gesetz darf ihnen dabei in die Quere kommen. Schon wegen der Würde!

Und – nicht zu vergessen – wegen der Sicherheit. Um die macht man sich im Innenministerium von Nancy Faeser (SPD) zuständigkeithalber ganz besonders große Sorgen. Also jetzt nicht so direkt um die Si-

cherheit in Deutschland, muss man der Genauigkeit halber einstreuen. Alarmiert ist man im Hause Faeser wegen der Gefahr, dass zu Terrorismus und tödlicher Gewalt neigende radikale Moslems syrischer Herkunft, die nach Deutschland „geflüchtet“ sind, nun in ihre Heimat zurückkehren könnten.

Der Sturz von Machthaber Assad könnte nämlich „die islamistische Szene in Deutschland motivieren ... Ausreiseversuche in Richtung Syrien zu unternehmen und sich an dortigen Kämpfen zu beteiligen“. Dem Ministerium, dem die innere Sicherheit Deutschlands anvertraut ist, liegen demnach Informationen vor, dass sich hochgefährliche Syrer bei uns aufhalten. Und die sollen nicht in ihre Heimat ausreisen, weil sie dort was anstellen könnten. Klar, verstehen wir. Aber, was ... äh ... wird aus uns? Mit unserer Sicherheit hier in Deutschland?

Dämliche Frage! Was ist schon so eine beiläufige Weihnachtsmarkt-Messerei in Deutschland gegen ein Attentat in Syrien? Faesers grüner Koalitionspartner Robert Habeck wird ja nicht müde, Deutschlands „dienende“ Rolle im Konzert der Völker dieser Welt hervorzuheben. Und „dienen“ geht nun mal nicht ohne eine gewisse Opferbereitschaft, verstanden?

## Die Fassaden bröckeln

Allerdings möchte sich die deutsche Politik auch nicht vorwerfen lassen, dass sie gar nichts tut für den Schutz auch der eigenen Bürger. Die Frage ist da nur: Schutz vor wem? Da macht gerade eine kleine TV-Reportage des SWR Furore, wo wir der rheinland-pfälzischen Polizei bei der Durchsetzung des neuen Messerverbots auf einem Weihnachtsmarkt in Ludwigshafen über die Schulter gucken dürfen.

Nachdem sie zwei „westasiatisch“ („südländisch“ sagt man ja nicht mehr) aussehende junge Männer gefilzt hatten, nehmen sich die Beamtin und der Beamte ein jüngerer deutsches Ehepaar und danach zwei deutsche Rentnerinnen vor, die gründlich durchsucht werden. Bei einer der Rentnerinnen finden sie tatsächlich ein Schweizer Taschenmesserchen, das sofort eingezogen wird und nach Angaben der Polizisten ein Bußgeld für die Frau nach sich ziehen könnte.

Rentner und junge deutsche Paare als potentieller Gefahrenherd? Das verschwitzte Bestreben, nur ja nicht des „Rassismus“ geziehen zu werden, quillt der Maßnahme aus

Gefährder sollen nicht nach Syrien heimreisen, weil sie gefährlich sind. Und was ist mit unserer Sicherheit?



Alle Beiträge von Hans Heckel finden Sie auch auf unserer Webseite unter [www.paz.de](http://www.paz.de)

allen Poren. Daher darf man sich auf keinen Fall auf die Gruppe der durch die Bank Hauptverdächtigen, die hier nicht näher beschrieben werden muss, konzentrieren, sondern muss schön nach Proporz (wie Alter, Geschlecht, mutmaßliche ethnische Gruppe) vorgehen. Oder verbirgt sich hinter der merkwürdigen Auswahl der Untersuchten doch eine einschlägige polizeiliche Erfahrung, von der wir nichts wissen? Wenn sich Saskia Esken ständig an die „Rentnerinnen und Rentner“ im Land wendet, hielten wir das bislang für billigsten Sozialpopulismus zu Wahlkampfzwecken. Ist das in Wahrheit vielmehr eine gezielte „Gefährderansprache“?

Ohne Spaß: Es sind Szenen wie die aus Ludwigshafen, die einen schlapp und schläfriger in den Sessel sinken lassen mit dem Seufzer: „Was muss eigentlich noch ...?“

Ja, was bloß? Na, jetzt nicht so pessimistisch. Manchmal bringt sich die Wirklichkeit auf so drastische Weise in Erinnerung, dass selbst die tapfersten Ideologen sie nicht mehr wegfädeln können. So geschehen in Sachen Energiesicherheit bei der jüngsten „Dunkelflaute“. Laut Bundeszentrale für politische Bildung, deren Sinn für Objektivität und sachliche Bildung niemand in Zweifel zieht, der von links bis ganz links steht, wurde das Wort „Dunkelflaute“ von Klimaskeptikern in die Welt gesetzt, um gegen angeblichen „Flatterstrom“ zu wettern. Claudia Kempfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat die Vokabel gar als „Kampfbegriff der Energiewendegegner“ entlarvt.

Zur Info: Das DIW ist das Haus des grünen „Starökonom“ Marcel Fratzscher, und Kempfert versicherte noch 2022, dass es zu einer Stromknappheit aufgrund von „Flatterstrom“ gar nicht kommen könne, weil Deutschland „noch und nöcher“ über Speicherkapazitäten für Strom verfüge. Blödsinn sind wir von der Frau also gewöhnt.

Auf einmal aber spricht sogar das Habeck-Ministerium von „Dunkelflaute“ und adelt den „Kampfbegriff“ zum offiziellen Sprachgebrauch. Warum? Die Wirklichkeit wurde so unübersehbar, dass selbst die grünen Ministerialen sie nicht mehr leugnen konnten! Irgendwann kriegt sie eben jeden, die Wirklichkeit. Mal sehen, welche Propaganda-Fassade 2025 in sich zusammenfällt. Die zur Atomkraft? Zu Einwanderung und Asyl? Sicherheit? Klimapolitik und „grüne“ Energie? Was anderes? Rissig sind die Fassaden alle schon. Freuen wir uns auf ihren Kollaps.

# Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten und  
Freunden in Halle und im  
Saalekreis wünschen wir  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes Jahr 2025.

Ortsgruppe Halle (Saale)

*Ein gesegnetes  
Weihnachtsfest 2024  
allen Ostpreußen,  
insbesondere dem  
Kreis Pr. Holland.*

*Familie Frey  
aus Gaußig bei Bautzen*



Tilsit



Ragnit

Szillen / Schillen lebt !!!  
– Auf die Zukunft –

**Peter A. Treczoks**

**Allen unseren Freunden und Mitarbeitern,  
unseren Abonnenten, Inserenten und allen,  
die unserer Arbeit verbunden sind,  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes neues Jahr.**



Königsberg – Paradeplatz im Winter

**LANDSMANNSCHAFT  
OSTPREUSSEN**

**Stephan Grigat**  
Sprecher

**Preußische Allgemeine Zeitung**  
Das Ostpreußenblatt

**René Nehring**  
Chefredakteur



Allen Landsleuten  
wünschen wir ein  
gesegnetes Weihnachtsfest und  
alles Gute für das Jahr 2025.

**Die Landmannschaft der  
Ost- und Westpreußen  
Sachsen-Anhalt**



Allen Freunden  
und  
Bekannten ein  
gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und ein  
gesundes neues Jahr  
wünschen

**Magrit und Edwin Falk  
Eutin**

Allen Freunden und  
Bekannten  
aus Rauschenwalde  
und dem Kreis Lötzen  
wünsche ich  
frohe Weihnachten  
und alles Gute  
für das Jahr 2025.

**Hartmut Brix**



**Landmannschaft Ost- und Westpreußen  
Landesgruppe Freistaat Sachsen e.V.**

Der Landesvorstand wünscht allen Landsleuten  
und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kreisgruppen  
eine besinnliche Weihnacht  
und einen guten Rutsch ins Jahr 2025.

**Der Vorstand**



Allen Freunden aus Nah und Fern  
wünschen wir eine besinnliche Weihnachtszeit  
mit schönen Erinnerungen.  
Das Jahr 2025 soll Euch  
Freude, Gesundheit und Frieden schenken.

**Landmannschaft Ostpreußen –  
Gruppe Göttingen e.V.**

**Dirk Harling**  
1. Vorsitzender

**Anorthe Nilson**  
Kassenwartin

## Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Wir wünschen allen Landsleuten, allen Förderern und Freunden, die sich der ost- und westpreußischen Familie zugehörig fühlen, besinnliche Feiertage und ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr. Besonders zum Christfest und zum Jahreswechsel sind unsere Gedanken und unsere Herzen mit der Heimat, unseren in der Heimat verbliebenen Landsleuten sowie allen unseren Landsleuten in aller Welt fest verbunden. Wir danken allen Mitgliedern und den Lesern unseres PREUSSEN-KURIER für ihre jahrzehntelange Treue zur Landmannschaft und ihr Interesse an unseren Aktivitäten, Tätigkeiten und Projekten. Besonders danken wir für ihr ungebrochenes Engagement für unsere Heimat.

Wir danken unserem Patenland, dem Freistaat Bayern, der bayerischen Staatsregierung, allen Mitarbeitern des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie den Mitarbeitern des Hauses des Deutschen Ostens in München für die wieder sehr großzügige und kontinuierliche Förderung unserer Anliegen.

Wir hoffen, dass wir unsere Vorhaben mit unseren Partnern in der litauischen und polnischen Republik auch im nächsten Jahr durchführen können und wir uns alle gesund wiedersehen werden. Hiermit grüßen wir auch unsere Freunde und Kontakte im Memelland sowie im nördlichen Ostpreußen, das altehrwürdige Königsberg i. Pr. ist nicht vergessen.

Mit unseren Weihnachtsgrüßen möchten wir auch all jener gedenken, die mit uns gemeinsam ihre Überzeugung für die Heimat gelebt haben, uns stets unermüdlich unterstützen und die heute nicht mehr unter uns sind.



**Landmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern**

**Christoph Martin Stabe**

Landesvorsitzender

**Rüdiger Stolle**

Stv. Landesvorsitzender

**Rainer Claaßen**

Stv. Landesvorsitzender

**mit den Mitgliedern des Landesvorstands**

**Wolfgang Freyberg**  
Landeskulturreferent

**Dr. Jürgen Danowski**  
Beisitzer

**Gabriela Blank**  
Beisitzerin

**Pia Lingner-Böld**  
Schatzmeister

**Marc Zander**  
Schriftführer

**Ralf Loos**  
Beisitzer

**Friedrich Wilhelm Böld**  
Beisitzer

**den Regionalbeauftragten**

**Christian Joachim**

**Heidi Bauer**

**Reinhard August**

**Johannes Behrendt**

**Prüfungsbeauftragte**

**Erwin Vollerthun**

**Thomas Hürländer**

**mit den Kreis- und Ortsgruppen, persönlichen Mitgliedern  
sowie angeschlossenen Gesinnungsgemeinschaften**

Wir grüßen alle Landsleute und Freunde der Heimat von nah und fern mit dem Gruß der Engel auf den Feldern von Bethlehem und wünschen uns für 2025 nichts sehnlicher als FRIEDEN!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen Seines Wohlgefallens!“

Für alle Verbundenheit und Treue danken wir herzlich und laden ein:

**Landestreffen der Ostpreußen MV  
Sonnabend, 10. Mai 2025 in Anklam**

LO-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Manfred F. Schukat, Landesvorsitzender



**Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Brandenburg e.V.**

Allen Mitgliedern, Freunden und Interessierten ein besinnliches Weihnachtsfest.

Für das Jahr 2025 wünschen wir Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

**Hans-Jörg Froese**  
Vorsitzender

**Dr. Manfred Schulz**  
Schatzmeister

**Kai Lüdemann**  
stv. Vorsitzender



Unseren Landsleuten aus nah und fern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2025.

**Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Baden-Württemberg e.V.**

Der Landesvorstand

Uta Lüttich  
1. Vorsitzende

Uwe Jurgsties  
2. Vorsitzender

Hans-Werner Schwalke  
3. Vorsitzender



Allen Landsleuten der LOW-Hessen und Freunden Ost- und Westpreußens wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2025.

**Der Vorstand der LOW-Landesgruppe Hessen**

Kuno Kutz  
Schatzmeister

Gerd-Helmut Schäfer  
Landesvorsitzender

Michael Hundertmark  
Landesschriftführer

Thomas Ullrich  
Stellv. Landesvorsitzender



Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen  
**Landesgruppe Schleswig-Holstein e.V.**

wünscht allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein gesegnetes Weihnachtsfest 2024 und ein friedvolles neues Jahr 2025.

Für den Landesvorstand:

**Dieter Wenskat**  
1. Landesvorsitzender

**Horst Gabriel**  
2. Vorsitzender

**Hans-A. Eckloff**  
Schriftführer

**Dirk Reinsberg**  
Kassenwart



Der Heimatkreis Elbing-Stadt und Elbing-Land wünscht allen Lesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und auch ein gutes neues Jahr 2025.

**Sr. Ingeborg Rebischke**

Heimatkreisvertreterin, T. 01523 3868955

*Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag...  
Dietrich Bonhoeffer (geschrieben 1944/45)*



Wir danken allen, die unsere Arbeit im Jahr 2024 unterstützt haben. Allen Ost- und Westpreußen, Freunden und Förderern in Bremen und Umgebung wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, beste Gesundheit und ein gutes Jahr 2025.

**Landsmannschaft Ostpreußen und Westpreußen e.V.**

Parkstraße 4 • 28209 Bremen • Tel. 04 21/346 97 18

**Heinrich Lohmann**  
1. Vorsitzender

**Ulrich Krause**  
2. Vorsitzender



Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Berlin frohe und gesegnete Weihnachten und für das Jahr 2025 viel Glück, beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

**Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Berlin**

Rüdiger Jakesch  
Vorsitzender

Marianne Becker  
Stellvertreterin



Allein **JUSTITIA FIAT PAX**  
Nur Gerechtigkeit schafft wirklich  
(und dauerhaften) Frieden!

In diesem Sinne wünsche ich allen Landsleuten in aller Welt ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gnadenreiches und gesundes neues Jahr.

**Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Rheinland-Pfalz**

Dr. Wolfgang Thüne  
Landesvorsitzender



*Weihnacht  
Das ist die Nacht, in der wir Heimweh haben  
nach langen Tagen einer längst versunk'nen Zeit  
nach Menschen, die uns Schönes gaben,  
nach Stätten, die uns unermesslich weit.  
Das ist die Nacht, in der wir Rückschau halten  
und unseren Weg betrachten wie ein Bild  
und stumm die Hände über Gräber falten,  
von Freunden, die den Lauf erfüllen.  
Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten,  
da jeder still wird unter seinem Leid,  
und nur die Kinder ihren Jubel breiten  
auf unsre Wunden wie ein goldenes Kleid.  
Werner Bergengruen*

Liebe Mitglieder, liebe Freunde Ostpreußens!

Wir danken unseren Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen und unseren treuen Mitgliedern, die auch im vergangenen Jahr in ihren Zusammenkünften, getragen von der Liebe zu Ostpreußen, zum alten deutschen Ordensland, ein eindrucksvolles Bekenntnis zur unvergessenen Heimat abgelegt haben.

Dank des jahrzehntelangen Einsatzes unserer Ehrenamtsträger für die Landsmannschaft Ostpreußen und der Treue unserer Mitglieder lebt Ostpreußen weiter fort.

Unseren Mitgliedern, ihren Angehörigen und unseren Landsleuten in der Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. Bewahren wir unserer Heimat die Treue auch im vor uns liegenden Jahr.

*Auch dem Ostpreußischen Landesmuseum  
wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 2025.*

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,  
der vermehrt das Übel und breitet es weiter und weiter.  
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.  
Goethe

**Landsmannschaft Ostpreußen – Landesgruppe Niedersachsen e.V.**

Dr. Barbara Loeffke

Otto v. Below Dr. Alexander Börger Helmut-Edgar Papke Christian Perbandt Hilde Pottschien



**Landsmannschaft Ostpreußen**  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Wir grüßen alle Landsleute und Freunde im In- und Ausland, insbesondere die in unserer nun dreigeteilten Heimat verbliebenen.  
Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Wohlergehen und ein erfolgreiches Jahr 2025.

Für den Vorstand der Landesgruppe:  
**Klaus-Arno Lemke – Dr. Bärbel Beutner**  
**Joachim Mross – Jürgen Zauner**

Bitte erwerben Sie unsere aktuelle Gedenkschrift:  
„70 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen in NRW“



Zum ewigen Frieden  
Kein Staat soll sich in die Verfassung  
und Regierung eines anderen  
Staates gewalttätig einmischen.  
**Immanuel Kant**  
1724 – 1804  
1795



Allen Landsleuten im In- und Ausland  
und allen Mitgliedern und Freunden wünschen  
wir ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest  
sowie alles Gute für das Jahr 2025.

**Landsmannschaft Ostpreußen**  
**Landesgruppe Hamburg e.V.**

**Hartmut Klingbeutel** 1. Vorsitzender  
**Manfred Samel** 2. Vorsitzender



Verbunden mit einem herzlichen Dank  
für jahrzehntelange Treue zu unserer Heimat Ostpreußen  
wünschen wir allen Insterburger Landsleuten  
aus Stadt und Land, unseren Paten in Krefeld  
und allen Bürgern unserer Heimatstadt Insterburg  
ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest  
und ein erfülltes neues Jahr in Gesundheit und Zuversicht.

**Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land e.V.**

Vorstand  
**Michael Heussen** **Andreas Heiser** **Reiner Buslaps**



Allen Landsleuten im In- und Ausland, den  
Landsleuten in der Heimat, der Patenstadt Gießen  
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie ein gesundes und friedvolles Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Mohrungen e.V.**

**Ingrid Tkacz** Kreisvertreterin  
**Luise-Marlene Wölk** stellv. Kreisvertreterin  
**Oliver Kaiser** stellv. Kreisvertreter  
**Frank Panke** Schatzmeister



**Tilsit**

Allen Landsleuten und Freunden  
wünschen wir ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute für das kommende Jahr.

**Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.**

**Hans-Joachim Scheer** Geschäftsführer  
**Dieter Neukamm** Kreisvertreter  
**Ernst Saric** Schatzmeister



**Ragnit**



*Liebe Landsleute, liebe Memelländer,*

das Jahr neigt sich dem Ende zu, man blickt auf die vergangenen Tage und Monate, man erinnert sich an das Gute, man denkt nach, man träumt in die Zukunft.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen/Euch viel Freude, gute Emotionen, Wärme, Zufriedenheit und vor allem Frieden.

Eine gemütliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr 2025.

**Pfarrer Reinholdas Moras**  
Ev. luth.  
Gemeinde Klaipėda

**Frau Lilija Petraitiėnė**  
Direktorin der Stiftung  
für den Aufbau  
der St. Johanniskirche

**Arnold Piklaps**  
Vorsitzender des Vereins  
der Deutschen  
in Klaipėda



Der Vorstand der  
**Kreisgemeinschaft Neidenburg e.V.**

wünscht allen Landsleuten und deren Familien und  
Freunden Ostpreußens, sowie allen Bewohnern  
unserer Patenstadt Bochum

**ein frohes und gesundes Weihnachtsfest,**  
**mit allen guten Wünschen für das Jahr 2025.**

**Gerhard Toffel**  
Kreisältester

**Hans-Ulrich Pokraka**  
Kreisvertreter

**Ute Kondritz**  
stellvertr. Kreisvertreterin



Verbunden mit einem herzlichen Dank  
für ihre Treue zur AdM  
und dem Memeler Dampfboot  
wünschen wir allen Landsleuten  
sowie Freunden und Gönnern  
ein schönes geruhames Weihnachtsfest  
und ein friedvolles gesundes Jahr 2025.

**Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) e.V.**

**Uwe Jurgsties**  
Bundesvorsitzender  
und Kreisvertreter  
Memel-Stadt und Land

**Karin Gogolka**  
stellv. Bundesvors.

**Gerlinda Stunguriene**  
stellv. Bundesvors.

**Margit Jurgsties**  
Kassenleiterin

**Linus Skwirblies**  
stellv. Kreisvertreter  
Memel Stadt und Land

**Gerhard Schickschnus**  
Kreisvertreter  
Heydekrug und Pogegen

**Herbert Jaksteit**  
stellv. Kreisvertreter  
Heydekrug und Pogegen

**Deutscher Kulturverein Memel**  
Heiko Kreßin

**Verein Heide Heydekrug**  
Gerlinda Stunguriene

**Köhler + Bracht GmbH**  
Verlag Memeler Dampfboot



Allen Treuburgern  
aus Stadt und Land – weltweit verstreut –  
sowie den Deutschen in der masurischen Heimat  
wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest  
und ein gutes und gesundes Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Treuburg e.V.**

**Ulf Püstow** Kreisvertreter  
**Helga Lüttgen** Stellvertreterin  
**Ronny Haase** Geschäftsführer



Allen Landsleuten, Förderern und Freunden  
aus und im Kreis Johannsburg,  
dem Patenkreis Schleswig-Flensburg mit seinen Bürgern  
und dem Deutschen Freundeskreis ROSCH wünschen wir eine  
gesegnete Weihnachtszeit und ein erfülltes neues Jahr 2025,  
bleiben oder werden Sie gesund, viel Kraft für Ihren Lebensalltag.

**Kreisgemeinschaft Johannsburg**  
Vorstand/Kreisvertreter Kreistag und Mitarbeiter



Allen unseren Landsleuten aus Stadt  
und Kreis Gumbinnen im In- und Ausland  
sowie unseren Freundinnen und Freunden  
in unserer ehemaligen Heimat wünschen  
wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 2024  
und ein gesundes und glückliches neues Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft und Stiftung Gumbinnen e.V.**

„Heimat ist dort, wo man sich zu Hause fühlt,  
wo man verwurzelt ist und wo man seine Wurzeln nicht vergisst.“

Wir wünschen allen Landsleuten im In- und Ausland  
ein frohes Weihnachtsfest im Kreis der Familie  
und lieben Menschen sowie ein gesundes neues Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.**

Viola Reyentanz, Kreisvertreterin  
im Namen des Vorstandes



Kreis Heiligenbeil



Unseren Landsleuten aus dem Heimatkreis  
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest  
und ein glückliches, gesundes neues Jahr.  
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den Treffen  
und den Heimatreisen im kommenden Jahr.

**Kreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e.V.**

Dr. Bärbel Beutner  
Kreisvertreterin

Barbara Bressem-Dörr  
stellvertretende Kreisvertreterin



Allen Goldaper Landsleuten im In- und Ausland,  
unseren Paten in Stadt und Kreis Stade, ihren Familien  
und allen Freunden der Kreisgemeinschaft  
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und  
ein frohes, gesundes und friedliches neues Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e.V.**

Annelies Trucewitz  
Stellvertretende Kreisvertreterin

Stephan Grigat  
Kreisvertreter

Brigitte Klaus, Maik Schwanemann  
Mitglieder des Kreisausschusses



Liebe Osteroder Ostpreußen,  
liebe Nachkommen der Osteroder Ostpreußen,  
liebe Freunde Ostpreußens.  
Ihnen allen wünschen wir  
ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie  
ein friedvolles und gesundes Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen**

Der Vorstand



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr  
wünschen wir allen Landsleuten im In- und Ausland.  
Wir danken für ihre treue Unterstützung unseres  
heimatpolitischen Anliegens.

**Kreisgemeinschaft Pr. Holland**

Monika Hinz  
Kreisvertreterin

Bernhard Knapstein  
stellv. Kreisvertreter



Ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest,  
ein gutes Neues Jahr sowie persönliches Wohlergehen  
wünscht allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Angerapp  
im In- und Ausland sowie allen Mitgliedern des Rates  
und der Verwaltung unserer Patenstadt Mettmann.

Ihre

**Kreisgemeinschaft Angerapp**

Fritz Pauluhn  
Kreisältester

Edeltraut Mai  
Kreisvertreterin



Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden  
unseres Heimatkreises im In- und Ausland  
ein gesegnetes, fröhliches Weihnachtsfest  
und ein glückliches, friedvolles Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Elchniederung e.V.**

James-Herbert Lundszen  
Kreisvertreter

Barbara Dawideit  
Geschäftsführerin



All unseren Freunden und Landsleuten  
im In- und Ausland wünschen wir  
ein friedvolles, besinnliches Weihnachtsfest.  
Glück und Segen uns allen und Frieden  
für das neue Jahr 2025.

**Ihre Kreisgemeinschaft Heilsberg**

Karl-Heinz und Jutta Küting



Unseren Landsleuten aus dem Kreis Bartenstein,  
deren Nachkommen und den Mitgliedern  
der Deutschen Minderheit in Bartenstein  
wünschen wir ein friedvolles Weihnachtsfest  
und trotz der weltweiten Kriege und Unruhen  
ein gutes Jahr 2025 bei erträglicher Gesundheit.

**Vorstand der HKG Bartenstein**

Elard v. Gottberg und Dr. Martin Wormit  
Klaus-Günter Tammer und Birgit Graßmann



Liebe Landsleute und Freunde  
der Stadt und des Kreises Braunsberg,  
der Vorstand der **Kreisgemeinschaft Braunsberg e.V.**  
wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen  
frohe und gesegnete Weihnachten  
und für das kommende Jahr 2025 alles Gute, Gesundheit und Frieden.

**Gerti Arendt, Stephanie Arendt, Andreas Grunwald  
Michael Preuschoff, Manuela Begett**



**FROME WEIHNACHTEN**

und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2025  
wünschen wir allen Labiauern aus Stadt und Kreis,  
unseren Freunden im Patenkreis Landkreis Cuxhaven  
sowie im Heimatkreis

**Kreisgemeinschaft Labiau / Ostpreußen**

Brigitte Stramm, Kreisvertreterin  
und die Kreisvertretung

www.labiau.de



Unseren Landsleuten und Freunden  
wünschen wir besinnliche Weihnachtstage  
und ein friedliches,  
gesundes neues Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e.V.**

Der Vorstand



Allen Samländern im In- und Ausland  
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches, gesundes Jahr 2025.  
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim  
Kreistreffen im September 2025 in Pinneberg.

**Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.**

Wolfgang Sopha                      Uwe Nietzelt                      Rüdiger Paulsen  
Vorsitzender                      stellv. Vorsitzender                      Schatzmeister



Unseren Freunden im In- und Ausland wünschen wir ein schönes  
Weihnachtsfest, einen harmonischen Jahreswechsel sowie Gesundheit  
im neuen Jahr. Wir danken allen, die unsere Arbeit für Angerburg  
und Ostpreußen im zu Ende gehenden Jahr unterstützt haben,  
insbesondere dem Landkreis Rotenburg (Wümme) für die  
großzügige Förderung unserer Tätigkeit.

Sehr herzlich laden wir Sie zu der 67. Heimatpolitischen Tagung am  
15./16. Februar 2025 und zu den 71. Angerburger Tagen am 12./13. September 2025  
nach Rotenburg (Wümme) ein. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen!

**Kreisgemeinschaft Angerburg e.V.**

Wolfgang Schiemann                      Gerhard Mörchel                      Brigitte Junker                      Björn Bröcher  
Kreisvertreter                      Kreisältester                      Stellvertreterin                      Stellvertreter



Allen Landsleuten im In- und Ausland  
sowie den Landsleuten in der Heimat  
wünschen wir  
ein besinnliches Weihnachtsfest und  
ein gesundes, friedvolles neues Jahr.



**Kreisgemeinschaft Lyck e.V.**

Bärbel Wiesensee                      Dieter-J. Czudnochowski  
Kreisvertreterin                      stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2025.  
Für Ihre Unterstützung und Treue und Ihre Aktivitäten  
in der Heimat danken wir Ihnen herzlich.  
Ostpreußen ist und bleibt unser Auftrag.



**Kreisgemeinschaft Schloßberg**

Michael Gründling                      Inga Frauke Majer                      Joachim Löwe  
Kreisvertreter                      Stellv. Kreisvertreterin                      Schatzmeister

**Landsmannschaft Ost- und Westpreußen**   
Kreisgruppe Osnabrück e.V.

Die Kreisgruppe Osnabrück e.V. wünscht noch einmal  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches,  
gesundes Jahr 2025 allen Landsleuten und Freunden.

Im Namen des Vorstands

**Dietmar Kutz und Siegfried Keuchel**

*Kaminprasseln, Lichterketten, Tannenduft: Weihnachten liegt in der Luft.*

Die Kreisgemeinschaft Lötzen e.V.  
wünscht Ihnen gesegnete Weihnachten  
verbunden mit den besten Grüßen für 2025!  
Auf ein gesundes Wiedersehen im  
neuen Jahr freuen wir uns sehr!



**Es grüßt Sie herzlichst**  
der Vorstand der Kreisgemeinschaft Lötzen e.V.



Die **STIFTUNG KÖNIGSBERG**  
blickt dankbar auf das **KANT-JAHR 2024.**

Allen unseren Förderern und Freunden wünschen wir  
**GESEGNETE WEIHNACHTEN**  
und ein **FRIEDLICHES NEUES JAHR 2025!**

K. Weigelt    E. Neumann von Meding    L. Grimoni    C. Wagner



Allen Ortelsburgerinnen und Ortelsburgern  
aus Stadt und Land  
sowie den Menschen in aller Welt,  
die sich mit uns verbunden fühlen,  
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest.



Bei unseren zahlreichen Helfern und Unterstützern  
und unserer Patenstadt Herne möchten wir uns hiermit  
ganz herzlich bedanken.

Wir wünschen allen ein friedvolles und gesundes neues Jahr 2025 und senden  
einen besonderen Gruß an unsere Freunde im Kulturverein „Heimat“.

**Kreisgemeinschaft Ortelsburg e.V.**

Marc Plessa                      Ingo Gosdek                      Karola Kalinski  
Kreisvorsitzender                      stv. Kreisvorsitzender                      Geschäftsführerin  
Edelfried Baginski  
Ehrenvorsitzender



**Die Zeit vergeht,  
die Erinnerung bleibt**



Allen Mitgliedern und Freunden unserer Landsmannschaft wünschen wir  
frohe und gesegnete Weihnacht und für das neue Jahr alles Gute.

**Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und  
Danziger Kreisgruppe Darmstadt-Dieburg**

Gerhard Schröder                      Christian Keller  
Vorsitzender                      Stellvertreter



Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden  
in der dreigeteilten Heimat eine besinnliche Weihnachtszeit  
und ein gesundes, friedliches neues Jahr 2025

**Klaus-Arno Lemke – Anneliese Klautke**



**75 Jahre STADTGEMEINSCHAFT KÖNIGSBERG (PR.)**

Vorstand und Mitglieder grüßen  
alle unsere Freunde und Förderer zum

**PREUSSENJAHR 2025!**

**GESEGNETE WEIHNACHTEN** und ein **FRIEDLICHES NEUES JAHR!**

K. Weigelt, W. Eggeling, E. Neumann von Meding, V. Napierski



Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute im neuen Jahr  
wünscht die

**Kreisgemeinschaft Wehlau e.V.**

Margot Löwe                      Rainer Sendacki  
1. Vorsitzende                      Schatzmeister

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auf den Kreistreffen.



Allen unseren Landsleuten,  
Mitgliedern und Freunden  
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes, neues Jahr.

**Kreisgemeinschaft Allenstein**

Andreas Grunwald  
Kreisvertreter



Allen Landsleuten im In- und Ausland  
sowie in der Heimat Ostpreußen  
wünschen wir ein recht frohes und gadenreiches  
**WEIHNACHTSFEST!**

Alle guten Wünsche, Gesundheit und Gottes reichen Segen  
für das **JAHR 2025!**

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, falls es möglich ist, im neuen Jahr!

**Kreisgemeinschaft Rösel e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen  
und in der Patenschaft des Rhein-Kreis Neuss**

Egbert Neubauer  
Kreisvertreter

Zeynep Gesella  
Schriftführerin

Siegfried Schrade  
Schatzmeister



Allen Sensburger Landsleuten im In- und Ausland  
sowie in der Heimat  
und allen Bürgern der Stadt Remscheid  
wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest  
und ein gutes und gesundes Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Sensburg e.V.**

Klaus Schütz  
Kreisvertreter

Falk Möllenhoff  
stellv. Kreisvertreter

STADT GERDAUEN



KREIS GERDAUEN



STADT NÖRDENBURG



Allen Landsleuten und Freunden des Kreises Gerdauen  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches,  
erfolgreiches und gesundes neues Jahr 2025!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim  
Hauptkreistreffen am 4./5. Oktober 2025 in Bad Nenndorf.

**Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e.V.**

Vorstand und Kreistag  
Walter Mogk – Kreisvertreter



Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gesundes, glückliches, friedliches  
und erfolgreiches Jahr 2025 wünschen  
wir allen Landsleuten und Freunden.



**Landsmannschaft Ostpreußen Kreisgruppe Neuss  
Im Namen des Vorstandes**

Thomas Schwarz – Vorsitzender



Allen Landsleuten und Mitarbeitern  
sowie deren Angehörigen wünschen wir  
ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2025.

**Kreisgemeinschaft Rastenburg**

Hubertus Hilgendorff  
Kreisvertreter

Edith Kaes  
stellv. Kreisvertreterin



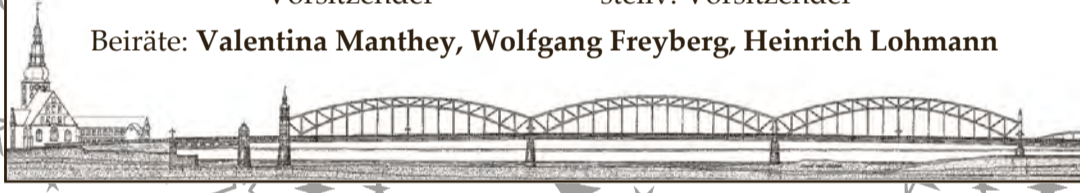
Wir wünschen allen Tilsitern, ihren Familien  
und Freunden sowie unseren ostpreußischen Landsleuten  
ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute  
für das Jahr 2025.

**Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.**

Uwe Jörg Schmickt  
Vorsitzender

Günter Balschuweit  
stellv. Vorsitzender

Beiräte: **Valentina Manthey, Wolfgang Freyberg, Heinrich Lohmann**



Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest,  
einen glücklichen Jahreswechsel  
und ein erfolgreiches und vor allem  
gesundes Jahr 2025 wünscht allen Landsleuten

**Der Vorstand der Stadtgemeinschaft Allenstein**



**Zinten 711 Jahre – 1313 – 2024**

Wir danken unseren Landsleuten  
für Treue und Heimatverbundenheit.  
Wir grüßen Sie heute alle.

Die Stadtgemeinschaft Zinten zeigt auch im 79. Jahr nach  
Kriegsende 1945 einen guten Zusammenhalt in vielfacher Weise.  
Dazu gehört vornehmlich unser umfangreicher „Zintener Rundbrief“,  
der zweimal im Jahr erscheint.

Nun wünschen unsere Stadtvertreter,  
**Viola Reyantanz und Siegfried Dreher,**  
ein besinnliches, friedvolles Weihnachtsfest  
und alles Gute für das Jahr 2025.



**PARTNER-REISEN**  
**Grund-Touristik GmbH & Co. KG**

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr*

*wünschen wir unseren Reisegästen*

*und allen Lesern der*

*Preußischen Allgemeinen Zeitung – Das Ostpreußenblatt.*

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132/588940, Fax 05132/825585, E-Mail: [Info@Partner-Reisen.com](mailto:Info@Partner-Reisen.com)



**Verein der Freunde und Förderer des  
ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen e.V. Trakehnenverein**

Alle Freunde des historischen Trakehnen und der edlen Trakehner  
grüßen wir herzlich und wünschen Ihnen  
ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest  
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2025.

Für den Vorstand

**Dr. Peter Richterich Bernd Klausung**



**OL.**

Das Ostpreußische Landesmuseum  
wünscht all seinen Freunden und Förderern  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 2025!

Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Friedens –  
eine frohe und hoffnungsvolle Botschaft!

Das Ostpreußische Landesmuseum sieht in die Zukunft.

2025 wird unser Erweiterungsbau für Immanuel Kant wohl fertig werden.

Freuen Sie sich auf eine spannende neue Ausstellung!

Schon dieses Jahr war die Kant-Wechselausstellung sehr erfolgreich und half,  
die Erinnerung an das schöne Ostpreußen erfolgreich wach zu halten.

Wir danken allen herzlich, die uns stetig unterstützen,  
und hoffen auf weitere Förderung im kommenden Jahr.

Kommen Sie gerne auf einen Besuch vorbei – wir freuen uns auf Sie!

**Dr. Joachim Mähnert** Museumsdirektor  
und das ganze Team



Wir grüßen unsere Mitglieder, Freunde, Förderer  
und großzügigen Spender sehr herzlich und wünschen  
Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2025.

Vaterland – das ist nicht nur die Bundesrepublik Deutschland.

Das ist auch unsere gemeinsame Heimat Ostpreußen,

in der unsere Kultur in Jahrhunderten gewachsen ist.

Die Vielfalt der Quellen- und Ausdrucksformen gilt es zu erhalten.

Wir bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung und  
Ihre Treue zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes.

**Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e.V.**

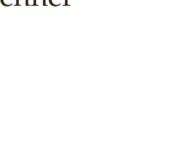
Heiligengeiststraße 38 · 21335 Lüneburg

Hubertus Hilgendorff  
1. Vorsitzender

Prof. Dr. Jürgen Bloech  
1. stellv. Vorsitzender

Uwe Lütjen  
2. stellv. Vorsitzender

Klaus-Peter Steinwender  
Schatzmeister





180  
Jahre

Unseren Mitgliedern, Freunden  
und Partnern in aller Welt  
gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2025.

**PRUSSIA**  
**Gesellschaft für Geschichte, Archäologie und Landeskunde**  
**Ost- und Westpreußens e.V.**

Hans-Jörg Froese    Dr. Winfried Daunicht    Dr. Heino Neumayer  
Präsident                      Schatzmeister                      Stv. Präsident

**Wessalins Swintenaktins bhe zignatans Naunsmettan.**  
**Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.**



**Prußen-Stiftung TOLKEMITA –**  
**Gemeinnützige Stiftung Altpreußisches Kulturerbe**

Hans-Jörg Froese    Dr. Heino Neumayer    Rolf Tolkmitt  
E-Mail-Adresse: stiftung.tolkemita@gmail.com



Die Freunde des Ostpreußischen Landes- und Jagdmuseum e.V.  
wünschen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!

Für das Jahr 2025 wünschen wir Ihnen alles Gute,  
vor allem Gesundheit.

Liebe Ostpreußen,

das Ostpreußische Landesmuseum ist die Einrichtung, die für die Bewahrung  
und Belebung des unschätzbaren ostpreußischen Kulturgutes steht.  
Mit jedem Spendenbeitrag helfen Sie, einen Raum zu schaffen, der nicht nur  
Wissen vermittelt, sondern auch als Inspirationsquelle dient und die Brücke  
zwischen Generationen stärkt.

Unterstützen Sie uns auch im kommenden Jahr mit einer Spende, damit  
Ostpreußens Kulturgeschichte auch in Zukunft Groß und Klein begeistert!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Website:  
[www.freunde-ostpreussenmuseum.de](http://www.freunde-ostpreussenmuseum.de)

**Freunde des Ostpreußischen Landes- und Jagdmuseum e.V.**  
Rolf-Dieter Carl, Vorsitzender



Wir grüßen alle Züchter, Reiter und Freunde unseres Trakehner  
Pferdes und wünschen ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und  
auf allen Ebenen ein erfolgreiches und glückliches Jahr 2025.

Halten auch Sie uns weiterhin die Treue, denn:  
„Das Trakehner Pferd muss weiterleben!“

**Stiftung Trakehner Pferd**  
Dorfstraße 22 · 24327 Flehm

Hubertus Hilgendorff    Dr. Hans-Peter Karp    Dr. Martin Mehrtens  
Vorsitzender                      stellv. Vorsitzender                      Vorsitzender  
Trakehner Verband                      Trakehner Förderverein



**Die Stiftung Ostpreußen**  
**mit ihren Einzelstiftern**

Agnes-Miegel-Gesellschaft e.V.  
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.  
Landmannschaft Ostpreußen e.V.

Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e.V.  
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V.

PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde  
Ost- und Westpreußens e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e.V.  
Historischer Verein für Ermland e.V.

Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e.V., Salzburger Verein e.V.  
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle  
ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde.

Peter Wenzel                      Hubertus Hilgendorff  
Vorstandsvorsitzender                      Vorsitzender des Kuratoriums



Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum –  
Hans-Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e.V.

*Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergötzte,  
doch nie, was meine Heimat mir ersetzte!*

*Friedrich von Bodenstedt*

*(1819 – 1892)*

Herzlich danken wir unseren Mitgliedern für die Treue zu unserem im Jahr 1965  
gegründeten Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum - Hans-Ludwig Loeffke  
Gedächtnisvereinigung e.V., der zunächst das Ostpreußische Jagdmuseum und  
jetzt das Ostpreußische Landesmuseum bei der Erhaltung und Pflege der Kultur  
Ostpreußens durch die Bereicherung der Sammlungen unterstützt hat.

Dank der Spende unserer treuen Mitglieder konnten wir dazu beitragen,  
dass die Erinnerung an Ostpreußen wachgehalten werden kann.

Mit dem Dank für die Treue zu Ostpreußen und die großzügige Hilfe verbinden  
wir die Bitte um weitere Spenden für unser Museum, das im Jahr 2025 mit einer  
Erweiterung die neue Kant-Ausstellung präsentieren wird.

Wir wünschen unseren Mitgliedern und ihren Angehörigen,  
allen unseren Spendern und allen Deutschen in der Heimat  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr,  
das auch unserer Heimat Segen bringen möge.

Auch dem Ostpreußischen Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung  
wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 2025.

Für den Vorstand

Horst Buschalsky                      Dr. Barbara Loeffke  
Vorsitzender                      Ehrenvorsitzende



Allen Angerburgerinnen und Angerburgern sowie  
allen Ostpreußen im Landkreis Rotenburg (Wümme)  
wünsche ich auf diesem Wege  
ein fröhliches und besinnliches Weihnachtsfest  
und einen guten Start in das Jahr 2025.

**Landkreis Rotenburg (Wümme)**  
**Landrat Marco Prietz**

**Aktuelle Informationen durch:**



Medienarbeit über Grenzen hinweg.  
Landmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe NRW  
[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)

**Seit dem Jahr 2010 – ca. 1000 Video-Beiträge!**

**Die „Gemeinschaft**  
**evangelischer Ostpreußen“ (GeO)**

grüßt alle Mitglieder, Freunde, Spender  
und Reisetilnehmer mit der Weihnachtsbotschaft:

*„Sehet, was hat Gott gegeben: seinen Sohn zum ewgen Leben.  
Dieser kann und will uns heben aus dem Leid ins Himmel Freud.“*  
*(Paul Gerhardt, EG 39,3)*

*Wir wünschen allen eine frohe und dankbare Weihnachtszeit,  
Gesundheit, lebendige Erinnerungen und gute Begegnungen  
im Zusammenhang mit Ostpreußen,  
Gottes Segen für das neue Jahr!*

Im Namen des Vorstandes:

**Martin Schenk, Bünde** (1. Vorsitzender)  
**Henriette Piper, Solingen** (2. Vorsitzende + Schriftführerin)  
**Hubertus Hilgendorff, Flehm** (Kassenführer)  
**Elena Buko, Arnsberg; Jürgen Kunhardt, Laaber**  
**Ingrid Labuhn, Chemnitz; Mechthild Scheller, Hannover**

### Der Bund Junges Ostpreußen i.d. LO

wünscht allen Landsleuten und Heimatfreunden  
vor allem Freude und Gesundheit sowie  
geruhsame Weihnachten im Kreise der Familie.

Ein herzlicher Dank gilt all unseren Mitgliedern und Förderern,  
die sich aktiv an der Jugendarbeit beteiligen und sich  
damit um die Zukunft Ostpreußens verdient gemacht haben.

Wir wünschen allen ein friedliches und gesundes neues Jahr 2025.

**Bundvorsitzende**  
**Ingrun Renker**

**Stellv. Bundvorsitzender**  
**Johannes Acker**

Besuchen Sie uns im Netz unter: [www.junge-ostpreussen.de](http://www.junge-ostpreussen.de)



### Ihre Anzeigen-Vertriebsabteilung

wünscht allen Anzeigenkunden  
und Lesern der

*Preussischen Allgemeinen Zeitung*

– Das Ostpreußenblatt –

*ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie  
Gesundheit und Erfolg für 2025*



### Der Heimatkreis Stettin

grüßt auf diesem Wege seine Landsleute  
in nah und fern

und möchte mit den Abbildungen  
des Greifenkopf und der Schutzpatronin Sedina  
am Manzelbrunnen die Erinnerungen  
an frühere friedliche, glückliche Weihnachten  
in der Provinzialhauptstadt Pommerns lebendig halten  
und wünscht Ihnen allen ein hoffnungsfrohes,  
gesundes neues Jahr 2025 und Friede auf Erden!

Besuchen Sie uns doch mal im Haus Stettin in Lübeck.

**Ursula Zander**

**Die Vorsitzende des HKT / HKA Stettin**



### Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V.

Patenstadt Eckernförde

Wir wünschen allen Pillauern, ihren Familien  
und Freunden sowie allen ostpreußischen Verbänden,  
denen wir uns verbunden fühlen,

**ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches, friedvolles Jahr 2025.**

Wir laden alle zum 71. Heimattreffen am **23./24.08.2025** in Eckernförde  
herzlich ein.

Im Namen aller Mitglieder  
**Der Vorstand**



### Frohe Weihnachten!

Liebe Balfanzer und deren Nachfahren,  
falls an Austausch interessiert,  
bitte melden unter:

Telegram: @centunculus, Threema:2D7739T4

**Kaspar D. Mainz**

Allen ostpreußischen Freunden in nah und fern der Heimat  
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes neues Jahr.

**Gertraud und Wolfgang Reith**

früher Rastenburg und Lötzen  
heute Neuss/Deutschland und Kapstadt/Südafrika

### Guttstadt

Grüße alle Bekannten aus Guttstadt, Kreis Heilsberg  
und aus dem Ermland  
sowie alle Ostpreußen und Vertriebenen.

**Ewald Bergmann, Dortmund**

Allen Pommerschen Freunden und natürlich  
allen Lesern der PAZ frohe Weihnachten  
und alles Gute für 2025.

**Wilfried Dahlke**

### Kerstin geb. Liedtke und Bertram Graw

Tolkemit, Königsberg/Pr. und Jastrow (Westpreußen) bzw.  
Schulen (Krs. Heilsberg) und Liedern (Westfalen)

*wünschen eine gesegnete Weihnachtszeit  
und alles Gute für das neue Jahr.*

Eushagen 5, 24367 Osterby (Schleswig-Holstein)

Eine schöne Weihnachtszeit und frohe Festtage  
wünscht Dir, dem treuen Leser,

Wolfgang Vogel aus Weißwasser (Niederschlesien).

**Dein Sohn Matthias**

Ich freue mich auf Dich.



**Bernstein**



Ich wünsche allen von Herzen

**FROHE WEIHNACHTEN  
UND EIN  
GUTES NEUES JAHR.**

Wir sehen uns wieder!